

# Nachhaltige Förderung der Lebensqualität im Kreis Heinsberg

Stadt Wegberg



## Vorwort

Der vorliegende Bericht präsentiert Ergebnisse einer Bewohnerbefragung in der Stadt Wegberg, die im Mai/Juni 2010 vom Lehr- und Forschungsgebiet Kulturgeographie der RWTH Aachen im Auftrag der Arbeitsgruppe „Älter werden im Kreis Heinsberg“ der kommunalen Pflegeplanung des Kreises Heinsberg durchgeführt wurde. Die Befragung ist Bestandteil einer größer angelegten Studie zum Thema „Nachhaltige Förderung der Lebensqualität im Kreis Heinsberg“, in der auch die kreisangehörigen Kommunen Geilenkirchen, Heinsberg, Hückelhoven, Wassenberg, und Übach-Palenberg eingebunden waren.

Hintergrund der Studie ist der Demographische Wandel, der seit einigen Jahren die politische und öffentliche Diskussion in Deutschland mit beherrscht und die Kommunen verstärkt zum Handeln veranlasst. Bundesweit ist demnach mit rückläufigen Bevölkerungszahlen, einer steigenden Lebenserwartung, einer durchschnittlichen Alterung der Bevölkerung sowie mit einer starken Zunahme der über 65-Jährigen zu rechnen. Obwohl die Kommunen des Kreises Heinsberg den Bevölkerungsprognosen zufolge zukünftig unterschiedliche quantitative Einwohnerentwicklungen erfahren werden, sieht sich der Kreis insgesamt mit den Auswirkungen einer zunehmenden Alterung der Gesellschaft konfrontiert. Die durchgeführte Studie soll erste Ansatzpunkte für den Umgang mit dieser neuen Herausforderung liefern und Erkenntnisse darüber bringen, welche Bedarfe infrastruktureller Art aus Sicht der Bürger für eine zukünftige Sicherstellung der Lebensqualität, insbesondere im Alter, zu berücksichtigen sein werden. Zu diesem Zweck wurden bereits Bewohner der Gemeinden Gangelt, Selfkant, Waldfeucht sowie der Stadt Erkelenz befragt, so dass dem Kreis Heinsberg zusammen mit diesen Ergebnissen ein Gesamtbild vorliegt, das als Grundlage für die weitere Entwicklungsplanung dienen kann.

Vom Lehr- und Forschungsgebiet Kulturgeographie der RWTH Aachen wurde eine schriftliche standardisierte Bewohnerbefragung durchgeführt, die sich an alle Einwohner der teilnehmenden Städte ab einem Alter von 35 Jahren richtete. Um inhaltlich aussagekräftigere Ergebnisse zu erhalten und die Auswahl der Erhebungsstichprobe zu erleichtern, wurde der adressierte Befragtenkreis in drei Altersgruppen unterteilt: 35- bis 50-Jährige, 51- bis 65-Jährige und über 65-Jährige. In Heinsberg und Hückelhoven wurden jeweils 2.500 Einwohner, in Geilenkirchen und Wegberg 2.000, in Übach-Palenberg 1.500 und in Wassenberg 1.000 Bürger angeschrieben. Bei der Befragung sollten alle Altersgruppen gleichermaßen beteiligt werden, sodass in den genannten Zahlen jede Altersgruppe zu einem Drittel vertreten ist. Zudem wurde die Stichprobe repräsentativ nach Geburtsjahrgängen und Geschlecht gezogen.

Im Folgenden werden nun die Befragungsergebnisse aus der Stadt Wegberg im Einzelnen dargelegt. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte themenspezifisch und baut auf der Struktur des Fragebogens (s. Anhang A-13) auf. Im Vordergrund stehen dabei Aussagen zur Wohnsituation der Bewohner, zur infrastrukturellen Versorgung, individuellen Hilfsbedürftigkeit im Alltag, gesellschaftlichen Teilhabe sowie zur zukünftigen Lebensplanung der Generation 50plus.

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis .....	IV
Anhangsverzeichnis .....	V
1 Rücklauf und Repräsentativität der Befragung.....	1
2 Charakteristika der befragten Bewohner in Wegberg .....	3
2.1 Sozioökonomische Merkmale.....	3
2.2 Haushaltstypen und Wohnstruktur .....	4
2.3 Wohndauer.....	4
2.4 Zuzugsmotive .....	5
3 Bewertung der Stadt Wegberg als Wohnstandort .....	7
3.1 Stärken und Schwächen der Stadt Wegberg .....	7
3.2 Bewertung der Stadt Wegberg nach ausgewählten Kriterien .....	10
3.3 Versorgungsinfrastruktur vor Ort.....	16
3.4 Mobilität .....	19
3.5 Gesamtzufriedenheit und Verbundenheit mit dem Wohnort.....	22
3.6 Bewertung nach Quartieren.....	24
3.7 Handlungsbedarf aus Bewohnersicht.....	24
4 Umzugsabsichten der Bewohner Wegbergs.....	27
4.1 Merkmale der Bewohner mit Umzugsabsicht .....	27
4.2 Zufriedenheit und Umzugsgründe .....	27
4.3 Bevorzugte Umzugsziele .....	30
5 Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Wegberg.....	31
5.1 Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten .....	31
5.2 Zufriedenheit mit sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort.....	32
6 Bedarfe für ein sorgloses Leben im Alter in Wegberg.....	35
6.1 Hilfsbedürftigkeit im Alltag.....	35
6.2 Barrierefreies Wohnen.....	39
6.3 Spezielle Hilfs- und Serviceleistungen.....	41
7 Lebensplanung der Generation 50plus in Wegberg.....	47
7.1 Wohnsituation im Ruhestand.....	47
7.2 Zukunftsbilder der Generation 50plus .....	49
8 Fazit und Handlungsempfehlungen für Wegberg.....	51
Anhang.....	56

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Altersverteilung der Befragten.....	1
Abb. 2: Bildungsstruktur der Befragten.....	3
Abb. 3: Wohndauer der Bewohner (nach Zuzugszeitraum).....	5
Abb. 4: Zuzugsmotive der Bewohner.....	6
Abb. 5: Stärken der Stadt Wegberg (ab 20 absoluten Nennungen).....	8
Abb. 6: Schwächen der Stadt Wegberg (ab 20 absoluten Nennungen).....	9
Abb. 7: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (Personen insgesamt).....	11
Abb. 8: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (nach Altersgruppen).....	12
Abb. 9: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung i.e.S.....	13
Abb. 10: Bewertung der Spiel-, Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote.....	14
Abb. 11: Bewertung des Öffentlichen Raumes und der Parkplatzsituation.....	15
Abb. 12: Bewertung der Stadtverwaltung.....	15
Abb. 13: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (ab zehn absoluten Nennungen).....	17
Abb. 14: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote.....	18
Abb. 15: Nutzung mobiler Einkaufsangebote.....	19
Abb. 16: Bewertung der Öffentlichen Verkehrsanbindung (ÖPNV).....	20
Abb. 17: Nutzung des Verkehrsangebots: ÖPNV-Busse (nach Altersgruppen).....	21
Abb. 18: Nutzung des Verkehrsangebots: MultiBus (nach Altersgruppen).....	21
Abb. 19: Bewertung der Gesamtzufriedenheit.....	22
Abb. 20: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Wegberg und Kreis Heinsberg.....	23
Abb. 21: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (ab 20 absoluten Nennungen).....	25
Abb. 22: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich.....	28
Abb. 24: Bevorzugte Umzugsziele der Befragten.....	30
Abb. 25: Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten am Wohnort.....	31
Abb. 26: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort.....	32
Abb. 27: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort (nach Altersgruppen).....	33
Abb. 28: Fehlen von Festen und Treffmöglichkeiten im Orts-/Stadtteil (nach Quartieren).....	34
Abb. 29: Art der Hilfsbedürftigkeit.....	35
Abb. 30: Art der Hilfsbedürftigkeit (nach Altersgruppen).....	36
Abb. 31: Hilfeleistungen (nach Hilfspersonen).....	37
Abb. 32: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag.....	38
Abb. 33: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Adressatengruppen).....	38
Abb. 34: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Altersgruppen der Befragten).....	39
Abb. 35: Zugang zur Wohnung.....	40
Abb. 36: Barrierefreie Ausstattung der Wohnung.....	40

Abb. 37: Kenntnis und Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg.....	42
Abb. 38: Gründe für einen Umzug im Ruhestand .....	48
Abb. 39: Alternative Wohnformen für den Ruhestand .....	49
Abb. 40: Bild vom Älterwerden und von persönlicher Zukunft .....	49

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Altersverteilung der Befragten im Rücklauf und in der Stichprobe.....	1
Tab. 2: Wohnstandort der befragten Personen (nach Quartieren) .....	2
Tab. 3: Haushaltstypen .....	4
Tab. 4: Wohnstruktur anhand von Wohnbesitzverhältnis und Gebäudetyp .....	4
Tab. 5: Beurteilung des örtlichen Infrastrukturangebotes (nach Quartieren).....	16
Tab. 6: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote (in % nach Altersgruppen) .....	18
Tab. 7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt und Kreis Heinsberg im kommunalen Vergleich (%).....	23
Tab. 8: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (nach Altersgruppen) .....	26
Tab. 9: Wohndauer der Bewohner mit Umzugsabsicht (nach Zuzugszeitraum).....	27
Tab. 10: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich (Gesamtwerte).....	29
Tab. 11: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Altersgruppen) .....	43
Tab. 12: Gegenwärtige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Altersgruppen) .....	44
Tab. 13: Zukünftige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Altersgruppen) .....	44
Tab. 14: Kenntnisstand und Nutzungspotenzial von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen bei gegenwärtigen Nicht-Nutzern (%).....	46
Tab. 15: Änderung der Wohnsituation im Ruhestand.....	47
Tab. 16: Umzugsziele der Generation 50plus mit Umzugsabsicht im Ruhestand.....	48
Tab. 17: Wohnwünsche, wenn im Alter eine Selbstversorgung nicht mehr möglich ist.....	50

## Anhangsverzeichnis

A- 1: Stärken der Stadt Wegberg (nach Quartieren) .....	56
A- 2: Stärken der Stadt Wegberg (nach Altersgruppen).....	57
A- 3: Schwächen der Stadt Wegberg (nach Quartieren) .....	58
A- 4: Schwächen der Stadt Wegberg (nach Altersgruppen) .....	59
A- 5: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (nach Quartieren).....	60
A- 6: Nutzung mobiler Einkaufsangebote (nach Quartieren) .....	61
A- 7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Wegberg und Kreis Heinsberg (nach Quartieren) .....	62
A- 8: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Wegberg und Kreis Heinsberg (nach Altersgruppen).....	63
A- 9: Bewertung der Stadt Wegberg anhand verschiedener Kriterien (nach Quartieren) .....	64
A- 10: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Quartieren).....	65
A- 11: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Altersgruppen) .....	66
A- 12: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Quartieren) .....	67
A- 13: Für die Bewohnerbefragung verwendeter Fragebogen (nachfolgend) .....	68

# 1 Rücklauf und Repräsentativität der Befragung

Insgesamt haben sich in der Stadt Wegberg 811 Bewohner an der Befragung beteiligt, was einem Anteil von 40,6 % an der Stichprobe von 2.000 Personen entspricht. Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt, dass sich die 35- bis 50-Jährigen in geringfügig größerem Umfang an der Befragung beteiligt haben als die anderen Altersgruppen (Abb. 1). Damit weist der Befragtenkreis eine recht ausgeglichene Altersstruktur auf.

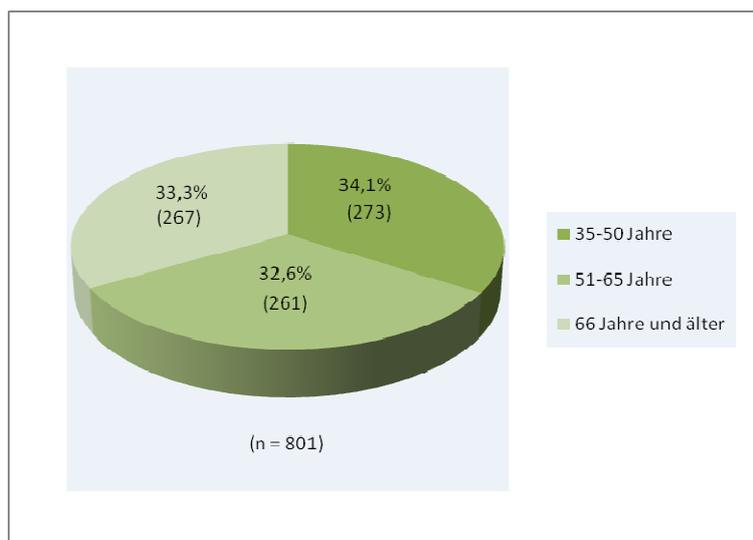


Abb. 1: Altersverteilung der Befragten

Es kann festgestellt werden, dass der Rücklauf somit annähernd die in der Stichprobe vorzufindende Alterszusammensetzung widerspiegelt, die bezogen auf die ausgewählten Altersgruppen durch eine gleichmäßige Verteilung charakterisiert war (Tab. 1). So betragen die durchschnittlichen prozentualen Abweichungen pro Altersgruppe zwischen dem Rücklauf und der Stichprobe lediglich 0,7 %, womit die Befragungsergebnisse bezogen auf die Stichprobe als repräsentativ angesehen werden können.

Altersgruppe	Rücklauf		Stichprobe	
	Anzahl	%	Anzahl	%
35-50 Jahre	273	34,1	666	33,3
51-65 Jahre	261	32,6	667	33,4
66 Jahre und älter	267	33,3	667	33,4
<b>Befragte (mit Altersangabe)</b>	<b>801</b>	<b>100,0</b>	-	-
<b>Befragte (Gesamt)</b>	<b>811</b>	-	<b>2.000</b>	<b>100,0</b>

Tab. 1: Altersverteilung der Befragten im Rücklauf und in der Stichprobe

Was den Wohnsitz der Befragten betrifft, lässt sich feststellen, dass die meisten von ihnen im Quartier<sup>1</sup> Wegberg - Berg - Busch - Bissen b. Wegberg - Gerichhausen - Harbeck - Holtmühle wohnen (201 Befragte, 25,2 %), während Uekhoven - Holtum nur 15 Befragte (1,9 %) stellt (Tab. 2).

Quartier	Anzahl	%
Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle	201	25,2
Beeck – Bissen b. Beeck – Beeckerheide – Felderhof – Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen	194	24,3
Merbeck – Tetelrath – Venheyde – Venn	73	9,1
Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehlbusch – Flassenberg	73	9,1
Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)	72	9,0
Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)	61	7,6
Klinkum – Bischofshütte	36	4,5
Wildenrath	30	3,8
Rickelrath – Schwaam	24	3,0
Tüschenbroich – Brunbeck – Watern – Broich	19	2,4
Uevokoven – Holtum	15	1,9
<b>Gesamt</b>	<b>798</b>	<b>100,0</b>

Tab. 2: Wohnstandort der befragten Personen (nach Quartieren)

<sup>1</sup> Für kleinräumige Aussagen wurde das Stadtgebiet in sog. Quartiere unterteilt. Die Einteilung wurde von den Kommunen nach selbst gewählten Kriterien vorgenommen. Somit müssen die Quartiere nicht mit offiziellen Orts-/Stadtteilen oder Wohnquartieren übereinstimmen.

## 2 Charakteristika der befragten Bewohner in Wegberg

Einleitend zu den Befragungsergebnissen<sup>2</sup> wird in diesem Kapitel die Befragtengruppe in ihren wesentlichen Merkmalen beschrieben. Dazu gehören sozioökonomische Eigenschaften, Haushaltstypen, Wohnstruktur sowie die wanderungsbezogenen Aspekte Wohndauer und Zuzugsmotive.

### 2.1 Sozioökonomische Merkmale

Unter den befragten Bewohnern stellen die Frauen mit 54,1 % eine leichte Mehrheit. 96,6 % der Befragten sind Deutsche. Die wenigen übrigen Befragten besitzen eine andere Nationalität (2,8 % andere europäische und 0,4 % außereuropäische Nationalität).

Der Blick auf die Bildungsstruktur (Abb. 2) zeigt, dass die Befragten mehrheitlich eine Haupt- bzw. Volksschule besucht haben (41,2 %). Rund ein Viertel sind Realschulabsolventen. Ein Drittel hat einen höheren Bildungsabschluss, wobei 15 % das Abitur und 18 % zusätzlich einen Hochschulabschluss erworben haben. Der Anteil der Personen ohne Bildungsabschluss ist mit einem Prozent unbedeutend. Insgesamt dürfte damit die Bildungsstruktur der Befragten typisch für den ländlichen Raum sein. Daneben zeigt sie, dass die Befragung nicht selektiv zugunsten von Personen mit höherem Bildungsniveau wirkte, was bei wissenschaftlichen Erhebungen relativ häufig vorkommt.

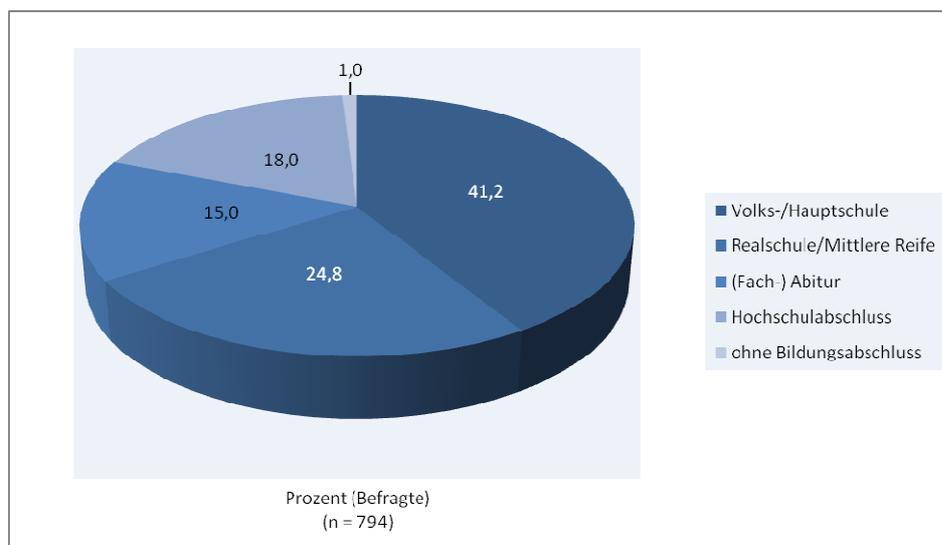


Abb. 2: Bildungsstruktur der Befragten

50,7 % der befragten Personen sind erwerbstätig, davon rund 52 % in Teilzeitbeschäftigung. Etwa jeder Zweite ist momentan nicht bzw. nicht mehr erwerbstätig. Von diesen Personen gehören 12,6 % zur jüngsten Altersgruppe, 24,5 % sind zwischen 51 und 65 Jahre alt und 62,9 % gehören zu den über 65-Jährigen.

<sup>2</sup> Die Daten der Befragungsergebnisse beziehen sich immer auf die gültigen Angaben, d. h. jeweils auf die Gruppe der Befragten, die eine Aussage zum entsprechenden Inhalt gemacht hat. In den Fällen, in denen sich ein vergleichsweise hoher Anteil an Befragten nicht geäußert hat, wird dies zusätzlich im Text erwähnt.

## 2.2 Haushaltstypen und Wohnstruktur

800 befragte Wegberger machten eine Angabe zur Haushaltsgröße (Tab. 3). Danach wohnen die weitaus meisten Befragten mit einer anderen Person zusammen (52,4 %), dann folgen mit 15,8 % Vierpersonenhaushalte. 15 % der Haushalte bestehen aus drei Personen, zwölf Prozent der Befragten leben alleine. Und nur knapp fünf Prozent der Haushalte werden von fünf oder sechs und mehr Personen bewohnt.

Haushaltsgröße	Anzahl	%
Haushalte mit		
1 Person	96	12,0
2 Personen	419	52,4
3 Personen	120	15,0
4 Personen	126	15,8
5 Personen	29	3,6
6 Personen und mehr	10	1,3
<b>Gesamt</b>	<b>800</b>	<b>100,0</b>

Tab. 3: Haushaltstypen

Die Mehrheit der Befragten wohnt im Eigentum (78 %), die übrigen 22 % zur Miete (Tab. 4). Zur Gebäudestruktur lässt sich feststellen, dass die meisten in einem Ein- oder Zweifamilienhaus und nur 17,6 % in einem Mehrfamilienhaus wohnen. (Anmerkung: Nur 517 Befragte äußerten sich zu dem von ihnen bewohnten Gebäudetyp.)

	Wohnbesitzverhältnis		Gebäudetyp	
	Miete	Eigentum	Ein- bis Zweifamilienhaus	Mehrfamilienhaus
<b>Anzahl</b>	173	613	426	91
<b>Prozent</b>	22,0	78,0	82,4	17,6
<b>n</b>	<b>786</b>		<b>517</b>	

Tab. 4: Wohnstruktur anhand von Wohnbesitzverhältnis und Gebäudetyp

## 2.3 Wohndauer

Etwa drei Viertel der Befragten sind in die Stadt zugezogen (73,8 %), die restlichen 26,2 % stammen gebürtig aus Wegberg. Mit 33,5 % hat die größte Gruppe der 597 Zugezogenen ihren Wohnstandort in den letzten zehn Jahren nach Wegberg verlagert (Abb. 3). In den 1980er Jahren zogen deutlich weniger Menschen zu als in den beiden Jahrzehnten davor und danach. Der früheste hier erfasste Zuzug geht auf den Zeitraum der 1930er Jahre zurück.

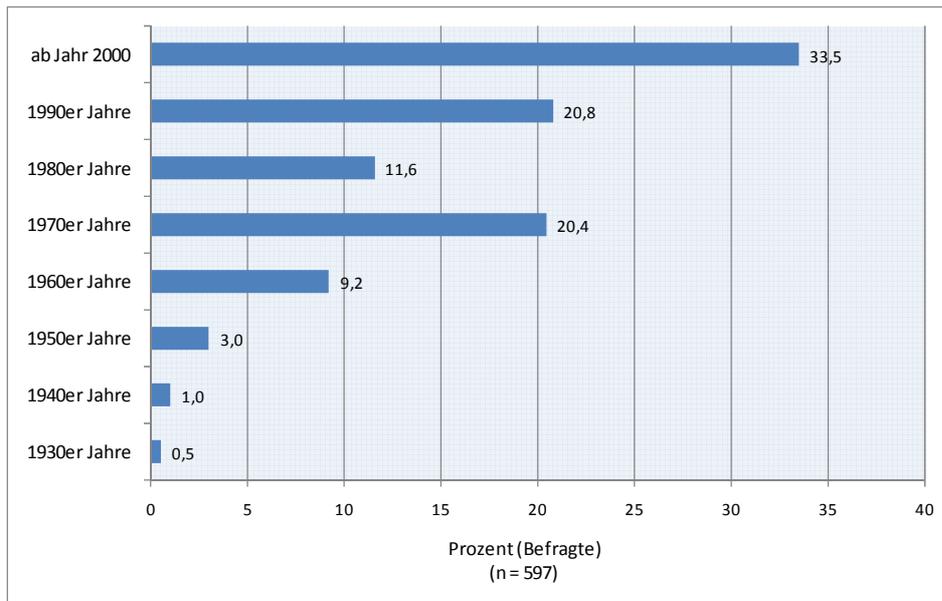


Abb. 3: Wohndauer der Bewohner (nach Zuzugszeitraum)

## 2.4 Zuzugsmotive

Die von den Befragten genannten Gründe für einen Zuzug in die Stadt Wegberg spiegeln im Wesentlichen bekannte Wanderungsmotive wider, die für eine Wohnstandortwahl im ländlichen bzw. suburbanen Raum charakteristisch sind (Abb. 4)<sup>3</sup>. Neben dem Erwerb von Eigentum (25,6 %) besteht die Hauptmotivation im Wunsch, in einer ländlichen Umgebung zu wohnen (22,3 %). Persönliche (Umzug in die Nähe von Freunden, Familie oder Partner/in sowie Zuzug als Kind mit den Eltern) und berufliche Gründe machen zusammengekommen einen Anteil von 29,8 % der Nennungen aus. Außerdem beziehen sich hier noch jeweils sieben bis acht Prozent der Äußerungen auf das preisgünstige Wohnungsangebot und das familienfreundliche Lebensumfeld.. Es handelt sich also neben individuellen Gründen vor allem um Aspekte des Wohnraumangebots und um naturräumliche Potenziale, die als Pull-Faktoren wirken und die Stadt Wegberg zu einem attraktiven Wohnstandort machen.

<sup>3</sup> Die Prozentwerte beziehen sich hier auf die Anteile an allen von den Befragten gegebenen Antworten. Dies wird in der Abbildung mit „Prozent (Nennungen)“ kenntlich gemacht. Der Begriff „Nennungen“ verdeutlicht, dass bei dieser Fragestellung Mehrfachantworten möglich waren. Dies gilt für alle entsprechenden Grafiken. Bei Fragestellungen mit nur einer Antwortmöglichkeit beziehen sich die Werte auf die Befragten.

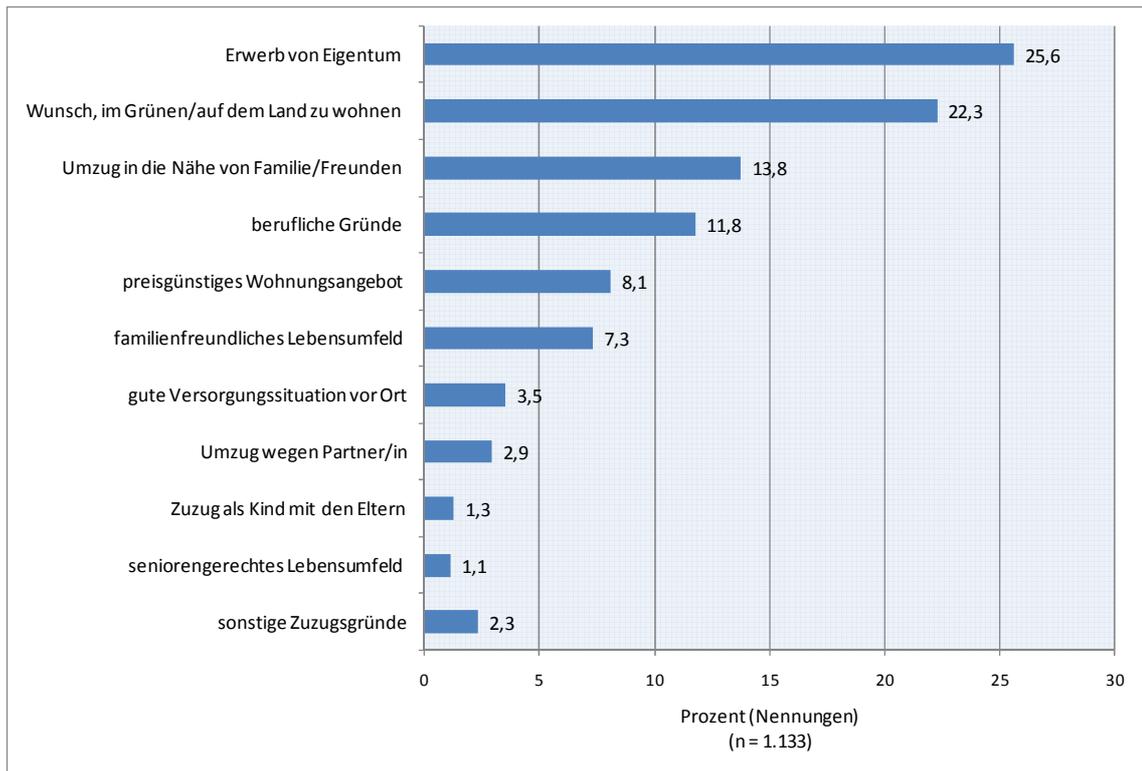


Abb. 4: Zuzugsmotive der Bewohner

### 3 Bewertung der Stadt Wegberg als Wohnstandort

Eine in der empirischen Forschung übliche Methode zur Messung der Attraktivität von Kommunen als Wohnstandort besteht darin, das Lebensumfeld durch die Bewohner selbst bewerten zu lassen. Auf diese Weise werden die „Betroffenen“ unmittelbar in den Forschungskontext integriert und geben als Alltagsexperten wertvolle Informationen. Vor dem Hintergrund der angestrebten nachhaltigen Entwicklung sind eine Beteiligung der Bürger am zukünftigen Gestaltungsprozess der Stadt sowie die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und Interessen von großer Bedeutung. Die Bewohner wurden dementsprechend zu verschiedenen thematischen Bereichen hinsichtlich ihres Wohnortes befragt, insbesondere zur Infrastruktur, Mobilität und zum Gemeindeleben. Die Ergebnisse hierzu werden nachfolgend dargestellt.

#### 3.1 Stärken und Schwächen der Stadt Wegberg

Die Bewohner konnten in einer offenen Fragestellung, d. h. ohne Vorgabe von Antwortmöglichkeiten, positive wie negative Aspekte nennen, die sie mit ihrer Stadt assoziieren. Durch diese Art der Fragestellung soll bewusst eine Beeinflussung des Antwortverhaltens der Befragten vermieden werden, was bei derartigen Fragen durch feste Antwortkategorien leicht entstehen kann.

Insgesamt führten knapp zwei Drittel der Bewohner positive Merkmale auf und etwa ebenso viele äußerten sich zu negativen Faktoren (63,6 % bzw. 63,7 %). Dabei konnten die Befragten jeweils bis zu drei Aspekte anführen. Neben der Tatsache, dass sich an dieser Frage nur knapp zwei Drittel beteiligt haben, ist bei der Handhabung der folgenden Ergebnisse zu beachten, dass die Befragten hier viele unterschiedliche Aspekte nannten. Offensichtlich scheinen also unter den Bürgern große Meinungsunterschiede bezüglich der Stärken und Schwächen Wegbergs vorzuliegen, was die niedrigen Prozentwerte der einzelnen Aspekte erklären würde.

Zu den Stärken der Stadt zählt nach Meinung der Befragten in erster Linie die Nähe zur Natur bzw. das grüne Erscheinungsbild der Stadt (18,6 %, Abb. 5). An zweiter Stelle folgt das ruhige Wohnumfeld. Zudem wurden die Faktoren gute Einkaufsmöglichkeiten, Überschaubarkeit der Stadt, soziales Umfeld sowie gute allgemeine Wohn- und Lebensqualität häufig genannt. Sie machen insgesamt über die Hälfte aller Nennungen aus. Weitere positive Faktoren werden vor allem noch in der guten Lage, der ländlichen Idylle und der sauberen Umwelt (jeweils 3,5 bzw. 3,4 %) gesehen. Insgesamt zeigt die Übersicht, dass meist Merkmale natur- und standortbezogener Art genannt wurden, die für einen Wohnort im ländlichen Raum typisch sind.

Die genannten Stärken haben in den einzelnen Quartieren zum Teil recht unterschiedliche quantitative Bedeutungen (Anhang A-1). Am Beispiel des Aspekts „gute Einkaufsmöglichkeiten“ wird dies deutlich. Im Quartier Wegberg - Berg - Busch - Bissen b. Wegberg - Gerichhausen - Harbeck - Holzmühle erhält er zehn Prozent der Nennungen, während in Tüschbroich - Brunbeck - Watern - Broich sowie Uekhoven - Holtum niemand das Einkaufsangebot als Stärke der Stadt betrachtet. Bei den beiden wichtigsten Stärken Naturnähe und ruhiges Lebensumfeld herrscht allerdings größere Einigkeit unter den Bewohnern der einzelnen Quartiere. So haben sie für alle eine hohe Bedeutung. Nur in Tüschbroich -

Brunbeck - Watern - Broich steht mit einem Anteil von 17,4 % ein anderer Aspekt stärker im Vordergrund, und zwar das soziale Miteinander bzw. die Gemeinschaft im Ort. In Uekhoven - Holtum spielen Sauberkeit und geringe Umweltbelastung hingegen die größte Rolle (13,6 %).

In Bezug auf die Altersgruppen ist festzustellen, dass auch hier die Naturnähe am häufigsten genannt wurde und von allen Altersgruppen mit einem Anteil von jeweils etwa 18 % gleichermaßen geschätzt wird (Anhang A-2). Das ruhige Wohnumfeld wird vermehrt von den 35- bis 50- Jährigen geschätzt, während die über 65-Jährigen überdurchschnittlich oft die guten Einkaufsmöglichkeiten als Stärke der Stadt angaben. Für die mittlere Altersgruppe ist die gute allgemeine Wohn- und Lebensqualität besonders wichtig.

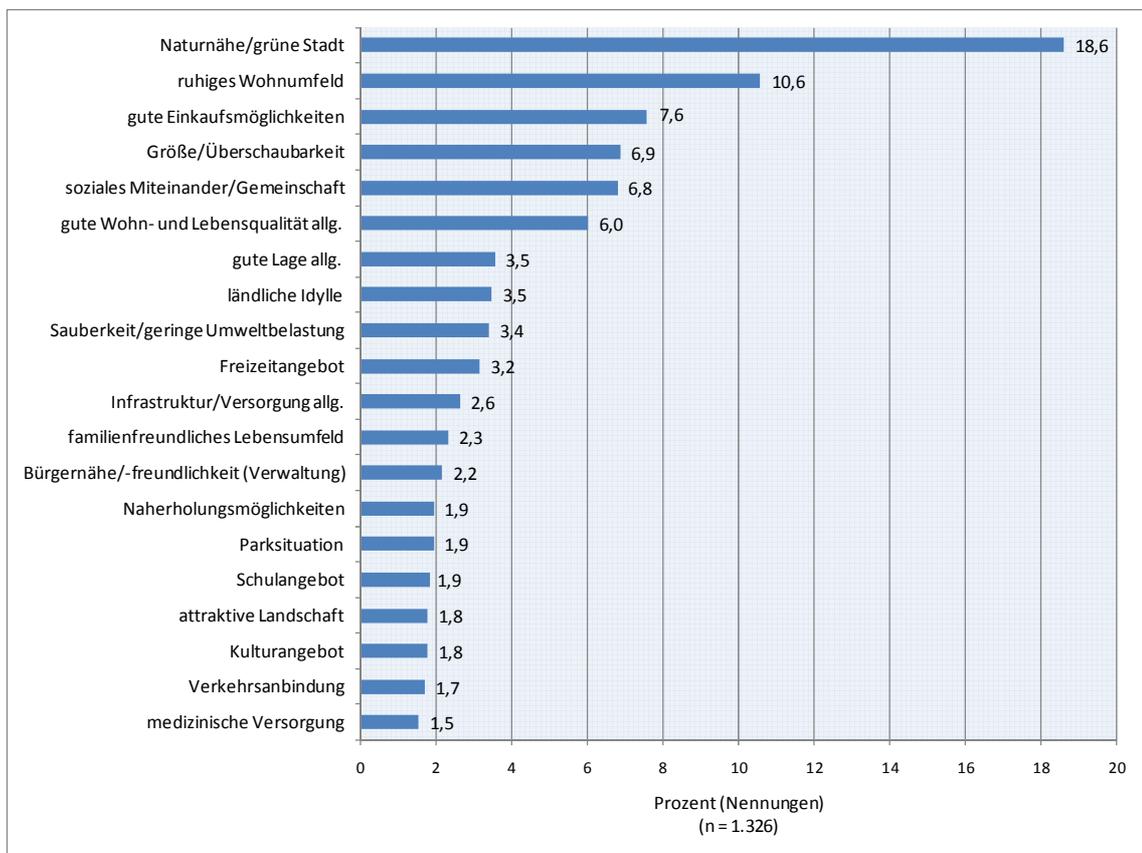


Abb. 5: Stärken der Stadt Wegberg (ab 20 absoluten Nennungen)

Die Befragten betrachten vor allem die Angebote in Wegberg als unzureichend und somit als Schwäche der Stadt (Abb. 6). Am häufigsten wurden mangelnde Einkaufsmöglichkeiten (10,3 %) und fehlende Angebote im kulturellen Bereich und zur Freizeitgestaltung (allgemein: 9,5 %, für Jugendliche: 4,5 %) als große Defizite genannt. Ein weiterer Kritikpunkt liegt laut den Befragten in der Gestaltung der Innenstadt. Wenn die Nennungen von Verschmutzung, Leerstand, Stadtbild und Atmosphäre in diesem Zusammenhang betrachtet werden, wird deutlich, dass sich die Bürger Wegbergs vielfach eine Aufwertung der Stadt durch bauliche und planerische Maßnahmen wünschen. Dies könnte möglicherweise auch zu einer Verbesserung des subjektiven Sicherheitsempfindens beitragen, denn die öffentliche Sicherheit wird ebenfalls häufig als Schwäche der Stadt genannt (5,4 %). Weiterhin

werden die Verkehrsanbindung und das ÖPNV-Angebot sowie die Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche beanstandet (zwischen vier und fünf Prozent).

Interessant sind hier die besonders hohen Anteile der Nennungen in bestimmten Quartieren (Anhang A-3). So bemängeln beispielsweise die Bewohner von Tüschbroich - Brunbeck - Watern - Broich in besonders hohem Maße (18,5 %) die Gestaltung der Innenstadt, während in den Augen der Bewohner von Rickelrath - Schwaam neben unzureichenden Freizeitangeboten vor allem noch das ÖPNV-Angebot im Vordergrund steht (je 15,2 %). In Wildenrath wurde am häufigsten das unzureichende Arbeitsplatzangebot genannt (16,7 %), allerdings ist hier die geringe Zahl der Befragten aus diesem Quartier zu beachten.

Mit Blick auf die Altersgruppen (Anhang A-4) zeigt sich wiederum eine recht ausgeglichene Verteilung. Allerdings sind die unzureichenden Einkaufsmöglichkeiten für die über 65-Jährigen mit knapp 13 % besonders wichtig, während die mangelnden Kultur- und Freizeitangebote mit etwa elf Prozent vor allem von den 35- bis 50-Jährigen als problematisch angesehen werden. Für die 51- bis 65-Jährigen sind Aspekte des Verkehrs besonders wichtig. So bemängeln sie überdurchschnittlich oft die Verkehrsführung und das unzureichende ÖPNV-Angebot.

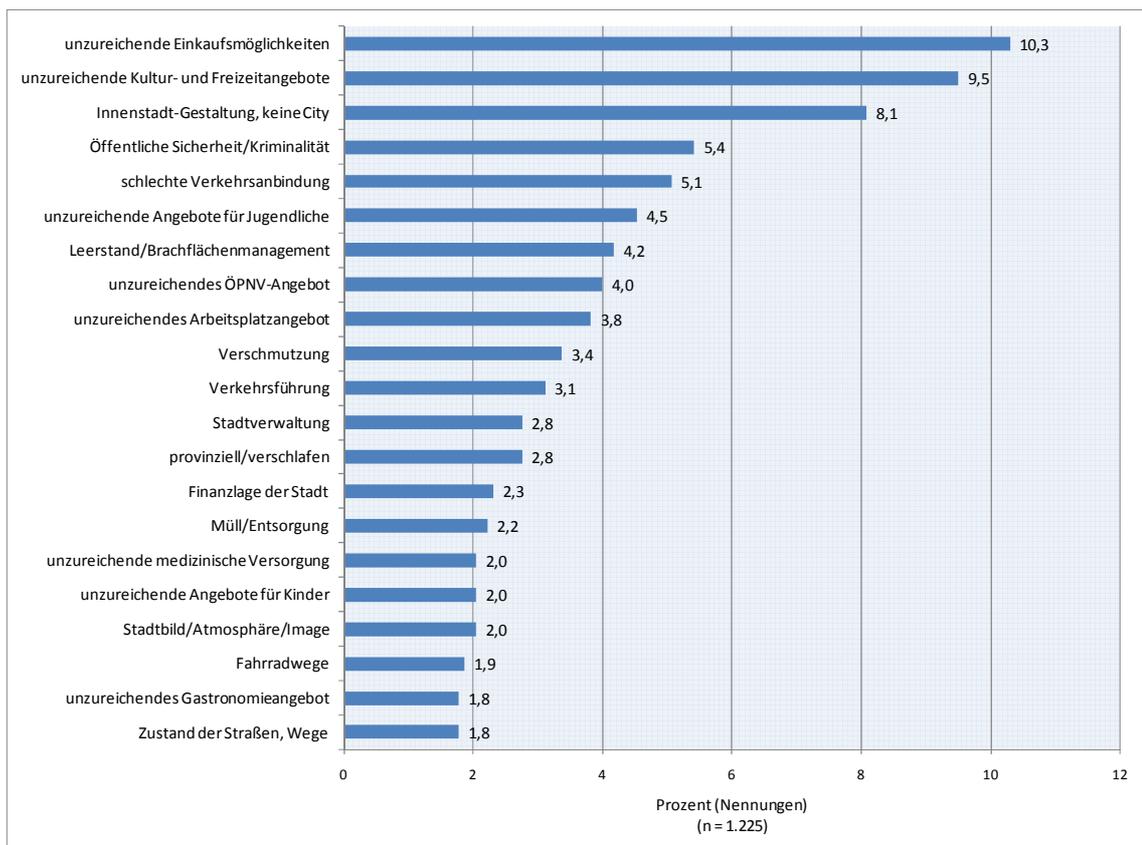


Abb. 6: Schwächen der Stadt Wegberg (ab 20 absoluten Nennungen)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich bei den Bewohnern die Naturnähe der Stadt, das ruhige Wohnumfeld und das Einkaufsangebot als wichtigste Stärken herauskristallisiert haben. Der erste Aspekt wird im Vergleich zu den anderen untersuchten

Städten auch noch in Wassenberg und Übach-Palenberg zu den drei wichtigsten Stärken gezählt. Das ruhige Wohnumfeld zählt hingegen nur in Wegberg dazu. Gute Einkaufsmöglichkeiten werden in allen Städten außer in Geilenkirchen als Stärke genannt. Zu den bedeutendsten Schwächen zählen die Wegberger ebenfalls die Einkaufsmöglichkeiten, das unzureichende Kultur- und Freizeitangebot sowie die Innenstadtgestaltung, wobei vor allem das Einkaufsangebot auch in den anderen Städten als kritisch angesehen wird.

Interessanterweise zeigt sich damit beim Stärken-Schwächen-Vergleich zudem, dass zum Teil auch gegenteilige Aussagen gemacht werden. Dies unterstreicht nochmals, wie unterschiedlich einzelne Aspekte von den Befragten wahrgenommen und bewertet werden.

### 3.2 Bewertung der Stadt Wegberg nach ausgewählten Kriterien

Neben einer ersten nach Stärken und Schwächen differenzierten Wohnstandortbewertung sollten sich die Befragten konkret zu einzelnen vorgegebenen Aspekten äußern. Hierzu wurden 20 Kriterien konzipiert. Die Beurteilung erfolgte mittels der Werte 1 (sehr gut) bis 4 (ganz und gar nicht gut)<sup>4</sup>. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Einzelbeurteilungen dargelegt. Dabei sind für eine bessere Vergleichbarkeit der Kriterien untereinander aus der genannten Skalierung zudem Durchschnittswerte<sup>5</sup> ermittelt worden.

#### *Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit*

Als wichtiger Standortfaktor einer Kommune wird die Wohn- und Lebensqualität für verschiedene Bevölkerungs- bzw. Sozialgruppen betrachtet. Eine attraktive Wohnumgebung sollte demnach den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Ansprüchen der Bewohner entsprechen. Dafür wird häufig der Begriff der „Freundlichkeit“ in Kombination mit der betreffenden Zielgruppe verwendet. Im Rahmen der Untersuchung wurden die Kinder- und Familien-, Jugend- sowie Seniorenfreundlichkeit der Städte abgefragt. Aus den Befragungsergebnissen der Stadt Wegberg kann diesbezüglich festgehalten werden, dass die Kinder- und Familienfreundlichkeit mit einem durchschnittlichen Wert von 2,22 geringfügig besser als die Seniorenfreundlichkeit (2,28) und deutlich besser als die Jugendfreundlichkeit (2,66) bewertet wurde (Abb. 7). Allerdings müssen die Ergebnisse vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass zwischen 25,8 % (Kinder- und Familienfreundlichkeit) und 42 % (Seniorenfreundlichkeit) der Befragten diese Kriterien nicht beurteilen können.

Für die Kinder- und Familien- sowie Seniorenfreundlichkeit wurden zumeist die Bewertungen „eher gut“ und „sehr gut“ vergeben, die Jugendfreundlichkeit beurteilten die meisten Befragten mit „eher nicht gut“. Der Anteil der schlechtesten Bewertungskategorie „ganz und gar nicht gut“ an den Antworten ist hier ebenfalls mit Abstand am höchsten (11,9 % gegenüber 2,5 % bzw. 4,1 %). Dies unterstreicht auch die Nennung von mangelnden Angeboten für Jugendliche bei den Schwächen der Stadt. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die vergebenen Werte von 2,22 bzw. 2,28 für die Kinder- und Familien- und die Seniorenfreundlichkeit als durchaus positiv gewertet werden können, während die Bewertung von 2,66 für die Jugendfreundlichkeit nicht mehr als gut beurteilt werden kann.

<sup>4</sup> Bei der Auswertung wurden nur diejenigen Personen berücksichtigt, die eine Beurteilung abgegeben haben. Somit wurden hier die Personen ausgeschlossen, die mit „kann ich nicht beurteilen“ geantwortet haben.

<sup>5</sup> Die Werte sind nicht mit Schulnoten zu verwechseln. Die Interpretation erfolgte unter Berücksichtigung des folgenden Schemas: 1-1,60 = sehr gut; 1,61-2,20 = gut; 2,21-2,80 = nicht mehr gut; 2,81 und höher = schlecht

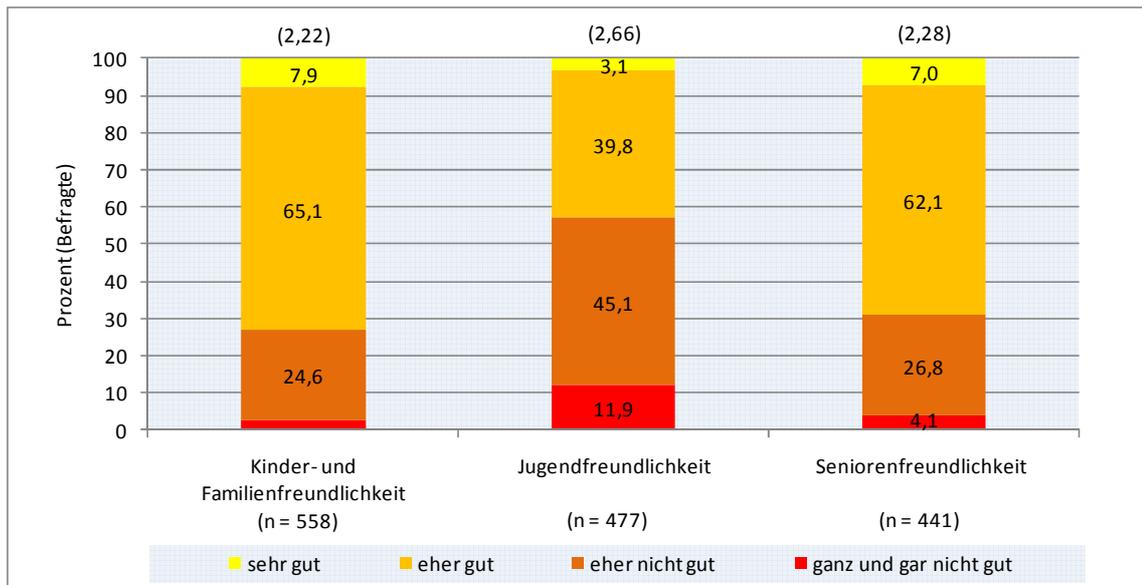


Abb. 7: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (Personen insgesamt)

Beim Vergleich der altersspezifischen Bewertungen zeigt sich, dass die Gruppe der 51- bis 65-Jährigen alle Freundlichkeitsindikatoren am schlechtesten beurteilt (Abb. 8). Bei der Kinder- und Familienfreundlichkeit ergibt sich dennoch ein recht homogenes Bild. Sie wird von allen Altersgruppen mit Ausnahme der 35- bis 50-Jährigen am besten bewertet und die Unterschiede der Bewertungen zwischen den einzelnen Altersgruppen sind hier am geringsten. Die Jugendfreundlichkeit erhält hingegen von allen Altersgruppen die schlechtesten Bewertungen und wird von den 51- bis 65-Jährigen insgesamt am schlechtesten beurteilt (2,77). Die Seniorenfreundlichkeit wird von der jüngsten Altersgruppe am besten bewertet (2,19), die Senioren selbst schätzen die Freundlichkeit für die eigene Gruppe zu nahezu drei Vierteln (72,6 %) als „eher gut“ oder „sehr gut“ ein und geben ihr damit die zweitbeste Bewertung.

Insgesamt ist jedoch zu beachten, dass die Anteile der Befragten, die für die einzelnen Kriterien „kann ich nicht beurteilen“ angaben, recht hoch sind (zwischen 14 und knapp 66 %). Vor allem bei der Seniorenfreundlichkeit gaben zwei Drittel der 35- bis 50-Jährigen an, sie nicht beurteilen zu können, sodass nur 90 Personen eine Bewertung abgaben.

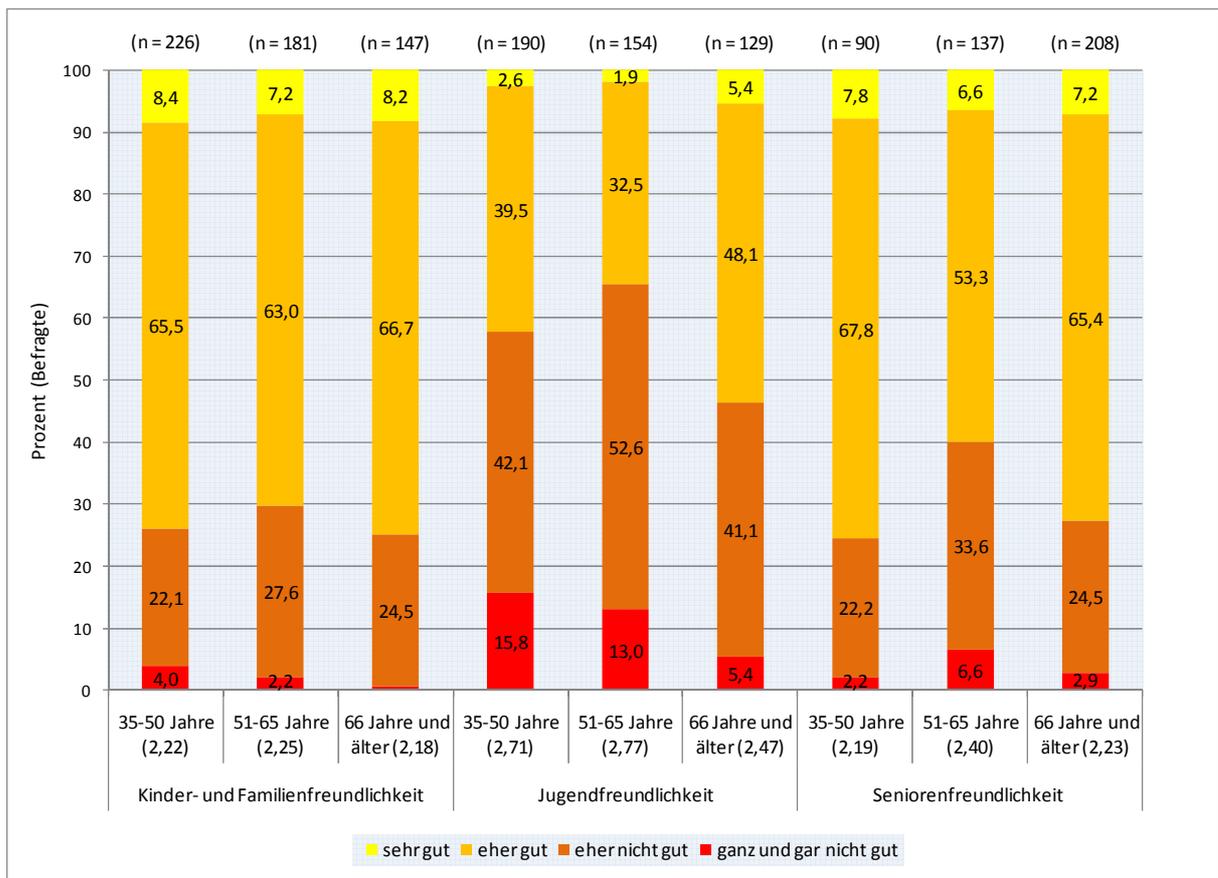


Abb. 8: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (nach Altersgruppen)

Weiterhin zeigt sich, dass die Kinder- und Familienfreundlichkeit im Vergleich zum Durchschnittswert aller untersuchten Städte (2,33) hier besser bewertet wird und die Bürger Wegbergs damit auch die positivste Bewertung von allen Befragten abgegeben haben. Die Bewertung der Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (2,65 bzw. 2,29) liegt dagegen im Durchschnitt aller Städte. Im interkommunalen Vergleich schneidet hier insgesamt gesehen die Stadt Wassenberg am besten, die Stadt Geilenkirchen im Gegensatz dazu am schlechtesten ab.

### *Infrastrukturelle Versorgung (im engeren Sinne)*

Zur infrastrukturellen Versorgung im engeren Sinne werden hier die Angebote zusammengefasst, die im Alltag die Grundversorgung sicherstellen sollen. Dazu gehören Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen, Ärzte, Bildungsangebote sowie im gewissen Maße Gastronomiebetriebe. Insgesamt wird das Versorgungsangebot von denjenigen, die es beurteilen konnten, als gut ( $\bar{x}$  2,07) empfunden, wobei sich hier das Gastronomieangebot mit einem Wert von 2,28 am negativsten auf das Ergebnis auswirkt (Abb. 9). Am zufriedensten sind die Bewohner mit der Schulversorgung und dem Kindergartenangebot (jeweils 1,84). Jedoch gaben hier 22,5 % bzw. 31,5 % an, die Angebote nicht beurteilen zu können. Ebenfalls noch eine gute Bewertung erhielten die medizinische Versorgung (2,19) sowie die Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (2,21). Letztere erhielten allerdings auch den höchsten Anteil der Beurteilung „ganz und gar nicht gut“ (8,7 %). Dieses

etwas ambivalente Bild bestätigt auch die Nennung des Einkaufsangebots sowohl bei den Stärken als auch bei den Schwächen der Stadt.

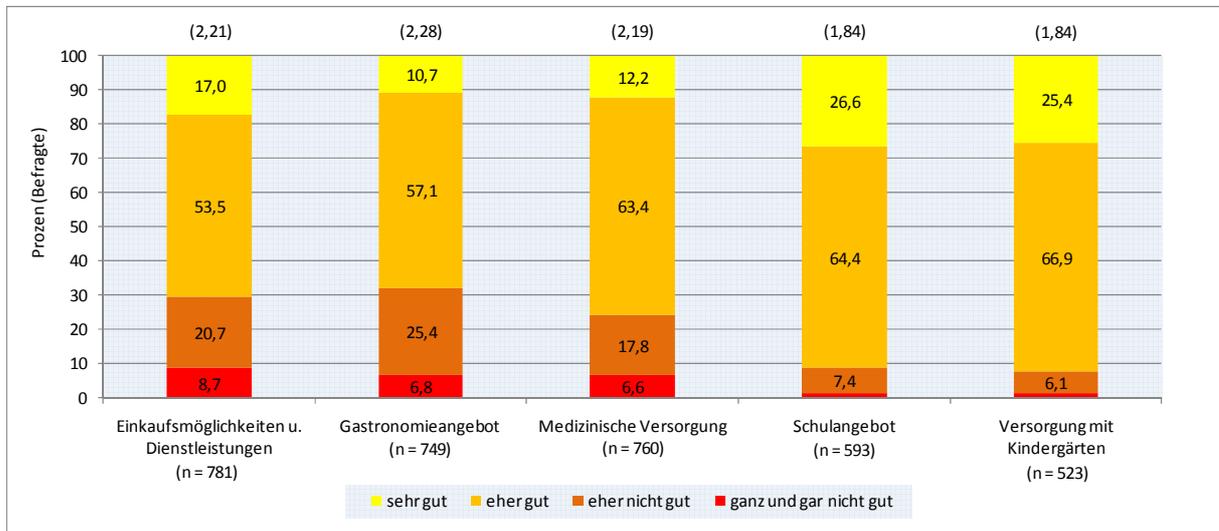


Abb. 9: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung i.e.S.

### *Spiel-, Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote*

Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote werden insgesamt deutlich schlechter bewertet als die soeben betrachteten infrastrukturellen Angebote, wobei hier mit Ausnahme der Angebote für Erwachsene nur etwa 60 % der Befragten ihre Qualität beurteilen konnten (Abb. 10). Insgesamt scheinen Erwachsene und Senioren für ihre Freizeitgestaltung die besseren Angebote vorzufinden (2,56 bzw. 2,54). Mit einem Gesamtwert von 2,65 werden die Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Kinder ähnlich eingestuft. Die Angebote für Jugendliche hingegen werden mit 3,07 auffällig schlecht bewertet. So werden diese nur von rund einem Fünftel der Befragten als „eher gut“ oder „sehr gut“ eingeschätzt, was auch mit der vergleichsweise schlechten Bewertung der Jugendfreundlichkeit korrespondiert. Die Versorgung mit Hilfs- und Betreuungsangeboten für Senioren wird deutlich besser eingestuft (1,84). Mehr als 90 % der Befragten bewerteten diese mit „eher gut“ oder „sehr gut“. Allerdings gab hier mehr als die Hälfte „kann ich nicht beurteilen“ an, was durch die spezifische Zielgruppe der Angebote zu erklären ist.

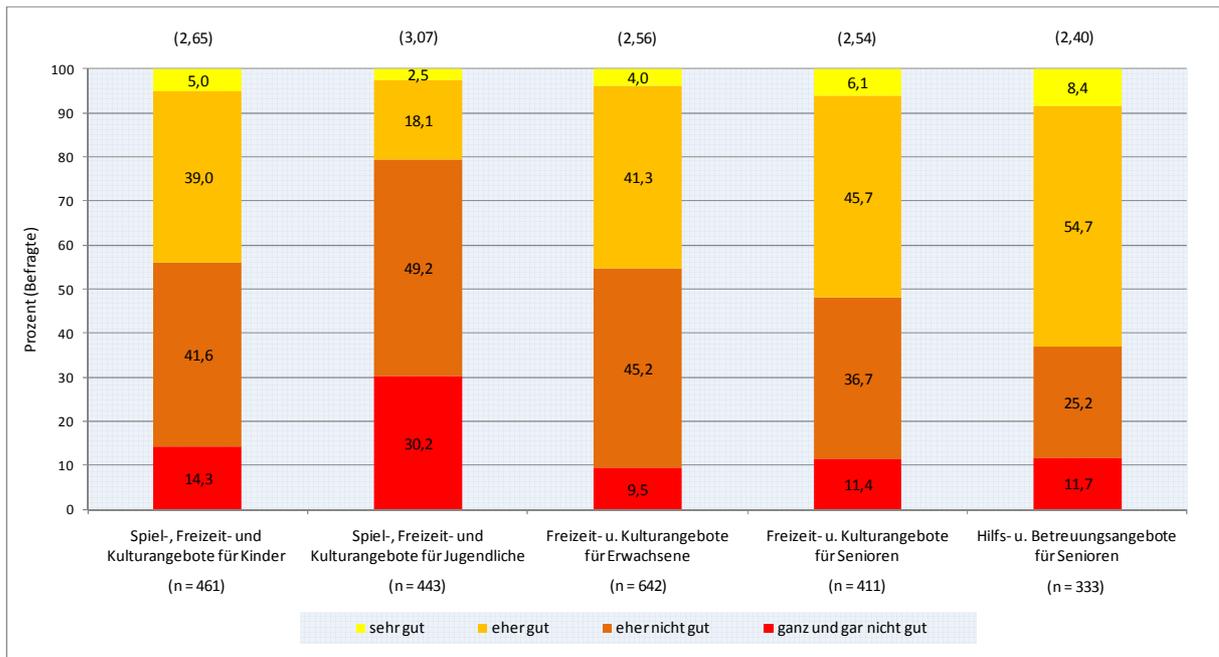


Abb. 10: Bewertung der Spiel-, Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote

### Öffentlicher Raum und Parkplatzsituation

Öffentlich nutzbare Freiräume wie Straßen, öffentliche Plätze, Parks oder Grünanlagen erfüllen vielfältige, insbesondere auch soziale Funktionen. Sie dienen der Freizeit und Erholung, sind Orte der Begegnung und Kommunikation und stellen nicht zuletzt die Umgebung dar, in der das Alltagsleben (Einkaufen, Zurücklegen des Arbeitsweges etc.) stattfindet. Öffentliche Räume werden zunehmend als ein für Städte allgemein bedeutender Attraktivitätsfaktor wertgeschätzt. Die Befragten in Wegberg geben den drei Aspekten, die den öffentlichen Raum betreffen, mehrheitlich gute bis mittelmäßige Bewertungen, wobei die öffentliche Sicherheit deutlich negativer als die beiden anderen Aspekte gesehen wird. Bei einem Gesamtwert von 2,63 beurteilen nur 2,7 % der Befragten diese als „sehr gut“, während 14 % sie als „ganz und gar nicht gut“ bezeichnen. Als besonders positiv ist hier die Parkplatzsituation hervorzuheben: Über 80 % der Befragten, die zu diesem Aspekt eine Beurteilung abgaben, stufen sie als „sehr gut“ oder „eher gut“ ein.

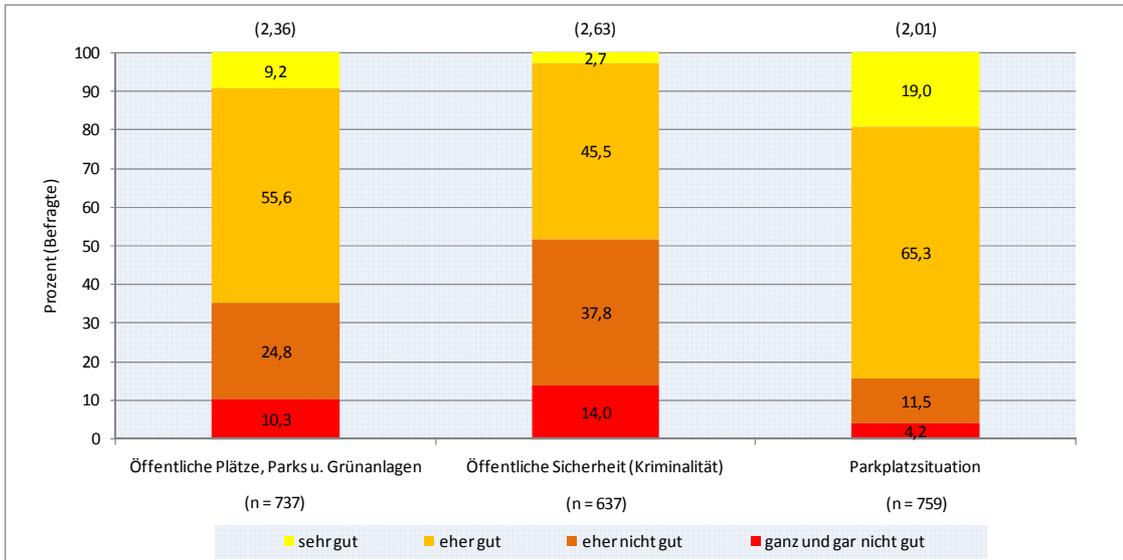


Abb. 11: Bewertung des Öffentlichen Raumes und der Parkplatzsituation

### Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung ist zentraler Ansprechpartner für die ortsansässige Bevölkerung in allen behördlichen Angelegenheiten. Sie bietet den Bürgern Dienstleistungen verschiedenster Art und persönliche Beratung in wichtigen Lebenslagen an und stellt somit ein bedeutendes Bindeglied zwischen der Kommune als lokaler Gebietskörperschaft und der Bevölkerung dar. Bürgernähe und Transparenz kommunalen Handelns sind wichtige Elemente eines funktionierenden Sozialgefüges einer Stadt und daher ist es auch wichtig, dass die Bürger mit der Stadtverwaltung zufrieden sind.

Die Befragung hat diesbezüglich ergeben, dass die Einwohner Wegbergs zum weitaus überwiegenden Teil mit ihrer Stadtverwaltung zufrieden sind, was durchaus für die Arbeit der Mitarbeiter spricht. Bei einer Bewertung von 2,06 bezeichneten über 80 % der Bürger die Verwaltung als „sehr gut“ oder „eher gut“. Nur ein sehr geringer Anteil von 2,8 % der Befragten beurteilt sie als „ganz und gar nicht gut“ (Abb. 12).

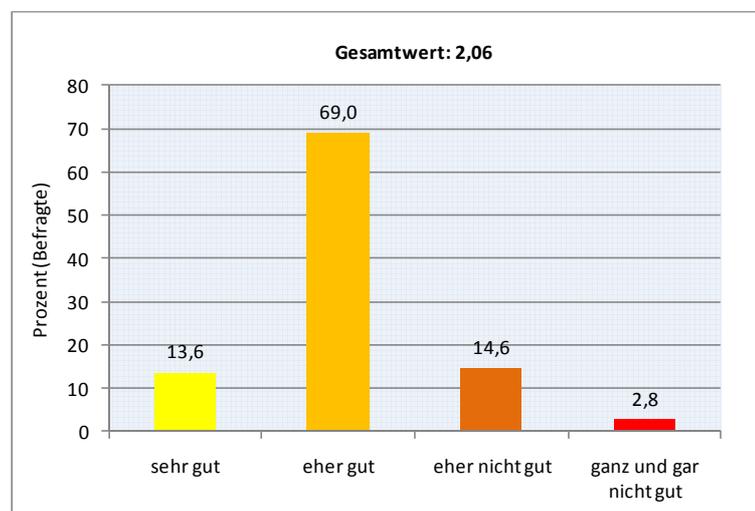


Abb. 12: Bewertung der Stadtverwaltung

### 3.3 Versorgungsinfrastruktur vor Ort

In der Diskussion um zukünftige Herausforderungen im Umgang mit dem Demographischen Wandel steht vor allem die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Infrastrukturversorgung im Mittelpunkt. Dies ist nicht allein in den von starker Schrumpfung gefährdeten Regionen Deutschlands von Relevanz, sondern auch in den „nur“ von Alterungsprozessen betroffenen ländlichen, weniger dicht besiedelten Räumen mit mehr oder weniger dispersen Siedlungsstrukturen. Infrastrukturelle Einrichtungen, insbesondere zur alltäglichen Versorgung, müssen im Sinne einer tragfähigen Entwicklung auf die Bedürfnisse der jetzigen und kommenden Generationen abgestimmt sein. Aus diesem Grund bestand ein Schwerpunkt der Befragung in der Beurteilung der Versorgungsinfrastruktur vor Ort, die neben den in Kapitel 3.2 dargelegten Aspekten noch weitergehende Fragen zum Inhalt hatte.

In Bezug auf das *örtliche Infrastrukturangebot*, das in diesem Fall als Summe der Versorgungseinrichtungen im engeren Sinne (s. Kapitel 3.2) und dem ÖPNV-Angebot zu verstehen ist, wird überwiegend kein Handlungsbedarf gesehen. Rund 69 % der Befragten meinen, es genüge zur Befriedigung der eigenen Alltagsbedürfnisse. Ein ausreichendes<sup>6</sup> Angebot wird ebenfalls den meisten Quartieren zugesprochen (Tab. 5). In Rath-Anhoven - Isengraben - Kehrbusch - Mehlsbusch - Flassenberg empfinden jedoch mindestens 57 % der Bewohner die infrastrukturelle Versorgung vor Ort als unzureichend. In Dalheim-Rödgen - Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie) sowie Wildenrath beurteilen über 40 % der Befragten die Infrastruktur ebenfalls als nicht ausreichend.

Quartier	Infrastruktur (%)		n (Personen pro Quartier)
	ausreichend	nicht ausreichend	
Uevekoven – Holtum	80,0	20,0	15
Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle	77,0	23,0	196
Beeck – Bissen b. Beeck – Beeckerheide – Felderhof – Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen	76,3	23,7	190
Tüschbroich – Brunbeck – Watern – Broich	73,7	26,3	19
Rickelrath – Schwaam	70,8	29,2	24
Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)	69,5	30,5	59
Merbeck – Tetelrath – Venheyde – Venn	65,3	34,7	72
Klinkum – Bischofshütte	61,1	38,9	36
Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)	59,7	40,3	72
Wildenrath	56,7	43,3	30
Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehlsbusch – Flassenberg	42,3	57,7	71
<b>Gesamt</b>	<b>68,8</b>	<b>31,3</b>	<b>784</b>

Tab. 5: Beurteilung des örtlichen Infrastrukturangebotes (nach Quartieren)

Obwohl fast 70 % der Befragten das örtliche Infrastrukturangebot als ausreichend empfinden, wünschen sich die Befragten zusätzliche Angebote im eigenen Orts-/Stadtteil. Mit insgesamt 37 % werden am häufigsten Geschäfte des Lebensmitteleinzelhandels vermisst,

<sup>6</sup> Die Bezeichnung „ausreichend“ ist hier als Gegenbegriff zu „nicht ausreichend“ zu verstehen und entspricht somit nicht der Schulnote.

mit 17,6 % in erster Linie ein Supermarkt. (Abb. 13). Daneben werden hauptsächlich Weiterbildungsangebote (12,7 %) sowie Gastronomiebetriebe (12,2 %) gewünscht. Im Bereich der medizinischen Versorgung wurden vor allem das Fehlen einer Apotheke (9,2 %) und der Mangel an Fachärzten, speziell Orthopäde, Hautarzt und Augenarzt genannt (insgesamt 9,3 %). Rund fünf Prozent der Antworten entfielen noch auf den Wunsch nach einer Seniorenbegegnungsstätte. Wie sich die infrastrukturelle Nachfrage auf die einzelnen Quartiere verteilt, zeigt Übersicht A-5 (s. Anhang).

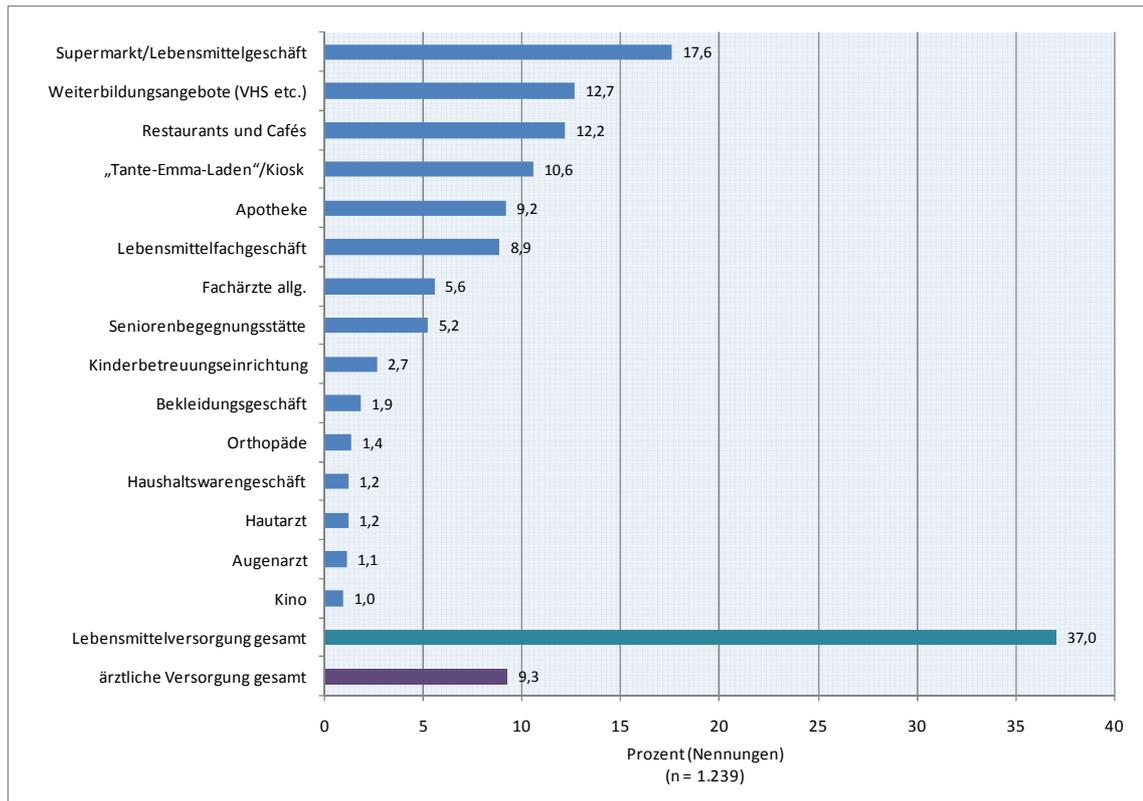


Abb. 13: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (ab zehn absoluten Nennungen)

*Mobile Einkaufsangebote* können Infrastrukturdefizite vor Ort in einem gewissen Maße ausgleichen und werden als alternative Angebotsform zu den herkömmlichen Versorgungseinrichtungen gesehen. Welche Bedeutung ihnen seitens der Bewohner beigemessen wird, veranschaulicht folgende Abbildung:

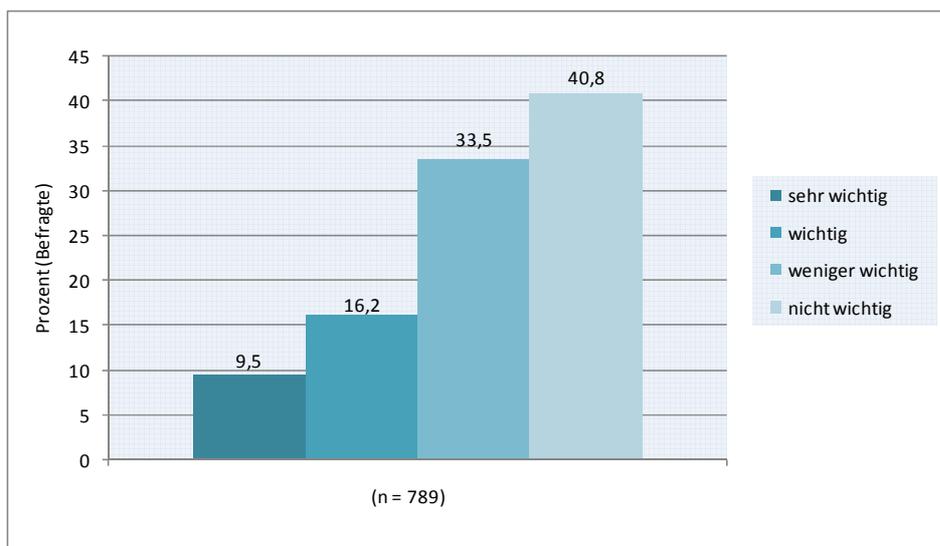


Abb. 14: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote

Demnach wird die Bedeutung mobiler Einkaufsangebote für die Befragten persönlich als eher gering eingeschätzt (Abb. 14). So hält nur etwa ein Viertel (25,7 %) der Befragten diese für „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“. Hierzu gehören überdurchschnittlich viele befragte Bewohner aus Rath-Anhoven - Isengraben - Kehrbusch - Mehلبusch - Flassenberg, denn diese stufen das Angebot sogar zu 37,7 % als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ ein, was möglicherweise durch die Entfernung zum Stadtkern zu erklären ist. In den zentraleren Ortsteilen Wegberg - Berg - Busch - Bissen - Gerichhausen - Harbeck - Holtmühle ist der Anteil deutlich geringer (19,5 %). Wie erwartet wächst die Bedeutung solcher mobiler Einkaufsmöglichkeiten mit zunehmendem Alter und der damit einhergehenden sinkenden Mobilität. Während gut ein Drittel der über 65-Jährigen diese für wichtig bis sehr wichtig erachtet, ist es bei den anderen Altersgruppen nur rund ein Fünftel (Tab. 6). Das bedeutet, dass gleichwohl auch bei den älteren Personen mobile Einkaufsmöglichkeiten mehrheitlich als eher unwichtig angesehen werden. Zudem sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen nicht so groß, wie dies zu erwarten gewesen wäre.

Bedeutung	Personen 35-50 Jahre (n = 269)	Personen 51-65 Jahre (n = 259)	Personen 66 Jahre und älter (n = 253)
sehr wichtig	6,3	6,9	15,0
wichtig	14,5	15,1	19,4
weniger wichtig	33,1	37,1	29,2
nicht wichtig	46,1	40,9	36,4
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Tab. 6: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote (in % nach Altersgruppen)

Insgesamt gab rund ein Viertel der Befragten an, mobile Einkaufsangebote auch zu nutzen (Abb. 15). Knapp die Hälfte von ihnen (12,1 %) tut dies regelmäßig, d. h. mindestens mehrmals im Monat. Im Quartier Rickelrath - Schaam nutzen besonders viele Bewohner das Angebot regelmäßig (41,7 %), in den benachbarten, ebenfalls zentrumsfernen Stadtteilen Merbeck - Tetelrath - Venheyde - Venn tun dies hingegen nur knapp drei Prozent

der Einwohner (Anhang A-6). Hier ist zu beachten, dass bei der Interpretation dieser Ergebnisse auch statistische Verzerrungen aufgrund der geringen Zahl der Befragten in den Ortsteilen mit zu berücksichtigen sind. Der Bedeutung entsprechend fragen ältere Menschen mobile Einkaufsangebote tendenziell stärker nach. Unter den regelmäßigen Nutzern gehören knapp 47 % zur Gruppe der über 65-Jährigen. Auf die beiden anderen Altersgruppen entfallen etwa 24 % (35- bis 50-Jährige) bzw. 29 % (51- bis 65-Jährige).

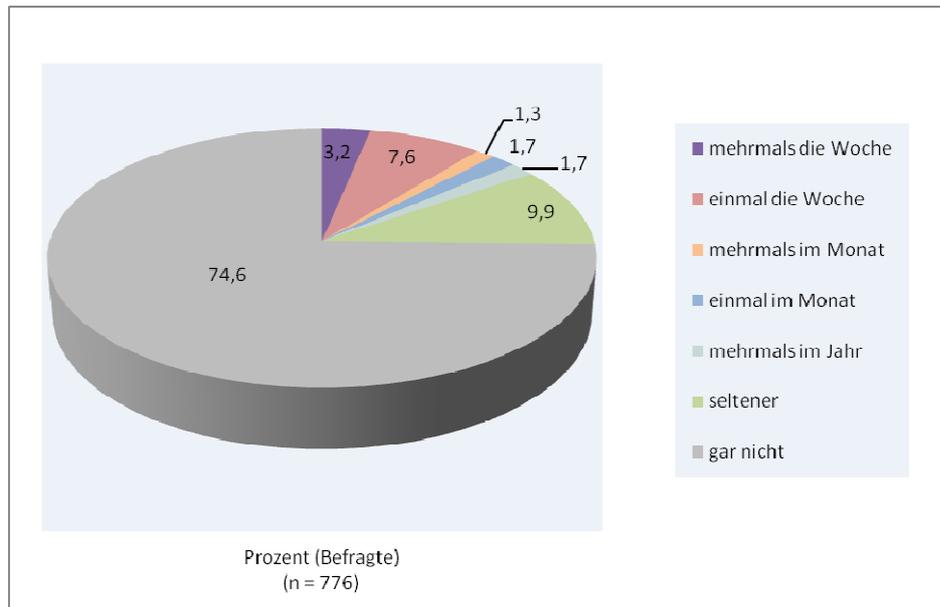


Abb. 15: Nutzung mobiler Einkaufsangebote

### 3.4 Mobilität

Im engen Zusammenhang mit der Infrastrukturversorgung steht der Aspekt der Mobilität. Um weiterhin eine angemessene Versorgung der Wohnbevölkerung gewährleisten zu können, ist die Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen mit vertretbarem Aufwand auch zukünftig zu ermöglichen. Dabei kommt dem öffentlichen Personennahverkehr insbesondere für nicht bzw. weniger mobile Bevölkerungsgruppen eine hohe Bedeutung zu, da die Siedlungsstruktur sowie geringere Angebotsdichten zentralörtlicher Einrichtungen in ländlich geprägten Räumen höhere Mobilitätsanforderungen an das Wohnen bedingen. Aus diesem Grund wurde die Mobilitätssituation der Bewohner (Pkw-Verfügbarkeit) ermittelt und danach gefragt, wie der öffentliche Nahverkehr beurteilt und genutzt wird. Bei der detaillierteren Frage nach der ÖPNV-Nutzung wurden nur die Verkehrsmittel abgefragt, die in allen untersuchten Städten zur Verfügung stehen, der Bahnverkehr wurde also herausgenommen, um eine bessere Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erreichen.

#### *Pkw-Verfügbarkeit bei den Befragten*

Die hier von den Befragten gegebenen Antworten bestätigen die allgemein hohe Bedeutung des motorisierten Individualverkehrs in ländlichen Regionen. So gaben über neun Zehntel der Befragten an, über einen Pkw zu verfügen. Interessant ist, dass auch weit über drei Viertel der über 65-Jährigen (82,1 %) einen Pkw besitzen, den sie regelmäßig nutzen.

### Bewertung des ÖPNV-Angebots

Das ÖPNV-Angebot wurde von den Wegbergern im Durchschnitt mit 2,42 bewertet und somit nicht mehr als gut eingestuft (Abb. 17). Verglichen mit den anderen Kriterien der Wohnstandortbewertung liegt es damit insgesamt im Mittelfeld der Bewertungen. Mit 41,8 % halten die meisten Befragten das ÖPNV-Angebot für „eher nicht gut“, gut ein Fünftel sogar für „ganz und gar nicht gut“. Immerhin 36,4 % geben dem ÖPNV-Angebot aber eine gute oder sehr gute Bewertung. Personen, die kein Auto haben bzw. nutzen, beurteilen den öffentlichen Nahverkehr etwas besser als die Pkw-Nutzer (2,66 gegenüber 2,85 bei den Pkw-Nutzern).

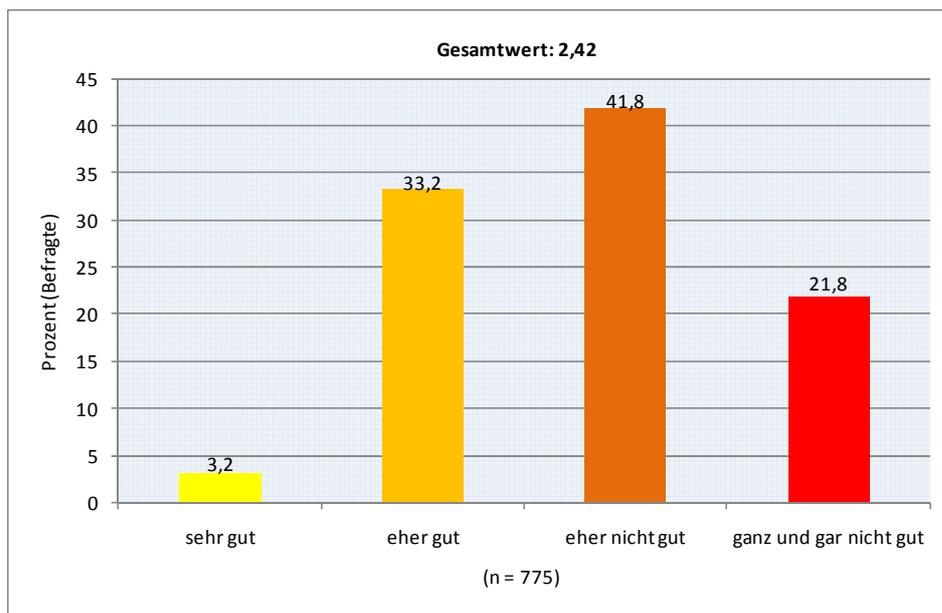


Abb. 16: Bewertung der Öffentlichen Verkehrsanbindung (ÖPNV)

### Nutzung des ÖPNV-Angebots

Aufgrund der eher negativen Bewertung und der hohen Pkw-Verfügbarkeit ist es wenig verwunderlich, dass die ÖPNV-Angebote wenig genutzt werden. So nutzen nur etwa 40 % der Befragten die öffentlichen Busse und nur zehn Prozent den MultiBus (Abb. 17 und 18). Der Großteil der wenigen Nutzer nimmt die Verkehrsangebote selten, d. h. weniger als mehrmals im Jahr wahr (ÖPNV-Busse 60,1 %; MultiBus 72 %). Auch zwischen den Altersgruppen lassen sich hierbei kaum Unterschiede identifizieren.

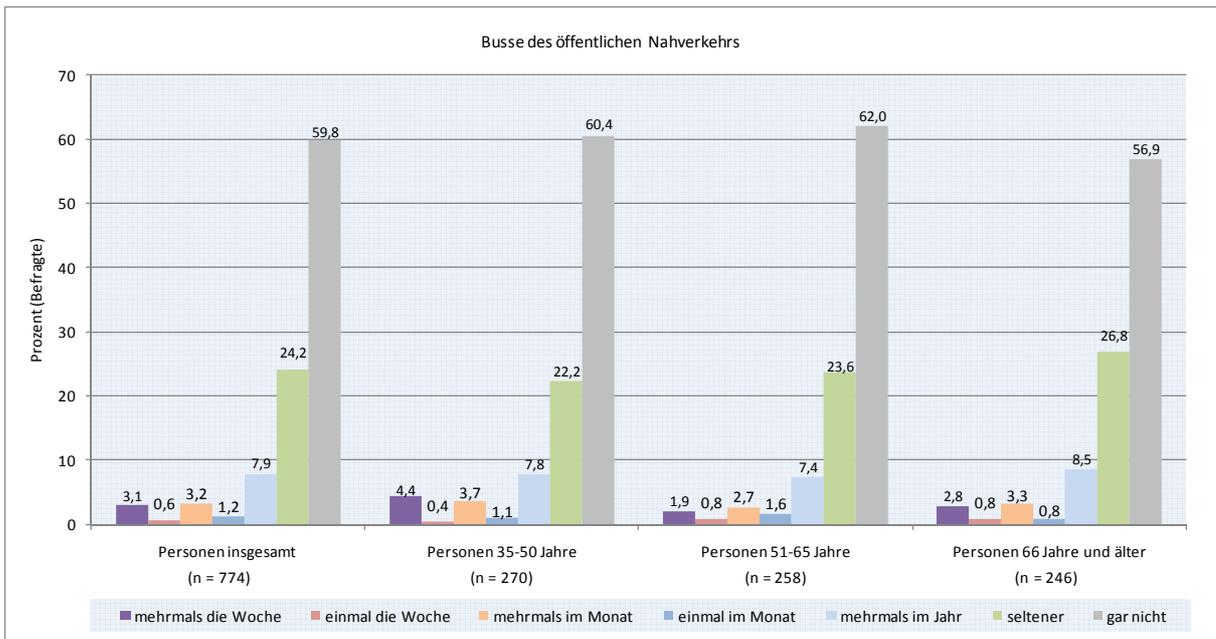


Abb. 17: Nutzung des Verkehrsangebots: ÖPNV-Busse (nach Altersgruppen)

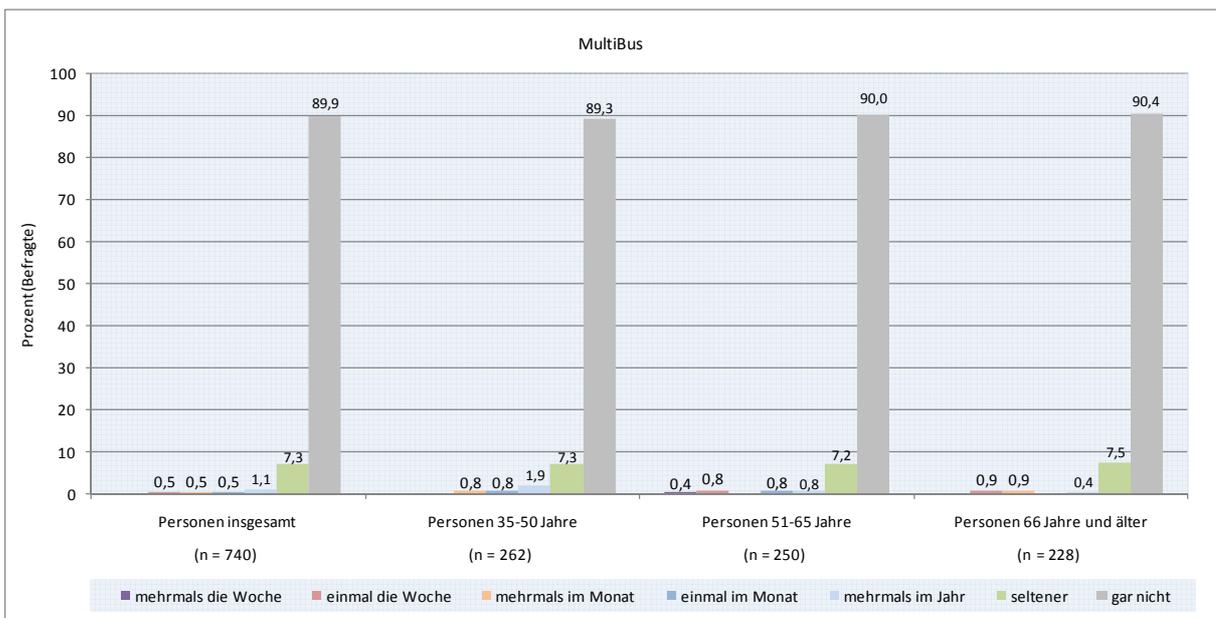


Abb. 18: Nutzung des Verkehrsangebots: MultiBus (nach Altersgruppen)

Der Anteil an ÖPNV-Nutzern unter den Bewohnern, die keinen Pkw haben, ist erwartungsgemäß höher als unter den Autobesitzern (42,9 % gegenüber 24,1 %). Dennoch nutzen nur zwei Drittel der Personen ohne Pkw das Busangebot und weniger als jeder Fünfte (16,9 %) den MultiBus, und auch hier überwiegend selten. Zum Vergleich: Bei den Pkw-Haltern liegen die Werte bei 37,9 % (ÖPNV) bzw. 9,7 % (MultiBus). Ob die öffentlichen Verkehrsangebote genutzt werden oder nicht, hängt aber nicht nur mit der Pkw-Verfügbarkeit zusammen. So gibt es mit 24 Personen einen kleinen Teil der Bevölkerung ohne Pkw, der sich in anderweitiger Form fortbewegt (Fahrgemeinschaft, Taxi, Fahrrad etc.). Dies sind vornehmlich weibliche Personen, die über 65 Jahre alt sind.

### 3.5 Gesamtzufriedenheit und Verbundenheit mit dem Wohnort

Insgesamt zeigten sich die Befragten mit ihrem Wohnstandort sehr zufrieden (Abb. 19). Fast neun Zehntel der Wegberger stufen ihre allgemeine Zufriedenheit „eher gut“ bis „sehr gut“ ein und nur knapp zwölf Prozent sind wenig oder gar nicht mit ihrer Wohnumgebung zufrieden. Der Gesamtwert liegt bei 2,03. Die Wohn- und Lebensqualität in Wegberg wird sogar noch besser beurteilt (1,77). Rund zwei Drittel der Befragten halten sie für „eher gut“, annähernd 30 % sogar für „sehr gut“. Im Vergleich zu den vorangegangenen Einzelwertungen zeigen sich die Bewohner hier überdurchschnittlich zufrieden.

Weiterhin zeigt sich, dass hier die individuelle Zufriedenheit im Vergleich zum Durchschnittswert aller untersuchten Städte (2,08) besser eingeschätzt und nur von den Bürgern Wassenbergs übertroffen wird. Auch die Wohn- und Lebensqualität ( $\bar{x}$  1,91) wird in Wegberg deutlich besser beurteilt als in den anderen Städten. Die Stadt liegt hier auf dem ersten Rang, gefolgt von Wassenberg.

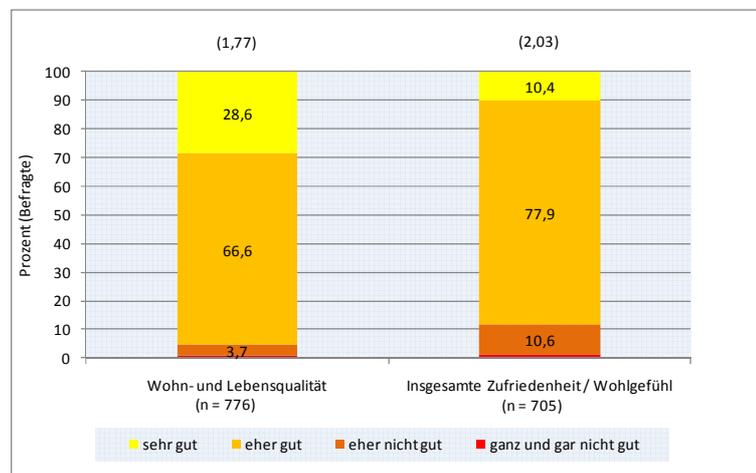


Abb. 19: Bewertung der Gesamtzufriedenheit

Die Zufriedenheit spiegelt sich ebenso in der Verbundenheit mit dem Wohnort wider (Abb. 20). Das Befragungsergebnis lässt eine recht hohe Bindung an die unmittelbare Wohnumgebung erkennen. So identifizieren sich die Wegberger Bürger am stärksten mit dem Orts- bzw. Stadtteil, in dem sie wohnen (62,8 % für „sehr stark“ und „stark“), und am wenigsten mit dem Kreis Heinsberg. Nur etwa jeder Fünfte hat zu ihm einen starken bis sehr starken Bezug, 16 % sogar gar keinen. Mit der Stadt fühlt sich etwa die Hälfte (50,7 %) weniger stark oder wenig verbunden, allerdings identifizieren sich auch 45,7 % mit ihr sehr stark oder stark.

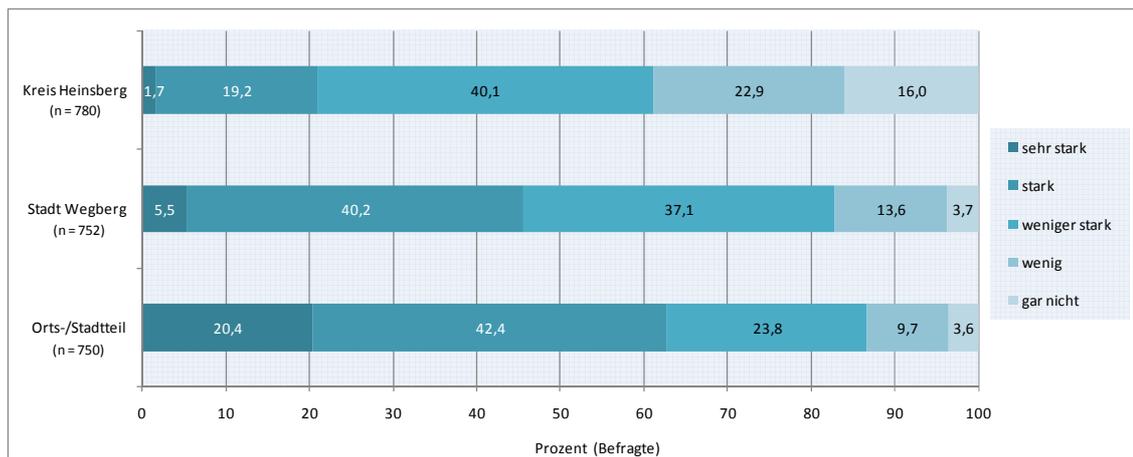


Abb. 20: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Wegberg und Kreis Heinsberg

Die Auswertung der Verbundenheit mit den verschiedenen Raumeinheiten in den einzelnen Quartieren zeigt, dass durchaus Unterschiede bestehen (Anhang A-7). Die Verbundenheit mit dem eigenen Orts-/Stadtteil ist in Tüschbroich - Brunbeck - Watern - Broich am größten. Hier geben 72,2 % der Befragten an, sich sehr stark oder stark mit dem Orts- bzw. Stadtteil verbunden zu fühlen. Allerdings äußerten sich hier nur 18 Personen. Die geringste Verbundenheit liegt im Quartier Klinkum - Bischofshütte (25,7 % für „wenig“ und „gar nicht“) vor.

Mit der Stadt Wegberg identifizieren sich vor allem die Befragten in Wegberg - Berg - Busch - Bissen b. Wegberg - Gerichhausen – Harbeck - Holtmühle. 65,6 % fühlen sich hier mit ihr sehr stark oder stark verbunden. Besonders gering ist die Verbundenheit mit der Stadt in Wildenrath (20 % fühlen sich stark verbunden).

Die Verbundenheit mit dem Kreis Heinsberg variiert in den einzelnen Quartieren nicht stark. Auffällig ist, dass sich in Wildenrath rund jeder dritte Befragte und damit vergleichsweise viele Befragte sehr stark oder stark mit dem Kreis verbunden fühlen.

Die Differenzierung nach Altersgruppen (Anhang A-8) zeigt deutlich, dass die Verbundenheit der Befragten mit dem Ortsteil, der Stadt und dem Kreis bei den über 65-Jährigen am größten ist, wenn die Bewertungen „stark“ und „sehr stark“ zusammengefasst und als Hinweis für eine enge Verbundenheit gesehen werden. Mit dem Alter nimmt die Verbundenheit zu den einzelnen Raumeinheiten offenbar zu, wobei sich die mittlere Altersgruppe weniger mit der Stadt Wegberg verbunden fühlt als die jüngste.

Im kommunalen Vergleich zeigt sich, dass sich die Wegberger mit ihrem Orts-/Stadtteil annähernd durchschnittlich stark verbunden fühlen (Tab. 7). Die Verbundenheit mit der Stadt und dem Kreis Heinsberg ist allerdings weniger ausgeprägt als im Durchschnitt bei den Befragten aller untersuchten Städte, besonders im Fall des Kreises.

Verbundenheit*	Geilenkirchen	Ø alle Städte
Kreis Heinsberg	20,9	34,5
Stadt	45,6	49,0
Orts-/Stadtteil	62,8	63,8

\*sehr starke bis starke Verbundenheit

Tab. 7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt und Kreis Heinsberg im kommunalen Vergleich (%)

### **3.6 Bewertung nach Quartieren**

Die Bewertungen der vorangegangenen vorgestellten Kriterien fallen in den einzelnen Quartieren zum Teil sehr unterschiedlich aus und weichen teils deutlich vom jeweiligen Gesamtwert ab (Anhang A-9). So liegt zum Beispiel bei der Bewertung der Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren der beste vergebene Wert von 1,89 in Rickelrath - Schaam, während der schlechteste in Wildenrath bei 3,00 liegt. Auch insgesamt fällt auf, dass die Bewohner aus Rickelrath – Schaam die positivsten Beurteilungen abgegeben haben: Neun der 20 Kriterien schneiden hier deutlich besser ab als in den anderen Quartieren und mit einem Gesamtwert von 2,13 steht dieses Quartier zugleich an der Spitze des Rankings.

### **3.7 Handlungsbedarf aus Bewohnersicht**

Zum Abschluss der Wohnstandortbewertung wurden die Bewohner gefragt, wo sie in der Stadt einen generellen Handlungsbedarf sehen. Hierzu konnten sich die Befragten ebenfalls offen, d. h. ohne Vorgabe von Antwortmöglichkeiten äußern und maximal drei Bereiche nennen.

Insgesamt haben 547 Bewohner bzw. gut zwei Drittel der Befragten konkrete Handlungsfelder identifiziert. Der höchste Bedarf wird mit Abstand im Bereich der Versorgungsinfrastruktur, d. h. Einkaufsmöglichkeiten und/oder Dienstleistungen für den täglichen Bedarf, gesehen (Abb. 21). An zweiter Position folgen Freizeit- und Kulturangebote für Jugendliche, ein Ergebnis, das aufgrund der schlechten Bewertung der Jugendfreundlichkeit nicht überrascht. Eine Steigerung der Attraktivität der Innenstadt sowie eine Verbesserung der öffentlichen Sicherheit werden ebenfalls oftmals gewünscht. Insgesamt bestätigen sich auch hier die Tendenzen, die bereits bei den Schwächen der Stadt und den Wohnstandortbewertungen sichtbar wurden.

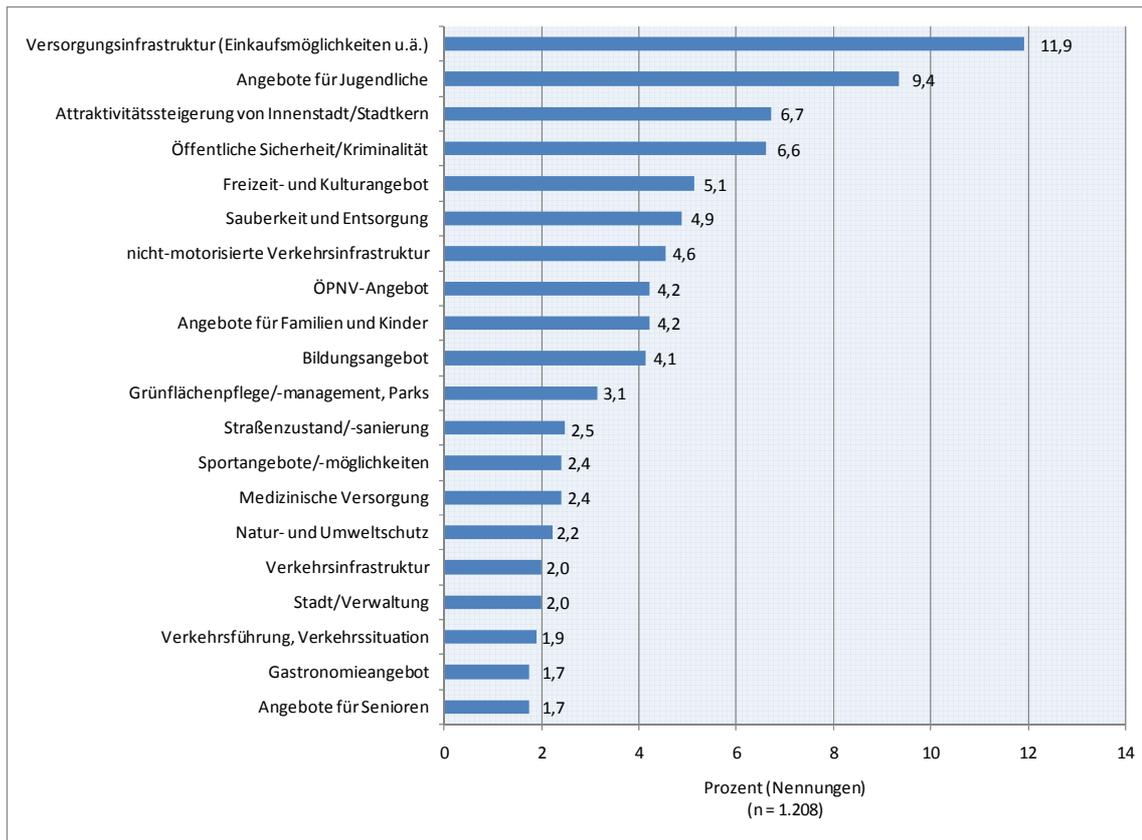


Abb. 21: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (ab 20 absoluten Nennungen)

Bei der nach Altersgruppen differenzierten Betrachtung (Tab. 8) fällt wiederum auf, dass die Versorgungsinfrastruktur und die öffentliche Sicherheit vor allem von den über 65-Jährigen als wichtige Handlungsfelder angesehen werden. Die Angebote für Jugendliche und das ÖPNV-Angebot hingegen haben besonders für die jüngste Altersgruppe eine vermehrte Bedeutung, während sich die 51- bis 65-Jährigen überdurchschnittlich stark verbesserte Freizeit- und Kulturangebote wünschen.

Handlungsfelder	Gesamt	Alter der befragten Person		
		35-50 Jahre	51-65 Jahre	66 Jahre und älter
Versorgungsinfrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten u.ä.)	11,9	9,7	11,4	18,1
Angebote für Jugendliche	9,4	13,0	7,7	4,5
Attraktivitätssteigerung von Innenstadt/Stadtkern	6,7	8,5	6,1	4,1
Öffentliche Sicherheit/Kriminalität	6,6	6,4	5,5	9,5
Freizeit- und Kulturangebot	5,1	4,6	7,5	2,1
Sauberkeit und Entsorgung	4,9	4,3	4,8	6,6
nicht-motorisierte Verkehrsinfrastruktur	4,6	3,5	5,2	5,3
Angebote für Familien und Kinder	4,2	7,2	1,8	2,5
ÖPNV-Angebot	4,2	6,0	3,2	1,6
Bildungsangebot	4,1	3,7	3,9	5,3
Grünflächenpflege/-management, Parks	3,1	2,3	3,6	4,1
Straßenzustand/-sanierung	2,5	1,2	2,7	4,1
Medizinische Versorgung	2,4	1,4	3,4	2,9
Sportangebote/-möglichkeiten	2,4	3,9	1,6	0,8
Natur- und Umweltschutz	2,2	2,9	2,3	0,8
Stadt/Verwaltung	2,0	1,4	1,8	3,7
Verkehrsinfrastruktur	2,0	1,5	2,0	2,9
Verkehrsführung, Verkehrssituation	1,9	1,7	2,0	1,6
Angebote für Senioren	1,7	0,4	3,2	2,1
Gastronomieangebot	1,7	1,4	2,7	0,8
<b>Nennungen gesamt (absolut)</b>	<b>968</b>	<b>360</b>	<b>364</b>	<b>244</b>

Tab. 8: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (nach Altersgruppen)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Befragten in allen untersuchten Städten mehrheitlich die gleichen Handlungsbereiche genannt haben. Im Unterschied zu den anderen Städten sticht in Wegberg jedoch der Aspekt der Innenstadtgestaltung deutlich hervor, der sonst nur noch in Wassenberg als ähnlich wichtig erachtet wird. Die beiden anderen meistgenannten Handlungsfelder Versorgungsinfrastruktur und Angebote für Jugendliche wurden auch in allen anderen untersuchten Städten genannt.

## 4 Umzugsabsichten der Bewohner Wegbergs

Obwohl im Zusammenhang mit dem Demographischen Wandel vielfach eine Abkehr vom bisher praktizierten Wachstumsparadigma gefordert wird, sehen sich die Kommunen angesichts einer gesamtgesellschaftlich prognostizierten Bevölkerungsabnahme zu allererst in einem Wettbewerb um Einwohner. Daher besteht ein zunehmendes Interesse vieler Gemeinden darin, weiterhin als Wohnstandort attraktiv bzw. noch attraktiver für potenzielle Zuwanderer zu sein. Hierfür können Informationen über Hintergründe von Abwanderungen sehr hilfreich sein. Aus diesem Grund wurden solche Daten bei der durchgeführten Erhebung miterfasst. Nachfolgend wird die Personengruppe näher beschrieben, die angab, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre umziehen zu wollen.

Bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse ist zu beachten, dass nur eine sehr geringe Zahl der befragten Einwohner überhaupt Umzugsabsichten äußerte, was für die Stadt Wegberg insgesamt als positiv zu werten ist, die Repräsentativität der Angaben jedoch negativ beeinflusst.

### 4.1 Merkmale der Bewohner mit Umzugsabsicht

Nur 49 Befragte bzw. 6,1 % äußerten die Absicht, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre umzuziehen. Größtenteils gehören diese Personen der Altersgruppe 35 bis 50 Jahre an (46,8 %). Etwa ein Drittel gehört zur Altersgruppe der 51- bis 65-Jährigen und rund 23 % sind Senioren.

Unter denjenigen, die einen baldigen Umzug in Betracht ziehen, sind interessanterweise mehrheitlich Einwohner, die erst seit dem Jahr 2000 zugezogen sind (Tab. 9). An zweiter Stelle folgen Personen, in den 1990er Jahren nach Wegberg gekommen sind (28,6 %). Insgesamt ist der Anteil der umzugswilligen Bewohner in den Ortsteilen Dalheim-Rödgen und Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie) besonders hoch (9,7 %).

Wohndauer	Anzahl	Prozent
seit Geburt	4	8,2
seit 1960er	1	2,0
seit 1970er	7	14,3
seit 1980er	6	12,2
seit 1990er	14	28,6
seit 2000	17	34,7
<b>Gesamt</b>	<b>49</b>	<b>100,0</b>

Tab. 9: Wohndauer der Bewohner mit Umzugsabsicht (nach Zuzugszeitraum)

### 4.2 Zufriedenheit und Umzugsgründe

Umzugsentscheidungen können aus unterschiedlichsten Gründen getroffen werden. Bevor diese dargelegt werden, soll zunächst die (Un-)Zufriedenheit der umzugswilligen Personen mit ihrer jetzigen Wohnsituation analysiert werden. Hierfür wurden mit *Gesamtzu-*

friedenheit, Kinder- und Familien-, Jugend- sowie Seniorenfreundlichkeit (Kapitel 3.2) diejenigen Kriterien herangezogen, die den Wohnort umfassend bewerten.

Im Vergleich zur gesamten Befragtengruppe fällt auf, dass die Befragten mit Umzugsabsicht ihre Stadt hinsichtlich aller oben genannten Kriterien schlechter beurteilen (Tab. 7). Die eigene Zufriedenheit wird von etwas mehr als der Hälfte der Personen als „eher nicht gut“ oder „ganz und gar nicht gut“ eingestuft, sehr zufrieden zeigte sich hier keiner (Abb. 22). Sie wird damit im Durchschnitt um 0,5 Punkte schlechter bewertet als bei den Befragten insgesamt (2,53 gegenüber 2,03). Die Wohn- und Lebensqualität wird überwiegend für eher gut empfunden und mit 2,13 bewertet. Jedoch liegt auch dieser Wert deutlich über dem der Bewohner ohne Umzugsabsicht (1,77). Die Seniorenfreundlichkeit wird mit 2,50 nicht mehr als gut eingeschätzt, schneidet bei den Freundlichkeitsindikatoren aber noch am besten ab. Allerdings haben nur zwischen 34,9 und 54,5 % der umzugswilligen Bewohner eine Beurteilung zu den Freundlichkeitskriterien abgegeben, bei der Wohn- und Lebensqualität dagegen alle.

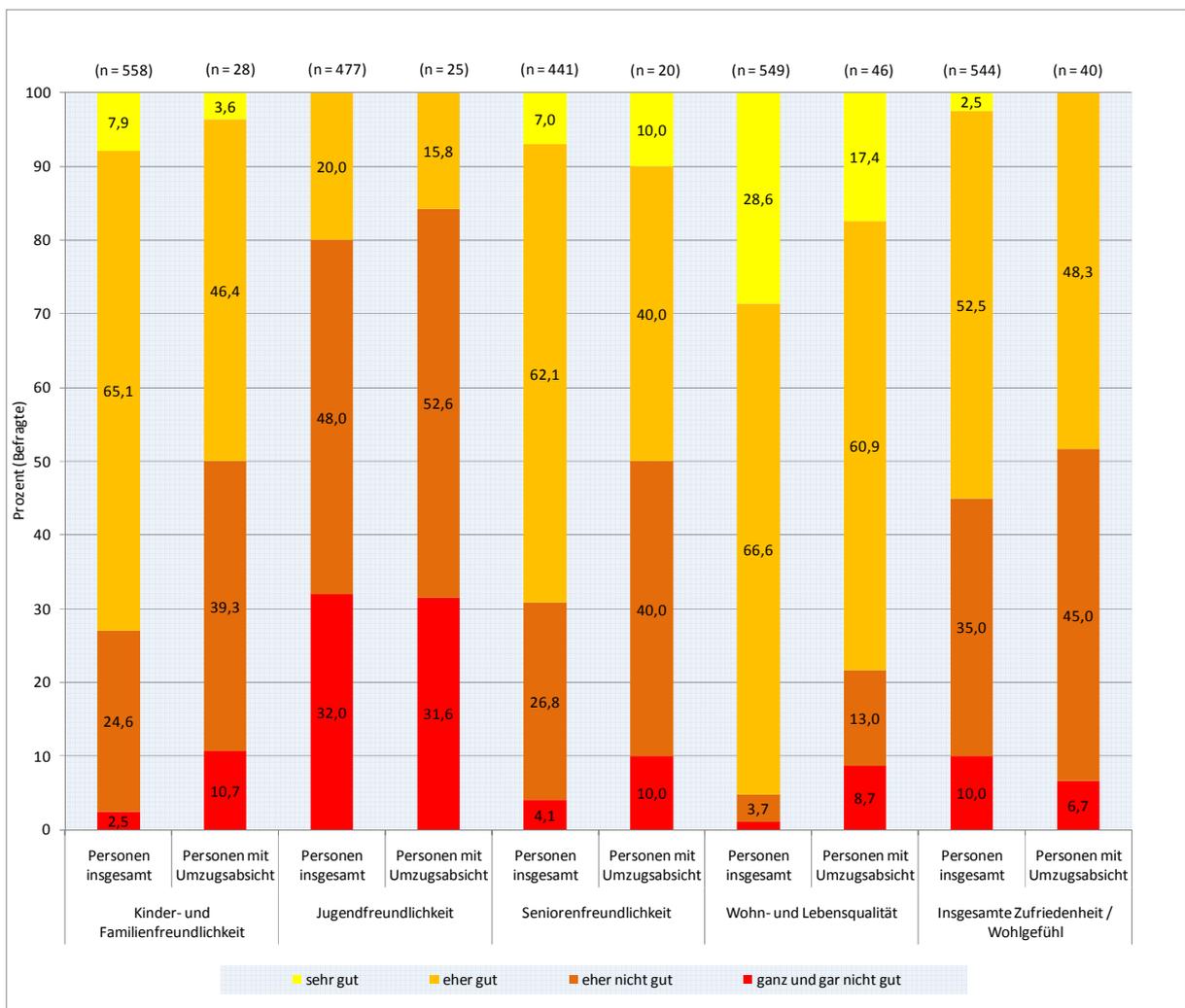


Abb. 22: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich

Kriterium	Personen insgesamt		Personen mit Umzugsabsicht	
	Gesamtwert	n	Gesamtwert	n
Kinder- und Familienfreundlichkeit	2,22	558	2,57	28
Jugendfreundlichkeit	2,66	477	3,12	25
Seniorenfreundlichkeit	2,28	441	2,50	20
Wohn- und Lebensqualität	1,77	776	2,13	42
Insgesamte Zufriedenheit / Wohlgefühl	2,03	705	2,53	36

Tab. 10: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich (Gesamtwerte)

Personen, die einen baldigen Umzug in Betracht ziehen, nannten am häufigsten die Verbesserung der Versorgungssituation, allgemein und fürs Alter, als auslösenden Faktor (je 16,9 %) (Abb. 23). An zweiter und dritter Stelle folgen der Wunsch, in der Nähe von Familien und Freunden zu leben und berufliche Gründe (13,8 % bzw. 9,2 %). Daneben spielen noch mit je gut sechs Prozent wohnraumbedingte und finanzielle Gründe sowie der Wunsch, in einer urbaneren Umgebung zu wohnen, eine Rolle. Werden die Umzugsmotive nach Altersgruppen separat betrachtet, lässt sich feststellen, dass die Verbesserung der Versorgungssituation fürs Alter und die Nähe zu Familie und Freunden vor allem für die Senioren eine große Rolle bei einem Wohnortwechsel spielen. Dem gegenüber stehen für die 35- bis 50-Jährigen insbesondere eine verbesserte Versorgungssituation insgesamt, berufliche Gründe und der Wunsch nach einem städtischeren Wohnen im Vordergrund. Da ein Großteil von ihnen erst kürzlich (max. Wohndauer zehn Jahre) nach Wegberg gezogen ist, kann vermutet werden, dass die Umzugsentscheidung vor allem beruflich bedingt ist. Für die mittlere Altersgruppe steht ebenfalls die Verbesserung der Versorgungssituation, insgesamt und fürs Alter, im Vordergrund.

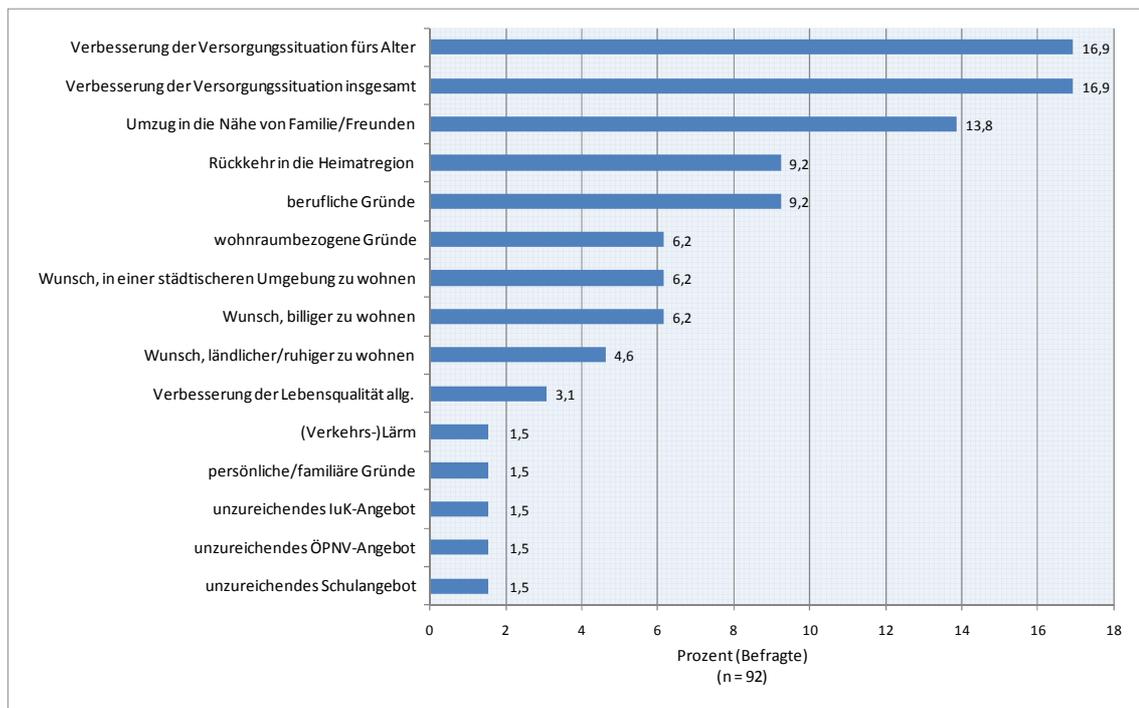


Abb. 23: Umzugsgründe der Befragten

### 4.3 Bevorzugte Umzugsziele

Auf die Frage nach den bevorzugten Umzugszielen gaben die meisten Befragten an, den Wohnstandort innerhalb der Stadt wechseln zu wollen (Abb. 24). Gut ein Viertel der Befragten plant, innerhalb Nordrhein-Westfalens umzuziehen. Weitere 18,2 % äußerten die Absicht, in eine andere Stadt im Kreis Heinsberg zu ziehen, ebenso viele in ein anderes Bundesland. Und 6,8 % sind sich noch unentschieden bezüglich des Ziels ihres Umzugs.

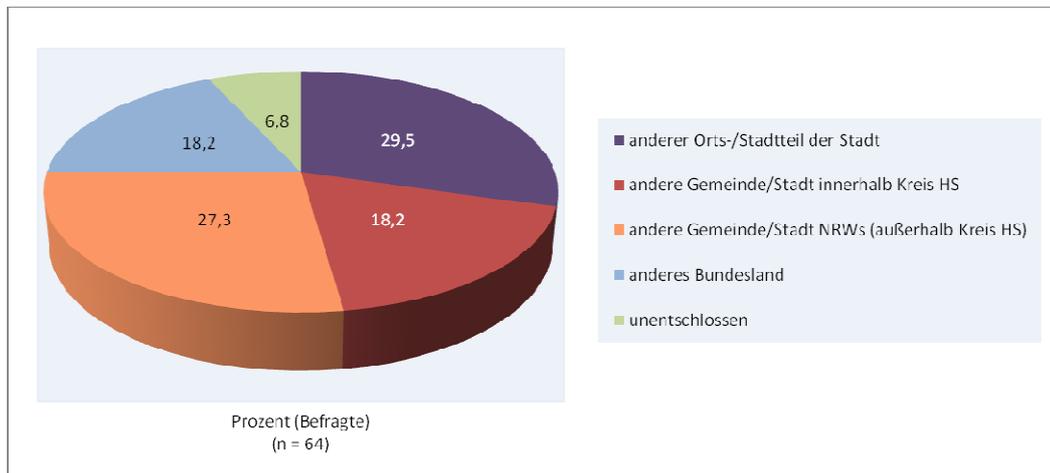


Abb. 24: Bevorzugte Umzugsziele der Befragten

## 5 Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Wegberg

Das Gefühl des Eingebundenseins in die lokale Gemeinschaft kann erheblich zur Wohnzufriedenheit beitragen. Besonders für ältere Menschen, aber auch für Neubürger ist es wichtig, ausreichend Gelegenheiten zu haben, um Kontakte zu knüpfen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Um diese Einbindung in die örtliche Gesellschaft ansatzweise zu erfassen, wurden in der Befragung Daten zur Nutzung ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote, zum Engagement der Bürger in Vereinen/Einrichtungen (Kirche, Kindergarten etc.) sowie zur Zufriedenheit mit sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort erhoben.

### 5.1 Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten

Um zu erfassen, inwieweit vorhandene Kultur- und Freizeitangebote in der Stadt Wegberg genutzt werden, wurden einige Angebote ausgewählt, die Kontaktmöglichkeiten mit anderen Bürgern bieten und somit zur Belebung des gesellschaftlichen Miteinanders beitragen. Dazu gehören unter anderem Stadt-/Gemeindefeste, verschiedenste Vereinsveranstaltungen, Angebote der Kirche und anderer sozialer Institutionen sowie öffentliche Hallen-/Freibäder.

Die meisten Befragten besuchen Stadt-/Gemeindefeste und Vereinsveranstaltungen (inkl. Vereinsfeste). Rund 87 % bzw. 75 % nehmen diese Angebote wahr (Abb. 25). Im Vergleich zu den anderen Kultur- und Freizeitangeboten werden Stadt- und Gemeindefeste allerdings wenig aufgesucht, was mit der Seltenheit des Angebots zu erklären ist. Das gleiche gilt für Vereinsfeste und -veranstaltungen, wobei hier immerhin knapp sieben Prozent der Befragten einmal im Monat oder öfter an ihnen teilnehmen. Von der Kirche oder anderen sozialen Institutionen organisierte Veranstaltungen (Gruppentreffen, Kaffeenachmittage, Ausflüge etc.) finden dagegen deutlich weniger Resonanz. 52,8 % gaben an, solche Angebote gar nicht zu nutzen. Nur 7,3 % nehmen einmal im Monat oder häufiger an ihnen teil, obwohl davon auszugehen ist, dass die Angebote regelmäßiger stattfinden. Die öffentlichen Schwimmbäder werden von rund 62 % der Befragten genutzt, und das vergleichsweise stark. So besuchen 14,1 % sie sogar regelmäßig, also mindestens mehrmals im Monat.

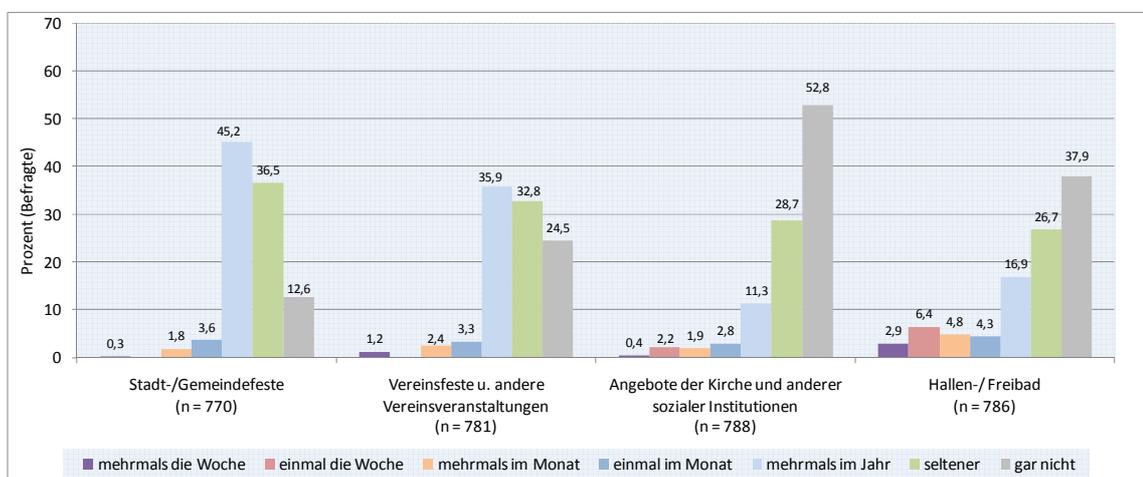


Abb. 25: Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten am Wohnort

## 5.2 Zufriedenheit mit sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort

Abschließend wurde in diesem Themenblock die Zufriedenheit der Bewohner mit den sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort ermittelt. Mit rund 77 % findet der Großteil, es gäbe genügend Möglichkeiten und Angebote, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Auffällig ist, dass mit dem Alter die Zustimmung für genügend Kontaktmöglichkeiten ansteigt. So beträgt diese in der Gruppe der 35- bis 50-Jährigen knapp 70 %, in der mittleren Altersgruppe etwa 77 % und bei den Senioren sind es sogar über 85 %.

176 Personen (23,1 %) hingegen fehlt es für eine gesellschaftliche Teilhabe an entsprechenden Angeboten. Mit einem Anteil von 17,6 % an allen Nennungen wünschen sich die meisten von ihnen mehr Informationen über die angebotenen Möglichkeiten (Abb. 26). Zudem werden häufig mehr Angebote für Erwachsene (15,2 %), Jugendliche (14,1 %) sowie für Familien und Kinder (12,4 %) gewünscht.

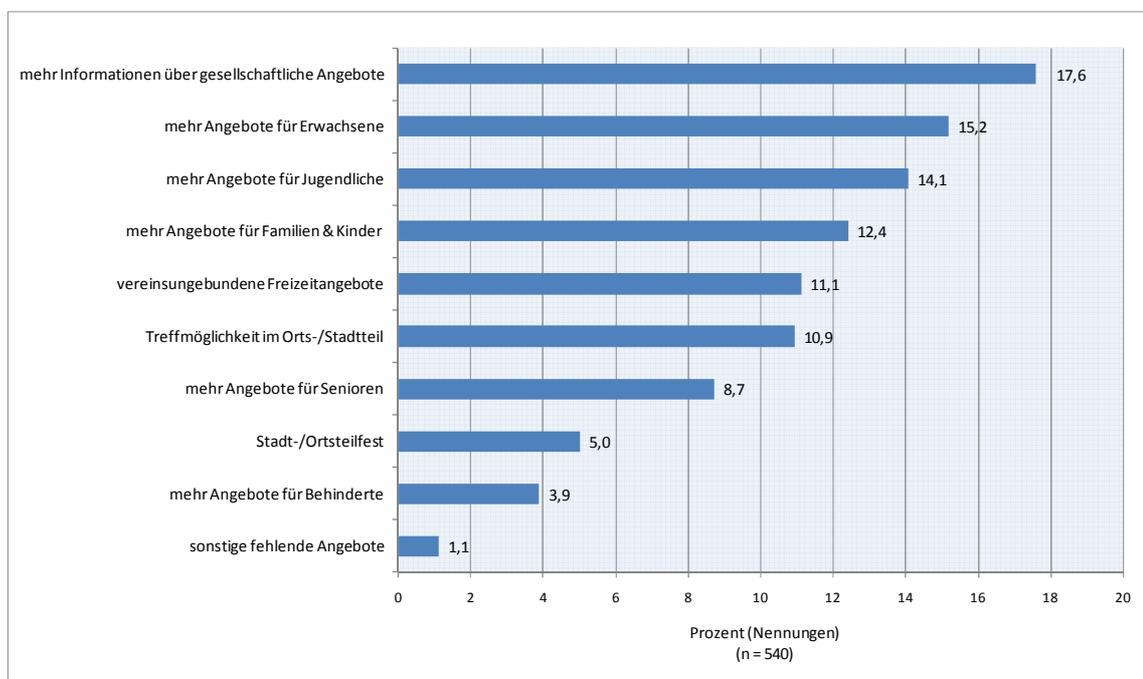


Abb. 26: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort

In Bezug auf die einzelnen Altersgruppen lassen sich dabei folgende Unterschiede erkennen: Im Vergleich wünschen sich die Senioren weitaus stärker mehr Angebote für ihre Generation sowie mehr Informationen über bestehende gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten (Abb. 27). Die mittlere Altersgruppe wünscht sich hingegen vermehrt Angebote für Erwachsene und Treffmöglichkeiten im eigenen Orts-/Stadtteil, während die 35- bis 50-Jährigen hauptsächlich und in deutlich höherem Maße Angebote für Jugendliche, Familien und Kinder vermissen.

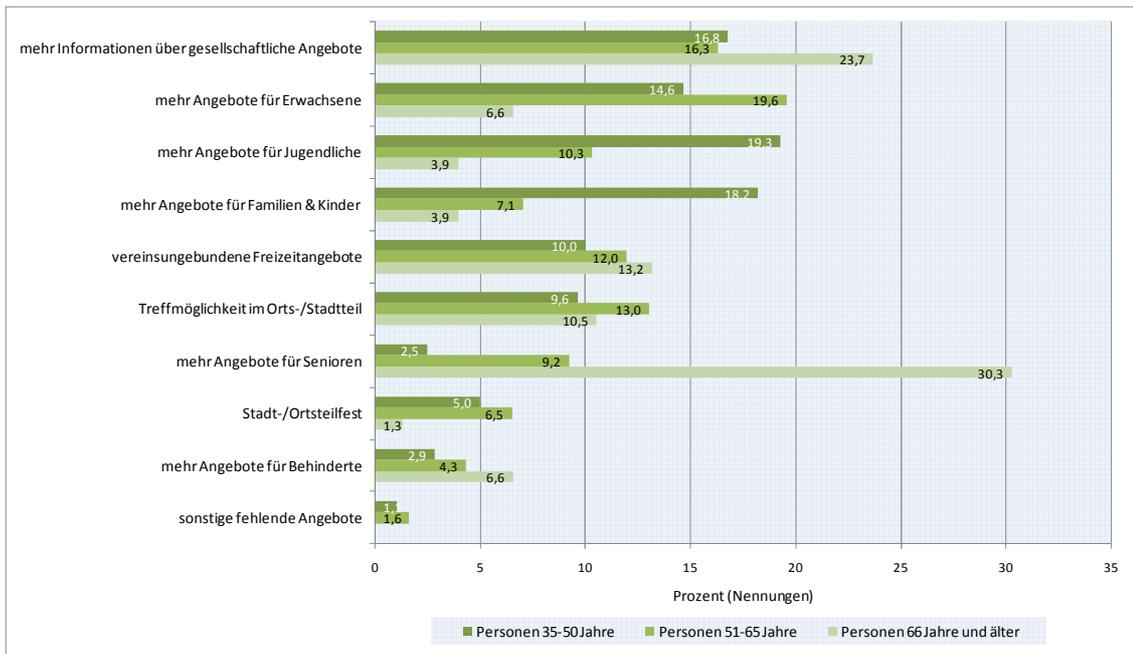


Abb. 27: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort (nach Altersgruppen)

Da die Bürger bei der Frage nach fehlenden Angeboten für eine gesellschaftliche Teilhabe mit den Antwortmöglichkeiten „Stadt-/Ortsteilfest“ und „Treffmöglichkeit im Orts-/Stadtteil“ auch orts-/stadtteilbezogene Aussagen machen konnten und daraus eventuell quartiersbezogene Schlussfolgerungen gezogen werden können, wurden diese beiden Antwortmöglichkeiten gesondert nach Quartieren ausgewertet. Fehlende Treffmöglichkeiten im Orts-/Stadtteil werden am häufigsten in Rath-Anhoven - Isengraben - Kehrbusch - Mehlbusch - Flassenberg bemängelt (Abb. 28). Über 16 % aller Nennungen zu fehlenden Angeboten beziehen sich hier auf diesen Aspekt. Stadtteilfeste werden insgesamt deutlich seltener vermisst, am häufigsten im Quartier Klinkum - Bischofshütte (10,3 %).

In den meisten Fällen werden soziale Kontakte auch über eine Vereinsmitgliedschaft bzw. ein Engagement in örtlichen Einrichtungen wie beispielsweise Kirche oder Kindergarten gepflegt. Das trifft auf 57,3 % der Personen zu. 25,7 % sind in einem Ortsverein oder einer anderen Einrichtung aktiv tätig, 18,8 % in zwei und mehr als jeder zehnte Bürger (12,7 %) sogar in mindestens drei.

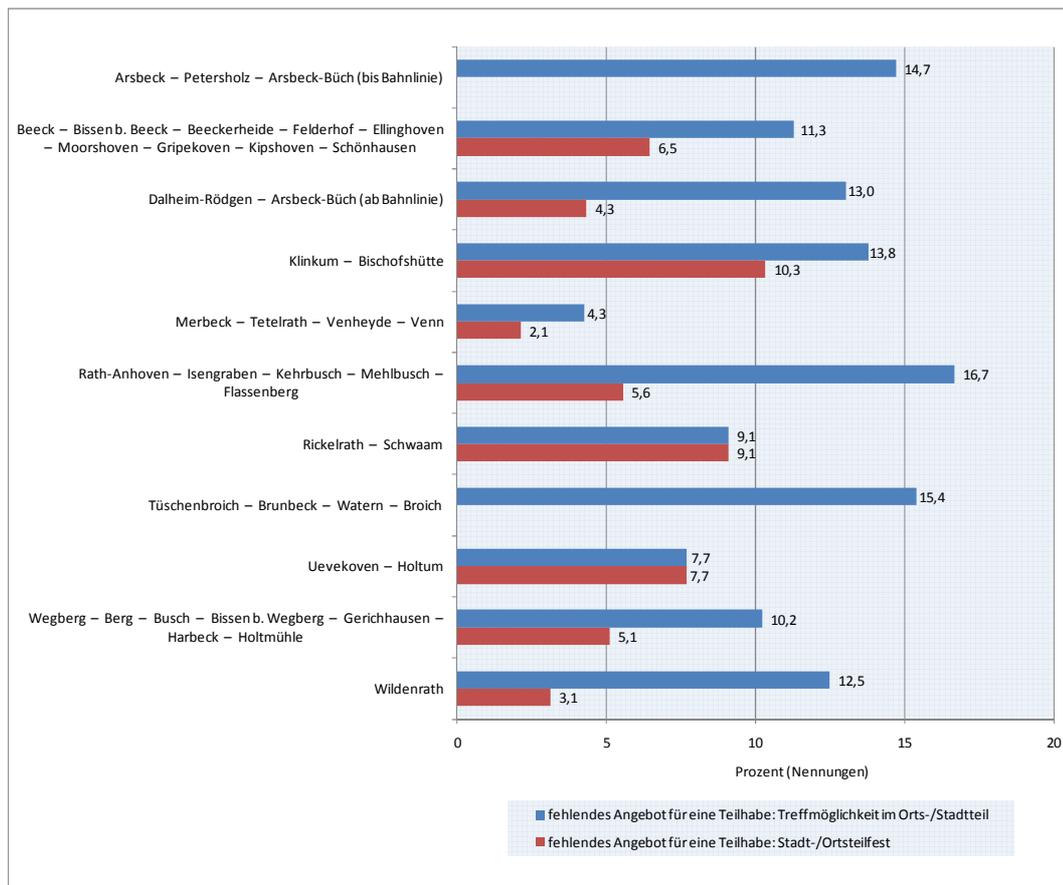


Abb. 28: Fehlen von Festen und Treffmöglichkeiten im Orts-/Stadtteil (nach Quartieren)

## 6 Bedarfe für ein sorgloses Leben im Alter in Wegberg

Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft sind für eine angemessene Versorgung der Wohnbevölkerung zunehmend besondere Bedarfe für ein sorgloses Leben im Alter zu befriedigen. Hierbei sind neben geeigneten Pflege- und Betreuungseinrichtungen und barrierefreien Wohnmöglichkeiten auch Hilfs- und Serviceleistungen bereitzustellen, die der Alltagsbewältigung dienen. Die Tatsache, dass ältere Menschen so lange wie möglich zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung wohnen bleiben möchten, wie verschiedenste Studien in der Vergangenheit belegt haben, unterstreicht deren Bedeutung. Inwiefern solche Angebote nachgefragt werden, ist jedoch nicht nur eine Frage des Alters, sondern hängt ebenso ganz wesentlich von Aspekten wie individuelle Mobilität, Gesundheitszustand und dem Vorhandensein sozialer Netzwerke ab. Aus diesem Grund wurde nicht nur der Bedarf an speziellen Hilfs- und Serviceleistungen für das Alter ermittelt, sondern auch die generelle Hilfsbedürftigkeit der Bewohner im Alltag erhoben.

### 6.1 Hilfsbedürftigkeit im Alltag

82 Bewohner bzw. 10,6 % der Befragten gaben an, *im Alltag auf die Hilfe anderer Personen angewiesen* zu sein. Bei Betrachtung der Aussagen zur Art der Hilfe, die sie benötigen, ergibt sich folgendes Bild (Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich, Abb. 29): Die meisten äußerten, Hilfe im Krankheitsfall (86,6 %) oder bei handwerklichen Arbeiten in Haus und Garten (81,7 %) zu benötigen. An dritter Stelle folgt persönliche Hilfestellung in Form von Betreuung, wenn sie sich einsam fühlen (74,4 %). Hilfe bei der Kinderbetreuung wird lediglich von knapp einem Drittel der Hilfsbedürftigen angegeben, was durch die Altersstruktur zu erklären ist, wie im Folgenden deutlich wird.

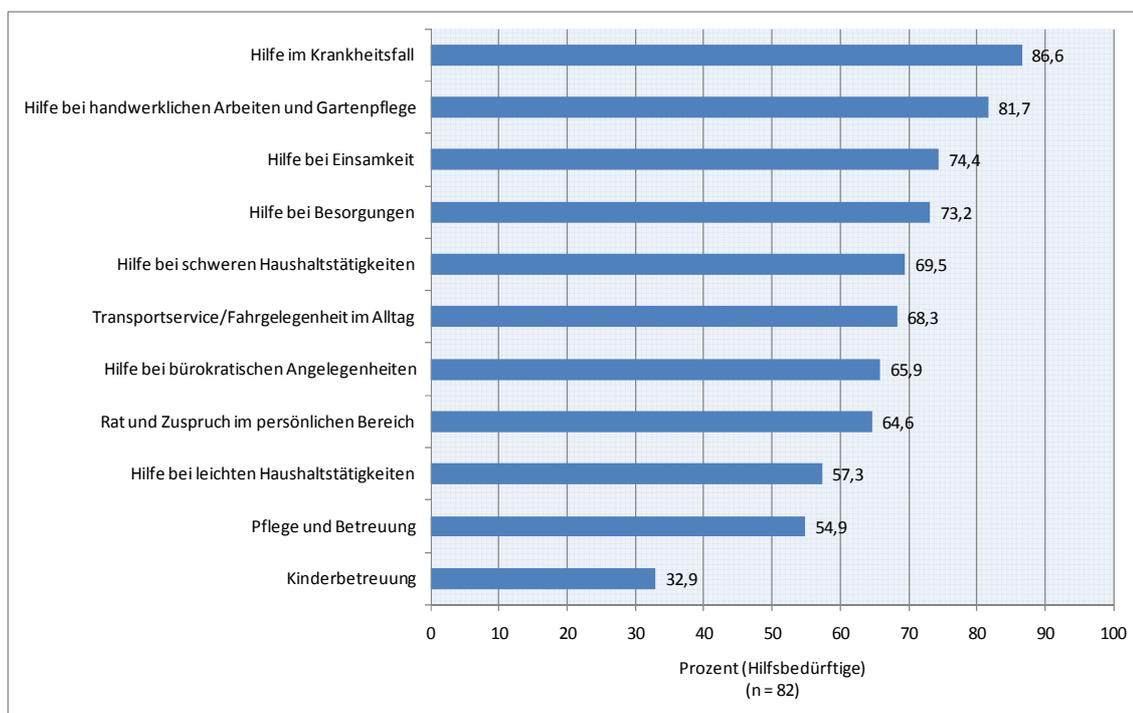


Abb. 29: Art der Hilfsbedürftigkeit

Erwartungsgemäß sind die meisten der Befragten, die im Alltag auf Hilfe angewiesen sind, 66 Jahre alt oder älter (47 Personen, 58,8 %). Der Anteil der 35- bis 50-Jährigen liegt bei 26,3 %, während auf die Altersgruppe der 51- bis 65-Jährigen 15 % entfallen. Bezogen auf die jeweilige Gesamtzahl der Personen einer Altersklasse ergibt sich, dass demnach knapp 18 % der Senioren, 7,7 % der 35- bis 50-Jährigen und 4,6 % der 51- bis 65-Jährigen zu den hilfsbedürftigen Personen zählen. Welche Art von Hilfe die einzelnen Altersgruppen in Anspruch nehmen, veranschaulicht folgende Abbildung. Allerdings ist diese vor dem Hintergrund zu beurteilen, dass die Fallzahlen der Altersgruppen bei den einzelnen Hilfeleistungen teilweise recht gering waren.

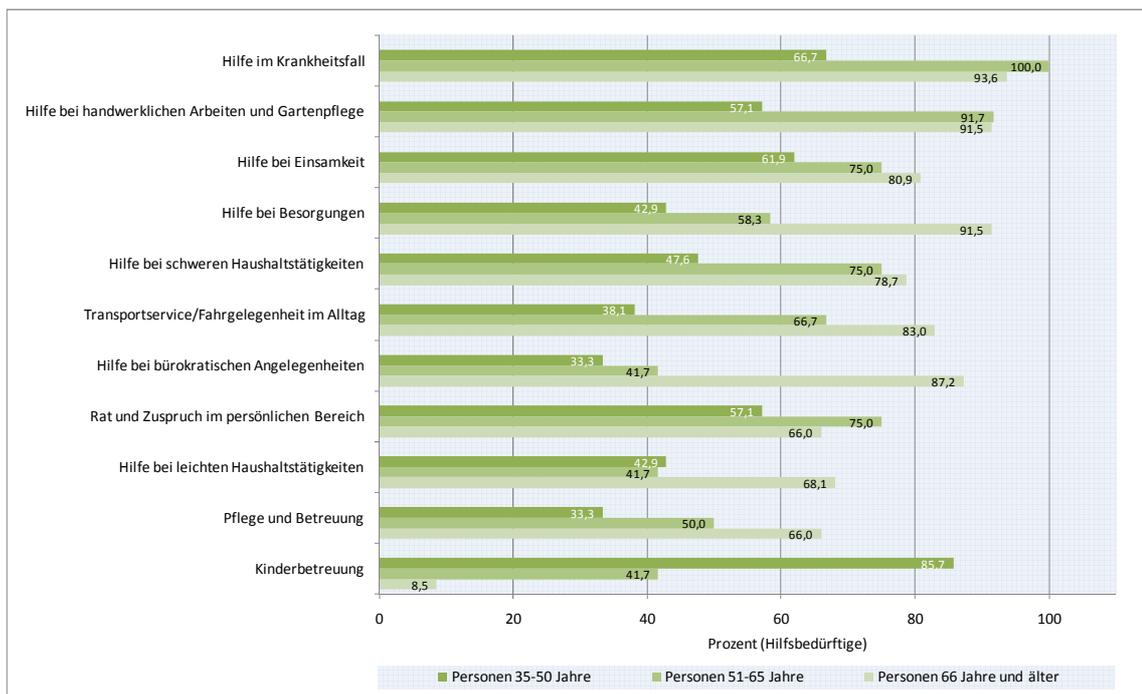


Abb. 30: Art der Hilfsbedürftigkeit (nach Altersgruppen)

Die Gruppe der über 65-Jährigen ist bei den meisten Hilfeleistungen am stärksten vertreten. Ausnahmen bilden die Kategorien „Hilfe im Krankheitsfall“, „Hilfe bei handwerklichen Arbeiten“ und „Rat und Zuspruch im persönlichen Bereich“, wo die mittlere Altersgruppe jeweils stärker vertreten ist. Eine weitere Ausnahme bildet erwartungsgemäß die Kinderbetreuung: Diese Art von Hilfe wird von etwa 86 % der hilfsbedürftigen 35- bis 50-Jährigen in Anspruch genommen, während dies bei den beiden anderen Altersgruppen nur bei 41,7 % bzw. 8,5 % der Fall ist. Vergleichsweise deutlich mehr Hilfe benötigen die Senioren insbesondere bei Besorgungen, bürokratischen Angelegenheiten und leichten Haushaltstätigkeiten.

Der überwiegende Teil der auf Hilfe angewiesenen Personen kann dabei auf Unterstützung aus dem eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis zurückgreifen (Abb. 31). So entfallen durchschnittlich rund 60 % der Gesamtnennungen auf den Fall, Hilfe durch Familienangehörige sowie Freunde, Bekannte (9,7 %) und Nachbarn (6,9 %) zu erhalten. Alle Hilfeleistungen werden in erster Linie von Familienmitgliedern übernommen, professionelle Dienstleister nehmen im Durchschnitt nur einen Anteil von 13,6 % ein. Am häufigsten werden sie im Bereich Pflege und Betreuung eingesetzt (32,7 %). Insgesamt 7,1 % der

Nennungen entfallen auf den Fall, dass in einzelnen Bereichen zwar Hilfe benötigt wird, diese aber von niemandem geleistet wird. Dieser Anteil ist im Bereich der Hilfe bei leichten Haushaltstätigkeiten mit gut 14 % am höchsten.

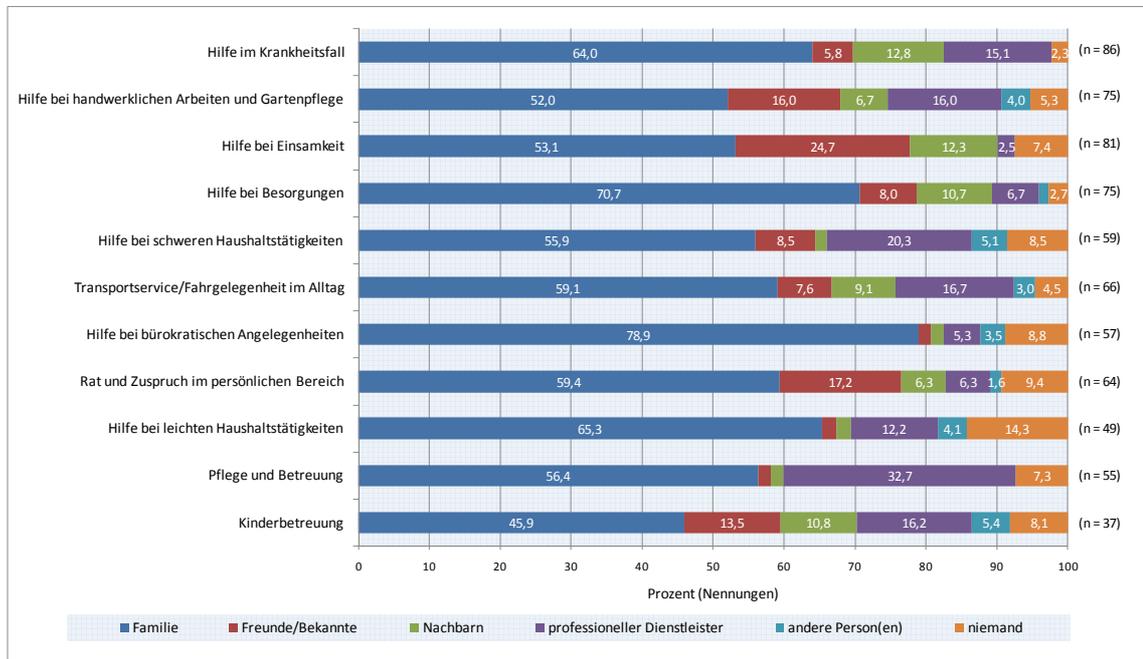


Abb. 31: Hilfeleistungen (nach Hilfspersonen)

Um weitere Kenntnisse zu bestehenden Hilfsnetzwerken zu gewinnen, wurden die Bewohner nicht nur nach ihrer eigenen Hilfsbedürftigkeit befragt, sondern auch, *ob sie selbst Hilfe für andere Personen leisten*. Fast ein Viertel von ihnen (22,5 %) bejahte dies. Darunter ist mehr als ein Drittel (37,3 %) der befragten unter 51-Jährigen, etwa genauso viele aus der Altersgruppe 51-65 Jahre (36,7 %). Unter den Senioren leistet noch etwa ein Viertel (26 %) im Alltag Hilfe für andere Menschen.

Bezüglich der Hilfeleistungen wird von den Befragten, analog zu den Ergebnissen der Hilfsbedürftigkeit, am meisten im Falle einer Krankheit geholfen sowie Unterstützung bei Besorgungen gegeben (je 85,9 %) (Abb. 32). Mit den Kategorien „Hilfe bei Einsamkeit“ (76,5 %) und „Persönlichen Rat geben“ (72,9 %) liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Hilfe im zwischenmenschlichen Bereich. Mit durchschnittlich 63,3 % unterstützen die Befragten im Alltag hauptsächlich Familienangehörige, wobei bei den zwischenmenschlichen Hilfeleistungen und der Kinderbetreuung auch etwa zur Hälfte anderen Personen wie Freunden oder Nachbarn geholfen wird (Abb. 33). Auch im Krankheitsfall werden häufig Personen außerhalb des Familienkreises unterstützt.

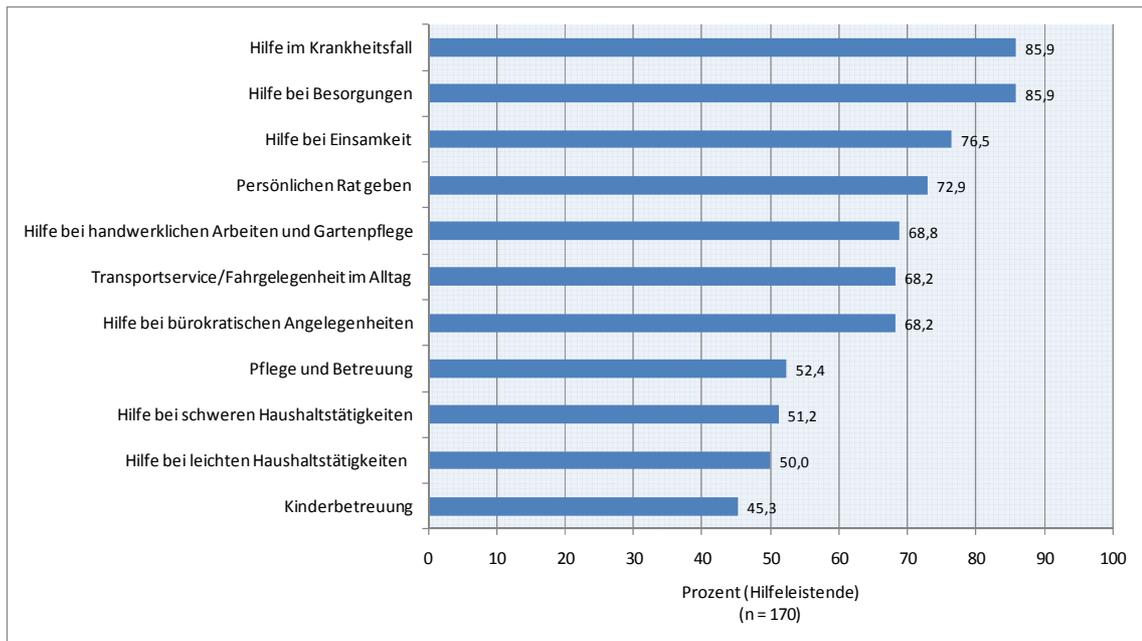


Abb. 32: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag

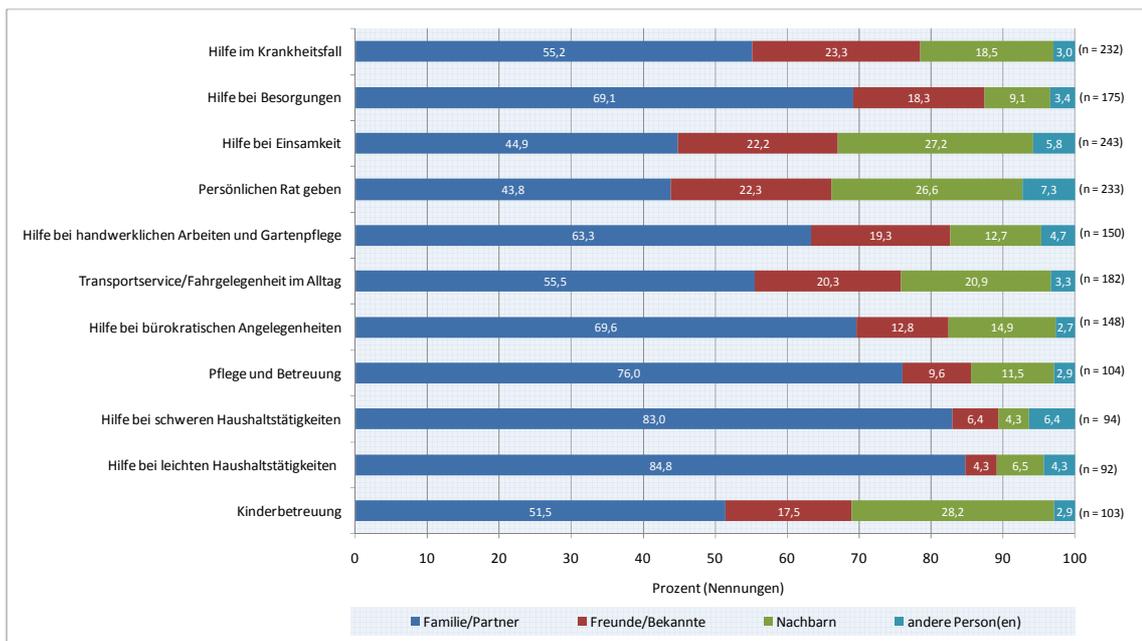


Abb. 33: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Adressatengruppen)

Bei einer Differenzierung nach Altersgruppen wird deutlich, dass das Engagement bei den über 65-jährigen generell geringer ist, während die 35- bis 50-jährigen im Durchschnitt am meisten helfen. Dies zeigt sich besonders bei der Hilfe im Krankheitsfall, bei Besorgungen und der Hilfe bei schweren Haushaltstätigkeiten. Die 51- bis 65-jährigen helfen verglichen mit den anderen Altersgruppen vermehrt bei Pflege und Betreuung, handwerklichen Arbeiten, Transportservice und leichten Haushaltstätigkeiten. Die über 65-jährigen leisten am häufigsten bei Besorgungen, im Krankheitsfall sowie bei Einsamkeit und handwerkli-

chen Arbeiten Hilfe, wobei ihr Anteil jeweils geringer ist als der der anderen Altersgruppen.

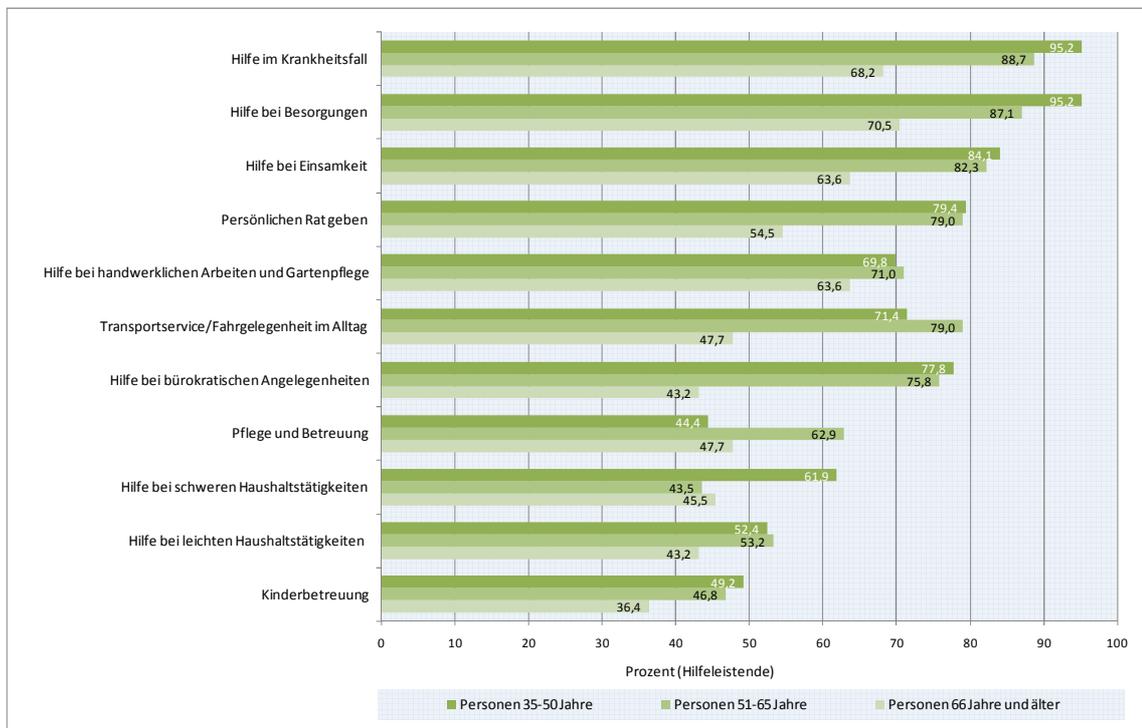


Abb. 34: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Altersgruppen der Befragten)

## 6.2 Barrierefreies Wohnen

Mit zunehmendem Alter verändern sich auch die Ansprüche an das Wohn- und Lebensumfeld. Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Ausstattung der Wohnung bzw. des Hauses sowie zusätzliche Bedürfnisse für eine problemlose Alltagsgestaltung.

Barrierefreiheit ist zu einem wichtigen Schlagwort der Wohnungswirtschaft geworden, wenn es darum geht, altersgerechten Wohnraum bereitzustellen. Eine Wohnung ist dann als barrierefrei zu bezeichnen, wenn der Wohnraum von jedem Menschen ohne fremde Hilfe und ohne jegliche Einschränkung genutzt werden kann. Mit diesem Konzept soll der Wunsch nach einem möglichst lange selbstständigen und selbstbestimmten Wohnen erfüllt werden. Barrierefreies Wohnen gilt somit als Inbegriff einer zukunftsfähigen Bauplanung und hat in den letzten Jahren einen regelrechten Boom in der Wohnungs- und Bauwirtschaft ausgelöst. Um einen ersten Eindruck darüber zu bekommen, inwiefern Barrierefreiheit in den Haushalten vorliegt, wurden die Bewohner der Stadt Wegberg zu den Aspekten Zugang und Ausstattung der Wohnung befragt.

Die Wohnung wird von den Befragten zu über 60 % durch einen ebenerdigen Eingang erreicht (Abb. 35). Darunter ist zu verstehen, dass die Wohnung entweder völlig stufenfrei oder durch Überwinden einiger weniger Stufen zugänglich sein kann. 38,2 % der Befragten gaben dagegen an, einen Zugang über (mehrere) Treppenstufen zu besitzen. Dabei verfügt der Großteil dieser Personen nicht über einen Aufzug. Problematisch ist dieser Umstand, da auch in der Altersklasse der über 65-jährigen die Situation ähnlich ist (An-

hang A-11). So besitzen 97 Befragte (38,2 %) dieser Altersgruppe nur einen Zugang über (mehrere) Treppenstufen zu ihrer Wohnung.

Ein Überblick zu diesem Sachverhalt in den einzelnen Quartieren wird in Anhang A-10 gegeben.

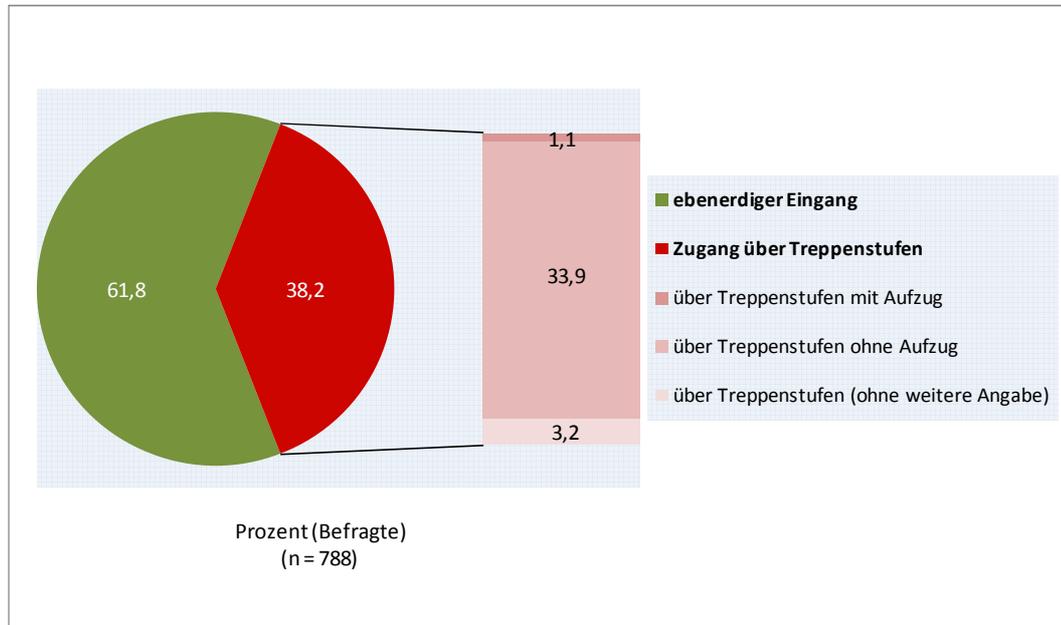


Abb. 35: Zugang zur Wohnung

Bezüglich der Ausstattung der Wohnung selbst gaben 216 Befragte (28,7 %) an, über mindestens ein barrierefreies Ausstattungselement zu verfügen. So gaben etwa 79 % der Befragten an, eine ebenerdige Dusche zu haben und immerhin knapp ein Drittel (30,6 %) hat Türen, die breit genug für einen Rollstuhl sind (Abb. 36). Interessant ist allerdings, dass nur eine Person (0,5 %) in einer komplett barrierefreien Wohnung lebt. Insgesamt fällt auf, dass sich zu dieser Frage mit 228 Personen nur wenige Bürger geäußert haben.

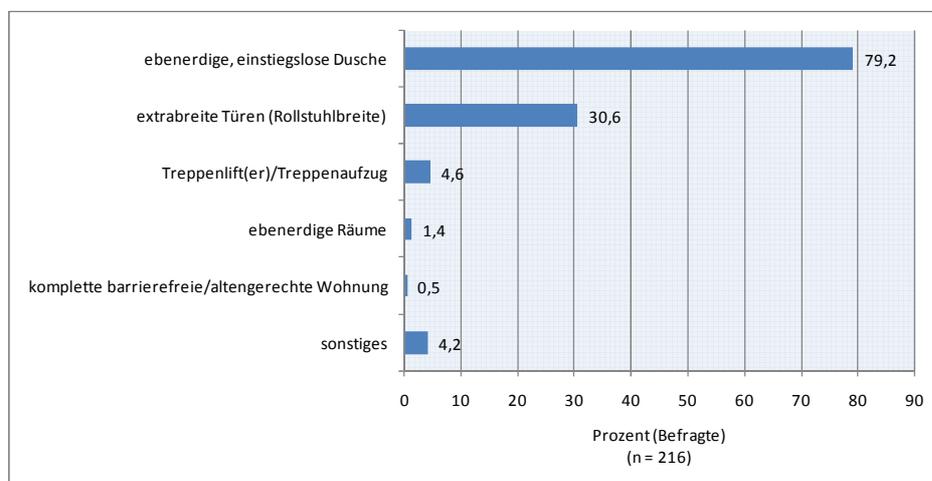


Abb. 36: Barrierefreie Ausstattung der Wohnung

### 6.3 Spezielle Hilfs- und Serviceleistungen

In der Stadt Wegberg werden für die älteren Einwohner spezielle Angebote bereitgestellt, die zu einem sorglosen Leben im Alter beitragen sollen. Dazu gehören u. a. Hilfsdienste im Bereich Haushaltsführung, im Krankheits- und Pflegefall, bei Fahrangelegenheiten, anstehenden Umzügen sowie Freizeit- und Beratungsangebote. Im Rahmen der Erhebung wurde danach gefragt, welche dieser Serviceleistungen den Bewohnern bekannt sind und bereits heute bzw. zukünftig nachgefragt werden.

Vorab ist jedoch anzumerken, dass ein großer Teil der Befragten diesbezüglich keine Auskunft gegeben hat. Je nach Angebotsart haben sich zur Kenntnis 47-58 %, zur gegenwärtigen Nutzung 44-55 % und zum zukünftigen Nutzungsverhalten 38-53 % der Bewohner nicht geäußert. Diese hohen Werte lassen vermuten, dass sich viele Personen mit dieser doch recht komplexen Frage überfordert fühlten. Da sich aus diesem Grund auch Inkonsistenzen zwischen Angabe von Bekanntheits- und Nutzungsgrad ergaben, wurden die Ergebniswerte durch folgende Grundannahmen bereinigt: Personen, die angeben, das Angebot nicht zu kennen, können es auch nicht nutzen und Personen, die es nutzen, kennen es auch.

Auffällig ist, dass die Bekanntheit der einzelnen Angebote insgesamt ausgesprochen gering ist und stark schwankt (Abb. 37). Das mit 52,6 % bekannteste Angebot, der Mittagstisch, steht der Umzugsorganisation gegenüber, die nur elf Prozent der Befragten geläufig ist. Der Durchschnitt der Bekanntheitswerte aller Angebote liegt bei 35,4 %, was auch im Vergleich zu den anderen untersuchten Städten im Kreis Heinsberg als sehr niedrig zu bezeichnen ist.

Bei einer allgemein sehr geringen Nutzung (Ø 3,6%) werden die Sozial- und Rentenberatung für Senioren (9,1 %), organisierte Freizeitangebote (7,3 %) und handwerkliche Hilfsdienste (6 %) am häufigsten genutzt. Letzteres scheint aufgrund der eher geringen Bekanntheit des Angebots (22,7 %) auf den ersten Blick verwunderlich, spricht aber für eine hohe Akzeptanz des Angebots. Die Tagespflegestätte hingegen wird von keiner der befragten Personen genutzt und auch die Angebote für betreutes Wohnen, die Umzugsorganisation und -hilfen sowie die Lebensberatung für Senioren werden von weniger als einem Prozent der Befragten in Anspruch genommen. Bei der Tagespflegestätte überrascht zunächst aufgrund der hohen Bekanntheit die geringe Nutzung, ist aber dadurch zu erklären, dass das Angebot stark an den individuellen Bedarf gebunden ist, der hier nicht oder kaum gegeben zu sein scheint. Die geringe Nutzung des Angebots des betreuten Wohnens lässt sich dadurch erklären, dass das Angebot in Wegberg selbst nicht vorhanden ist und die Befragten es somit nur in anderen Städten wahrnehmen können. Von dem Gedanken, einzelne Angebote aufgrund ihrer geringen Nutzung einzuschränken oder abzuschaffen, ist vor dem Hintergrund der geringen Kenntnis und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten, durch gezielte Werbung neue Nutzer zu gewinnen, jedoch Abstand zu nehmen. Hinzu kommt, dass im Bereich der speziellen Hilfs- und Serviceleistungen insgesamt ein deutliches Nachfragepotential besteht, wie im Folgenden anhand der zukünftigen Nutzungsabsichten der Befragten gezeigt wird.

Dabei fallen die generell deutlich höheren Werte auf. Bei 13 der 17 Angebote gaben mindestens 70 % der Befragten an, das Angebot in Zukunft potenziell nutzen zu wollen. Lediglich die Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub (52 %), Umzugsorganisation/-Hilfen (52,2 %) sowie die Wohn- und Lebensberatung für Senioren (52 % bzw. 53,5 %) wurden

deutlich weniger genannt. Insbesondere bei den drei letztgenannten Angeboten zeigt sich, dass sie sowohl bei Kenntnis und gegenwärtiger Nutzung als auch bei der zukünftigen Nutzung niedrigere Werte als die anderen Angebote aufweisen. Hier könnten Bekanntheit und Attraktivität der Angebote eventuell durch gezielte Information gesteigert werden.

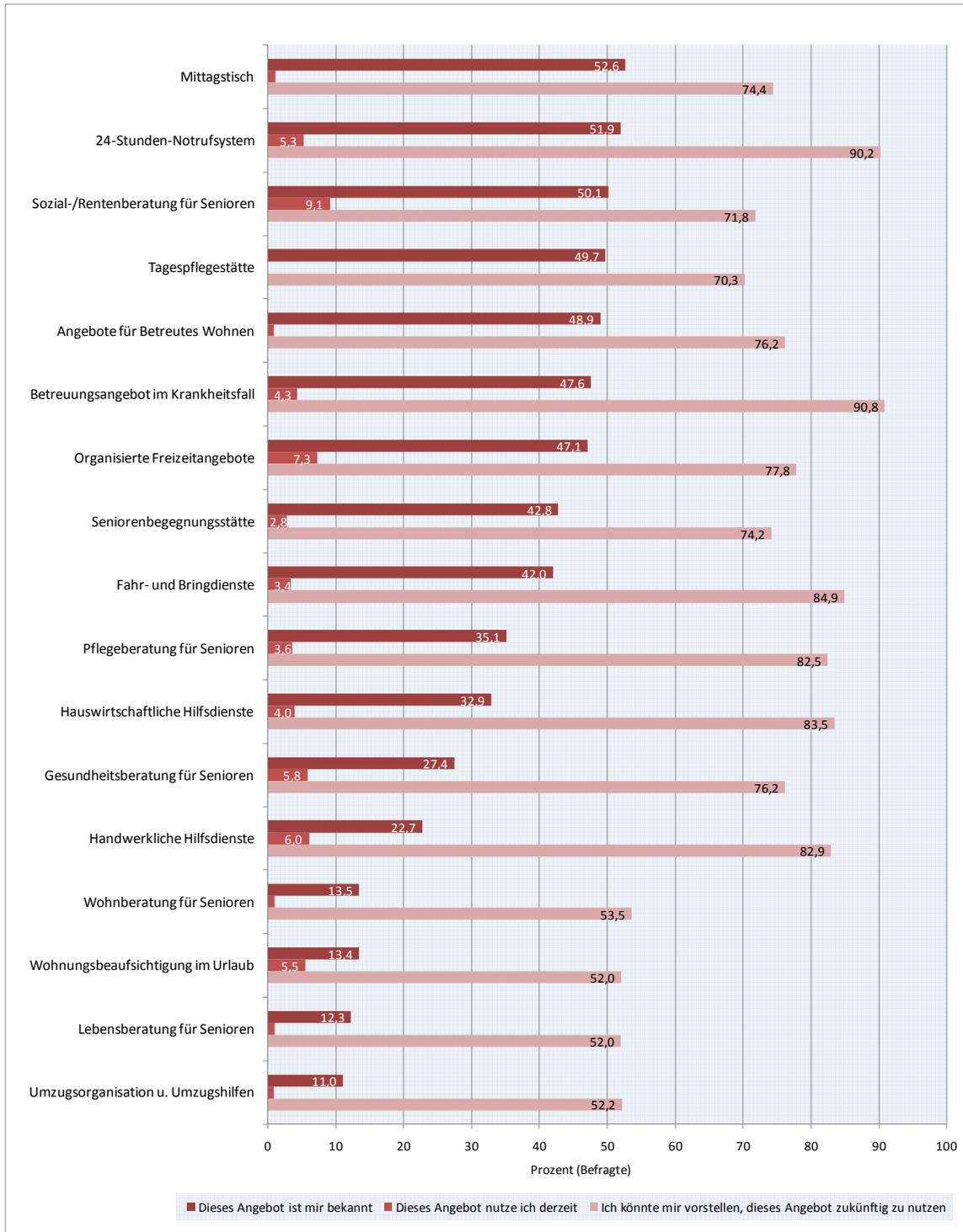


Abb. 37: Kenntnis und Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg

In den einzelnen Quartieren von Wegberg schwankt der Kenntnisstand der einzelnen Angebote stark. So kennen in Wildenrath nur durchschnittlich 28,6 % der Befragten die einzelnen Angebote, während sie in Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehlabusch – Flassenberg immerhin 43,4 % der Bewohner geläufig sind.

Unter allen Städten variiert der Kenntnisstand bei den Befragten bezüglich der speziellen Hilfs- und Serviceleistungen zwischen 35,4% in Wegberg und 54,8 % in Heinsberg. Wegberg liegt damit im interkommunalen Vergleich weit hinten, sodass hier wiederum ein verstärkter Bedarf an Werbung für die Angebote deutlich wird. Auffällig ist, dass der Mittagstisch und das betreute Wohnen fast überall am stärksten, die Angebote „Umzugsorganisation und Umzugshilfen“, „Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub“ sowie „Wohn- bzw. Lebensberatung für Senioren“ am wenigsten bekannt sind.

Wie sich Kenntnis und Nutzung in den einzelnen Altersgruppen darstellen, zeigen Tab. 11 und 12:

Diese Angebot ist mir bekannt.	Befragte gesamt		Personen 35-50 Jahre	Personen 51-65 Jahre	Personen 66 Jahre und älter
	Anzahl	%			
24-Stunden-Notrufsystem	199	51,9	40,7	58,5	62,1
Mittagstisch	199	52,6	42,7	58,4	64,5
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	190	50,1	28,9	57,0	77,9
Tagespflegestätte	186	49,7	39,9	57,0	57,1
Angebote für Betreutes Wohnen	181	48,9	43,0	55,0	50,7
Seniorenbegegnungsstätte	181	42,8	34,9	43,8	53,3
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	178	47,6	32,7	54,1	66,7
Organisierte Freizeitangebote	170	47,1	41,9	50,4	53,4
Fahr- und Bringdienste	154	42,0	42,5	39,8	45,2
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	125	32,9	29,1	32,9	41,9
Pflegeberatung für Senioren	124	35,1	20,1	39,0	57,7
Gesundheitsberatung für Senioren	98	27,4	14,1	29,4	50,0
Handwerkliche Hilfsdienste	87	22,7	19,6	20,9	32,5
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	51	13,4	4,7	10,9	33,3
Wohnberatung für Senioren	45	13,5	10,8	10,1	24,6
Lebensberatung für Senioren	41	12,3	10,3	9,2	21,2
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	39	11,0	8,8	10,2	18,2

Tab. 11: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Altersgruppen)

Tabelle 11 offenbart die vergleichsweise hohe Kenntnis vieler Angebote innerhalb der Gruppe der über 65-Jährigen. Dies verwundert allerdings aufgrund der dezidiert seniorenbezogenen Ausrichtung vieler Einrichtungen nicht. Im Durchschnitt kennen 47,7 % der Senioren die Angebote, wobei die einzelnen Werte dem Gesamtbild entsprechend stark schwanken. Mit Ausnahme weniger Angebote nimmt die Kenntnis der Angebote mit sinkendem Alter ab. In der Altersgruppe der 31- bis 50-Jährigen sind sie nur noch durchschnittlich etwa einem Viertel der Befragten bekannt.

Dieses Angebot nutze ich derzeit.	Befragte gesamt		Personen 35-50 Jahre	Personen 51-65 Jahre	Personen 66 Jahre und älter
	Anzahl	%			
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	32	9,1	3,3	15,6	11,4
Organisierte Freizeitangebote	27	7,3	7,4	3,5	11,3
Handwerkliche Hilfsdienste	26	6,0	3,6	3,4	12,9
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	24	5,5	0,6	2,7	15,3
Gesundheitsberatung für Senioren	22	5,8	1,9	6,3	11,7
24-Stunden-Notrufsystem	18	5,3	3,4	2,9	11,2
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	16	4,0	1,9	2,3	9,1
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	15	4,3	-	1,8	15,9
Fahr- und Bringdienste	13	3,4	4,1	0,8	5,4
Pflegeberatung für Senioren	13	3,6	0,7	1,7	10,6
Seniorenbegegnungsstätte	10	2,8	1,3	-	7,0
Mittagstisch	4	1,1	0,7	-	3,0
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	4	0,9	-	-	3,5
Lebensberatung für Senioren	4	0,9	0,6	-	2,6
Wohnberatung für Senioren	4	1,0	-	0,7	2,7
Angebote für Betreutes Wohnen	3	0,8	-	0,9	2,1
Tagespflagestätte	-	-	-	-	-

Tab. 12: Gegenwärtige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Altersgruppen)

In Bezug auf die Nutzung ergibt sich ein ähnliches Bild. Einzig bei der Sozial- und Rentenberatung für Senioren ist der Anteil der Nutzer in der Altersgruppe der 51- bis 65-Jährigen mit 15 % höher als bei den über 65-Jährigen, wobei sich auch bei den Senioren die insgesamt sehr geringe Nutzung zeigt (Tab. 12). Hier nutzen immerhin knapp 16 % das Betreuungsangebot im Krankheitsfall und auch die Wohnungsbeaufsichtigung wird noch von 15,3 % der Befragten in Anspruch genommen.

Ich könnte mir vorstellen, dieses Angebot zukünftig zu nutzen.	Befragte gesamt		Personen 35-50 Jahre	Personen 51-65 Jahre	Personen 66 Jahre und älter
	Anzahl	%			
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	454	90,8	88,7	90,9	93,3
24-Stunden-Notrufsystem	414	90,2	88,6	92,0	90,1
Fahr- und Bringdienste	387	84,9	87,2	88,3	77,7
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	377	83,5	84,1	83,5	82,2
Pflegeberatung für Senioren	364	82,5	83,8	80,6	83,2
Angebote für Betreutes Wohnen	357	76,2	82,2	77,2	65,9
Organisierte Freizeitangebote	350	77,8	81,2	81,4	67,3
Handwerkliche Hilfsdienste	344	82,9	85,5	83,3	78,1
Mittagstisch	336	74,4	74,7	78,1	69,7
Seniorenbegegnungsstätte	328	74,2	73,1	77,5	70,9
Gesundheitsberatung für Senioren	318	76,2	79,1	75,5	72,5
Tagespflagestätte	306	70,3	71,6	74,0	63,8
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	275	71,8	82,1	74,5	43,2
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	216	52,0	51,5	57,5	45,1
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	216	52,2	61,4	55,6	33,0
Wohnberatung für Senioren	203	53,5	63,6	51,5	37,3
Lebensberatung für Senioren	197	52,0	61,4	47,7	40,2

Tab. 13: Zukünftige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Altersgruppen)

Die insgesamt hohen Werte für die zukünftige Nutzung der Angebote sind recht homogen über die einzelnen Altersgruppen verteilt, lediglich bei den Beratungsangeboten für Senio-

ren und der Umzugsorganisation zeigen sich in der Gruppe der Senioren auffallend geringe Werte (Tab. 13). Dies deutet darauf hin, dass die Befragten diesbezüglich geringeren Bedarf sehen, möglicherweise, weil sie die Angebote bereits zu einem früheren Zeitpunkt genutzt haben und nun mit ihrer Situation zufrieden sind.

Werden lediglich die Befragten betrachtet, die die Angebote kennen, so zeigt sich, dass die Nutzung der Angebote stärker ist als zunächst ermittelt (Tab. 14 im Vergleich mit Abb. 37), was die Vermutung bestätigt, dass die geringe Nutzung auch aus der mangelnden Kenntnis resultiert. Von denjenigen, die die Angebote kennen, nutzen in bestimmten Fällen sogar über 40 % der Personen das entsprechende Angebot (Tab. 14). Dies ist bei der Gesundheitsberatung für Senioren, den handwerklichen Hilfsdiensten und der Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub der Fall. Allerdings offenbart sich auch bei einigen Angeboten trotz Kenntnis eine besonders geringe Nutzung (weniger als zehn Prozent der Personen, die die Angebote kennen). Dies ist bei der Tagespflegestätte, dem betreuten Wohnen und dem Mittagstisch der Fall.

Wenn diejenigen Befragten betrachtet werden, die die Angebote kennen, aber derzeit nicht nutzen, wird deutlich, dass im Durchschnitt etwa 79 % von ihnen diese in Zukunft nutzen möchte (Tab. 14). Der geringste Anteil von ihnen möchte auf die Lebensberatung für Senioren zurückgreifen (53,8 %). Dagegen können sich jeweils mindestens 90 % der Befragten vorstellen, das 24-Stunden-Notrufsystem und die Gesundheitsberatung für Senioren in Anspruch zu nehmen.

Abschließend werden nun diejenigen Befragten auf ihr zukünftiges Nutzungsverhalten untersucht, die die Angebote zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht kannten. Bei allen Angeboten kann sich mindestens jeder zweite Befragte vorstellen, sie zukünftig zu nutzen. Besonders das 24-Stunden-Notrufsystem (91,7 %) und das Betreuungsangebot im Krankheitsfall (91,6 %) erhielten hohe Werte. Insgesamt zeigt sich, dass die Anteile der potenziellen zukünftigen Nutzer unter denjenigen, die die Angebote noch nicht kannten, im Durchschnitt etwas niedriger ausfallen (71 % gegenüber 80 % Ø aller Angebote) als unter denjenigen, denen die Angebote bekannt waren. Insgesamt lässt sich feststellen, dass hohes Potenzial in der Erschließung dieser neuen Nutzergruppen liegt, da sich große Teile ohnehin vorstellen können, die Angebote zu nutzen.

Angebot in der Stadt	Anteil der <b>Nicht-Nutzer</b> an den <b>Personen, die das Angebot kennen</b>	<b>Nutze ich derzeit nicht, kann ich mir aber vorstellen, zukünftig zu nutzen</b>	
		von Personen mit	
		<i>Angebots-Kennntnis</i>	<i>Angebots-Unkenntnis</i>
Tagespflegestätte	100,0	81,4	67,8
Angebote für Betreutes Wohnen	96,8	80,5	74,0
Mittagstisch	96,0	76,2	67,9
Seniorenbegegnungsstätte	88,0	79,1	68,8
Fahr- und Bringdienste	85,2	88,4	84,0
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	85,2	77,8	50,3
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	83,7	89,2	91,6
Lebensberatung für Senioren	81,8	53,8	51,5
24-Stunden-Notrufsystem	81,1	91,2	91,7
Wohnberatung für Senioren	81,0	58,3	53,0
Pflegeberatung für Senioren	77,2	89,7	79,8
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	76,8	80,9	83,1
Organisierte Freizeitangebote	74,0	82,4	77,0
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	60,5	77,5	69,1
Gesundheitsberatung für Senioren	53,2	90,0	76,1
Handwerkliche Hilfsdienste	52,7	84,6	79,9
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	34,2	66,7	48,2

Tab. 14: Kenntnisstand und Nutzungspotenzial von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen bei gegenwärtigen Nicht-Nutzern (%)

## 7 Lebensplanung der Generation 50plus in Wegberg

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft wird den sogenannten „Jungen Alten“, d. h. der Personengruppe der 51- bis 65-Jährigen, verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt. Grund hierfür ist, dass sie die zukünftige Generation der Senioren stellen werden. Zudem ist davon auszugehen, dass sich deren Interessen und Bedürfnisse aufgrund veränderter Lebensbedingungen von denen der heutigen Senioren unterscheiden werden. Auch verfügt die Generation 50plus insgesamt über mehr Potenziale, sodass ihre Ansprüche an das räumliche Umfeld besondere Berücksichtigung bei einer nachhaltigen Entwicklung von Gemeindestrukturen werden finden müssen. In der Befragung wurden daher an sie zusätzliche Fragen gerichtet, die auf die dritte Lebensphase Bezug nehmen.

### 7.1 Wohnsituation im Ruhestand

Ein Fünftel (51 Personen) der 51- bis 65-jährigen Bewohner zählt bereits zur Gruppe der Rentner und Pensionäre. Auf die Frage, ob sich mit Eintreten in den Ruhestand etwas an der eigenen Wohnsituation geändert hat bzw. für diejenigen, die sich momentan noch nicht in diesem Lebensabschnitt befinden, zukünftig etwas ändern wird, haben nur 5,1 % der sich hierzu äussernden Personen (215) mit „ja“ geantwortet. Etwa 59 % haben verneint und 35,8 % können dies noch nicht sagen. Von den elf Personen, die Änderungen durchgeführt haben oder planen, haben neun Personen nähere Auskünfte gegeben. Drei von ihnen haben ihren Wohnraum verkleinert bzw. beabsichtigen dies in Zukunft (Tab. 12). Weitere zwei Personen haben bzw. möchten Eigentum erwerben und ebenfalls zwei beabsichtigen, ihren Wohnraum altersgerecht zu gestalten oder haben dies bereits getan.

Art der Änderung	Anzahl	Prozent
Verkleinerung des Wohnraums	3	33,3
Erwerb von Eigentum zur Eigennutzung	2	22,2
Altersgerechte Modernisierung der Wohnung/des Hauses	1	11,1
Altersgerechter Neubau	1	11,1
sonstiges	2	22,2
<b>Nennungen gesamt</b>	<b>9</b>	<b>100,0</b>

Tab. 15: Änderung der Wohnsituation im Ruhestand

87 % der 51- bis 65-Jährigen gaben eine Antwort zum Thema Umzug im Ruhestand. Für 82,8 % kommt ein Umzug im Alter nicht in Frage. 1,8 % der übrigen Bewohner haben bereits ihren Wohnstandort in der Zeit des eigenen Ruhestandes gewechselt und 15,4 % (35 Personen) beabsichtigen, dies nach dem 65. Lebensjahr zu tun. Von Letzteren favorisiert die Mehrheit, jeweils 21,9 % bzw. sieben Personen, dabei einen Umzug in einen anderen Orts-/Stadtteil Wegbergs, eine andere Gemeinde/Stadt in Nordrhein-Westfalen oder in einem anderen Bundesland als neuen Wohnstandort (Tab. 16).

Wohnstandort (Raumkategorien)	Anzahl	Prozent
anderer Orts-/Stadtteil der Stadt	7	21,9
andere Gemeinde/Stadt innerhalb des Kreises Heinsberg	4	12,5
andere Gemeinde /Stadt NRWs (außerhalb des Kreises Heinsberg)	7	21,9
anderes Bundesland	7	21,9
Ausland	2	6,3
kann ich noch nicht sagen	4	12,5
sonstiges	1	3,1
<b>Gesamt</b>	<b>32</b>	<b>100,0</b>

Tab. 16: Umzugsziele der Generation 50plus mit Umzugsabsicht im Ruhestand

Bei den Umzugsgründen wurde am häufigsten die Verbesserung der Versorgungssituation im Alter genannt (28,3 %, Abb. 38). Für recht viele Befragte scheinen außerdem noch der Wunsch, in einer größeren Stadt zu wohnen, sowie die Nähe zu Familie und/oder Freunden (jeweils 17,4 %) für den Ruhestand bedeutsam zu sein.

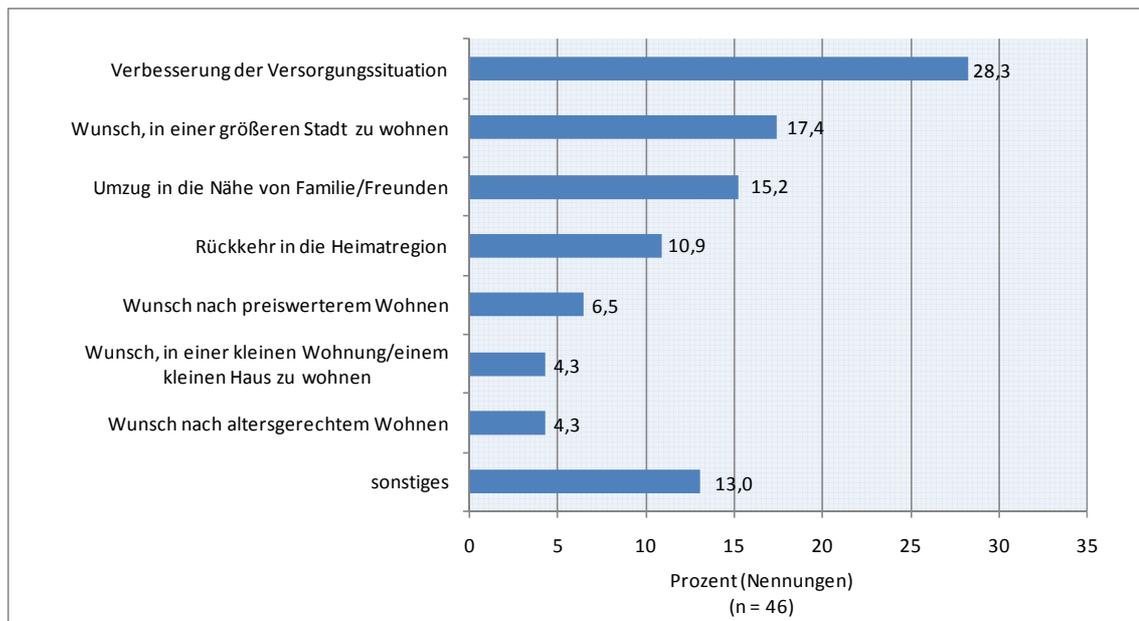


Abb. 38: Gründe für einen Umzug im Ruhestand

Bei einer Wohnveränderung können sich die Umzugswilligen durchaus vorstellen, in eine alternative Wohnform zu ziehen. Betreutes Wohnen wird dabei am ehesten in Betracht gezogen (Abb. 39). So kann sich fast die Hälfte der Befragten diese Form des Wohnens vorstellen. Jeweils etwa ein Drittel der Befragten würde sich für eine der drei anderen Wohnformen entscheiden können. Insgesamt, aber vor allem bei Senioren-Haus-/Wohngemeinschaft und -Residenz zeigten sich allerdings auch viele Befragte unentschieden, was darauf zurückgeführt werden kann, dass bei ihnen entweder diesbezüglich keine ausreichenden Kenntnisse vorliegen oder eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik offenbar auch bei den insgesamt sehr wenigen Umzugswilligen bisher nicht erfolgte.

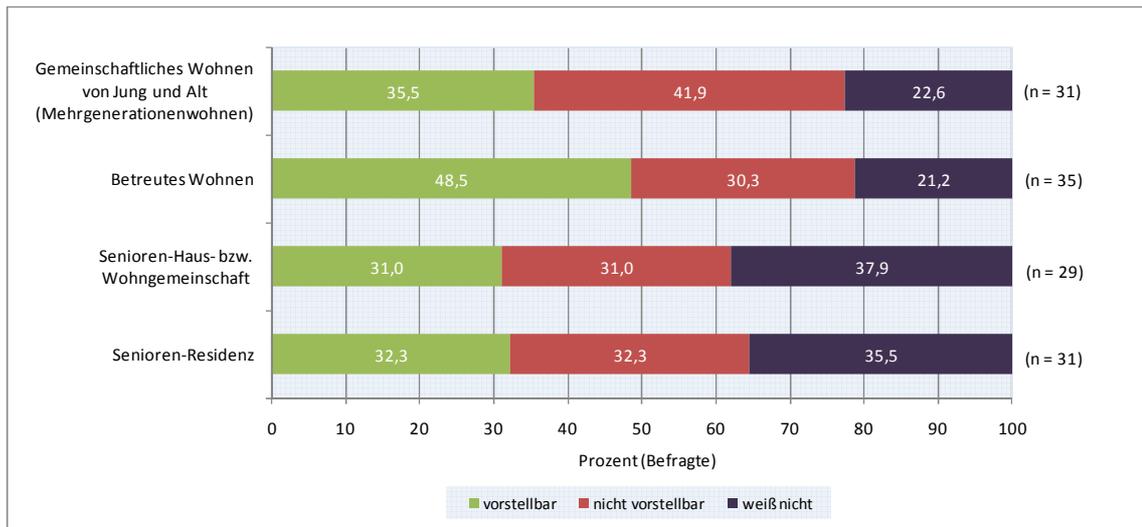


Abb. 39: Alternative Wohnformen für den Ruhestand

## 7.2 Zukunftsbilder der Generation 50plus

Abschließend sollten die Befragten angeben, wie sie einerseits das Älterwerden generell und andererseits die eigene Zukunft einschätzen. Wie der nachfolgenden Abbildung zu entnehmen ist, herrschen positive Bilder vor. Etwa zwei Drittel der Bewohner haben bezüglich beider Aspekte eine eher positive Vorstellung, eine sehr positive haben rund 12 % bzw. 14 % (Abb. 38). Insgesamt wird das Bild von der persönlichen Zukunft etwas besser eingeschätzt als jenes vom Älterwerden. Zudem kann ein positiver Zusammenhang zwischen beiden Bildern festgestellt werden, d. h. wird die eigene Zukunft positiv eingestuft, so liegt in der Regel auch eine positive Einstellung zum Älterwerden generell vor und umgekehrt.

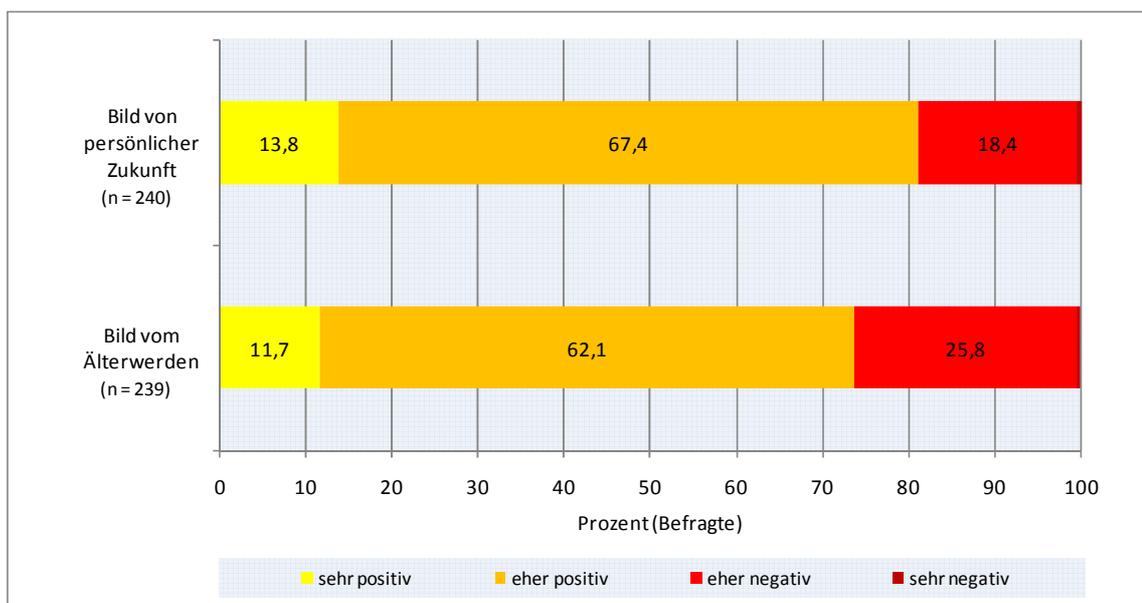


Abb. 40: Bild vom Älterwerden und von persönlicher Zukunft

Zu den Wohnvorstellungen im Alter, wenn eines Tages eine Selbstversorgung nicht mehr möglich ist, äußerten sich 87,7 % der befragten Generation 50plus. Demnach möchten über 85 % der zukünftigen Senioren auch im Alter zu Hause wohnen bleiben (Tab. 17). 30,1 % hoffen in diesem Fall, auf die Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden zurückgreifen zu können, und 55 % würden sich die Versorgung durch Nutzung moderner Technologie und mobiler Dienstleistungsangebote nach Hause holen. Etwa ein Achtel bevorzugt im gegebenen Fall den Einzug in eine Betreuungseinrichtung, und zwar überwiegend in eine innerhalb des Kreises Heinsberg ansässige Einrichtung. Nur 2,2 % können sich am ehesten vorstellen, zur Familie zu ziehen.

	Anzahl	Prozent
<b>Weiterhin zu Hause wohnen bleiben (gesamt)</b>	<b>195</b>	<b>85,2</b>
a) und Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden/Bekanntem in Anspruch nehmen	69	30,1
b) und Versorgung nach Hause holen (Nutzung von Telefon-/Internetbestellservice, mobilen Dienstleistungsangeboten u.ä.)	126	55,0
<b>Zur Familie bzw. zu einem Familienangehörigen ziehen (gesamt),</b>	<b>5</b>	<b>2,2</b>
a) die/der in einer Gemeinde des Kreises Heinsberg wohnt.	-	-
b) die/der in einer Gemeinde außerhalb des Kreises Heinsberg wohnt.	5	2,2
c) ohne nähere Ortsangabe	-	-
<b>In eine Betreuungseinrichtung ziehen (gesamt),</b>	<b>29</b>	<b>12,7</b>
a) die in einer Gemeinde des Kreises Heinsberg liegt.	20	8,7
b) die in einer Gemeinde außerhalb des Kreises Heinsberg liegt.	3	1,3
c) ohne nähere Ortsangabe	6	2,6
<b>Gesamt</b>	<b>229</b>	<b>100,0</b>

Tab. 17: Wohnwünsche, wenn im Alter eine Selbstversorgung nicht mehr möglich ist

## 8 Fazit und Handlungsempfehlungen für Wegberg

Laut den neuesten Bevölkerungsprognosen des Statistischen Landesamtes für Nordrhein-Westfalen wird die Einwohnerzahl der Stadt Wegberg in den nächsten zwanzig Jahren von derzeit (31.12.2009) rund 29.100 Einwohnern um 0,7 % auf 28.940 Einwohner sinken (IT.NRW 2010). Damit wird die Stadt im Vergleich zu den anderen untersuchten kreisangehörigen Kommunen einen nur geringen prozentualen Einwohnerverlust erfahren, der auch im Vergleich zum gesamten Kreis Heinsberg (-1,8 %) moderat ausfällt (IT.NRW 2010). Allerdings ist bei diesen Prognosen zu beachten, dass sich zugrunde liegende Wanderungssalden nicht mit gleicher Sicherheit prognostizieren lassen wie natürliche Bevölkerungsbewegungen und errechnete Bevölkerungstrends daher anders verlaufen können. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Alterung, die alle Kommunen mehr oder weniger stark treffen wird, stellt sich jedoch generell die Frage, wie zukünftig die Wohn- und Lebensbedingungen für die ortsansässige Bevölkerung gestaltet werden müssen. Nach der Bevölkerungsmodellrechnung des Statistischen Landesamts wird der Anteil der Hochbetagten (über 80 Jahre) an der Gesamtbevölkerung in Wegberg von vier Prozent im Jahr 2008 auf 11,6 % im Jahr 2030 steigen, was einer Zunahme von 183,2 % entspricht (IT.NRW 2010). Auch der Anteil der Gruppe der über 65-Jährigen wird demnach um etwa 76 % ansteigen (2008: 19,4 %. 2030: 34,8 %). Wenn die Berechnung so zutrifft, würde dies bei gleichzeitig schrumpfender Gesamtbevölkerung einem Zuwachs von 2.180 hochbetagten Personen entsprechen, für die entsprechende Angebote bereitgestellt werden müssen. Die Gruppe der über 65-Jährigen würde um 4.340 Personen anwachsen. Dies würde im Vergleich mit den anderen untersuchten Städten den größten Zuwachs dieser Altersgruppen bedeuten. Mithilfe der durchgeführten Bürgerbefragung sollten erste Erkenntnisse gewonnen werden, wie Wegberg mit dem Wandel umgehen kann.

Abschließend werden hier nun die wichtigsten Befragungsergebnisse zusammengestellt und die hieraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen dargelegt. Sie resultieren im Wesentlichen aus den Aussagen zu den Stärken und Schwächen der Kommune, aus der Beurteilung der Wohnstandortkriterien und den von den befragten Bewohnern selbst gesehenen Handlungsbedarfen.

### *Gesamtzufriedenheit der Bewohner und Stärken der Stadt*

Unter den Bürgern Wegbergs herrscht insgesamt eine hohe Zufriedenheit mit ihrem Wohnstandort. Die Bewertungskriterien zur Gesamtzufriedenheit (Insgesamte Zufriedenheit/Wohlgefühl und Wohn- und Lebensqualität) werden, auch im Vergleich zu den anderen untersuchten Städten, ausgesprochen positiv beurteilt. Als ausschlaggebende Faktoren dafür werden vor allem die naturnahe, ruhige Lage der Stadt und die ländliche Idylle, die sie umgibt, genannt. Auch das soziale Miteinander in der Stadt wird positiv hervorgehoben, sodass das Lebensumfeld der Bewohner überwiegend als angenehm wahrgenommen wird. Die hohe Zufriedenheit der Wegberger Bürger drückt sich auch in dem geringen Anteil der Umzugswilligen in der Bevölkerung aus.

Unter den Bewertungskriterien zu Infrastruktur und Angeboten für unterschiedliche Altersgruppen fallen vor allem die positiven Beurteilungen der Schul- und Kindergartenver-

sorgung auf, sodass Wegberg gute infrastrukturelle Voraussetzungen bietet, um ein attraktiver Wohnstandort für Kinder und Familien zu bleiben. Dies zeigt sich ebenso in der, auch im interkommunalen Vergleich, guten Bewertung der Kinder- und Familienfreundlichkeit. Mit Blick auf die prognostizierten massiven Bevölkerungsveränderungen gilt es hier allerdings, die Angebote auf eine veränderte Nachfrage vorzubereiten und die Qualität dabei zu erhalten.

Das Verhältnis der Bürger zu den Entscheidungsträgern und der Verwaltung ihrer Stadt kann ebenfalls als gut bezeichnet werden. Vor allem die Bürgernähe wird explizit positiv erwähnt. Daraus ergibt sich eine gute Basis, um die Bürger in zukünftige Verbesserungsmaßnahmen einzubinden. Bei der Planung und Durchführung können Bürgerbeteiligungsprozesse die Akzeptanz der Maßnahmen steigern, sodass die Wohnzufriedenheit und damit auch die Bindung an die Stadt sowohl durch die Verbesserung selbst als auch durch das Gefühl, in Prozesse eingebunden zu sein, erhöht werden.

*Handlungsempfehlung 1: Die hohe Wohn- und Lebensqualität erhalten, naturräumliche Potenziale bewahren und die Bürger an Planung und Durchführung von Verbesserungsmaßnahmen beteiligen, um das gute Verhältnis zwischen der Stadt und ihren Einwohnern weiter zu stärken. Familienfreundliche Infrastruktur erhalten und an veränderte Nachfrage anpassen.*

Interessanterweise zeigt sich, dass einige Kriterien und Angebote der Stadt von den Befragten insgesamt recht ambivalent bewertet werden. So wird beispielsweise das Einkaufsangebot aus Sicht eines Teils der Befragten als recht bedeutende Stärke angesehen, von einem anderen Teil werden hier jedoch Verbesserungen des Angebots gewünscht.

#### *Schwächen der Stadt und Handlungsfelder aus Sicht der Befragten*

Aus der ländlich-peripheren Lage der Stadt ergeben sich neben den genannten Vorteilen allerdings auch Defizite. Zwar zeigen sich die Befragten in Bezug auf das örtliche Infrastrukturangebot überwiegend zufrieden, allerdings wird auch eine Verbesserung des Angebots in einigen Bereichen gewünscht. Besonders vielfältigere Einkaufsmöglichkeiten, vor allem im Bereich des Lebensmitteleinzelhandels, werden häufig gefordert. Dieser Wunsch wurde in der Befragung an mehreren Stellen von den Bürgern geäußert, und zwar bei der Frage nach den Schwächen der Stadt nach dem Handlungsbedarf aus Bewohner-sicht und bei der Frage nach fehlenden Infrastrukturangeboten im Orts- bzw. Stadtteil, was die Wichtigkeit des Anliegens für die Bewohner deutlich unterstreicht. Da hier jedoch eine Bewertung der Stadt insgesamt im Vordergrund steht, kann aus der häufigeren Kritik in einigen Ortsteilen nicht geschlossen werden, dass zusätzliche Angebote in eben diesen Ortsteilen geschaffen werden müssten.

Durch die Ansiedelung von Einkaufsmöglichkeiten könnte auch die Attraktivität der Innenstadt Wegbergs erhöht werden, mit der sich viele Befragte ebenfalls unzufrieden zeigen. Mit einem attraktiven Einzelhandelsmix kann der Stadtkern belebt und Kaufkraft nach Wegberg gebracht werden. Andererseits sollte bei der Ansiedelung von Geschäften, gerade auch für die Deckung des täglichen Bedarfs, eine zu starke Konzentration auf den Stadtkern möglichst vermieden werden, um auch eine wohnortnahe Versorgung der Bewohner der zentrumsferneren Ortsteile sicherzustellen. Dies gilt insbesondere im Hinblick

auf die zu erwartende Alterung der Bevölkerung und der damit einhergehenden sinkenden Mobilität. In den zentrumsferneren Ortsteilen könnten Defizite im Bereich des Einkaufs für den täglichen Bedarf zum Teil durch mobile Einkaufsangebote ausgeglichen werden. Allerdings werden sie bisher kaum genutzt, sodass hier sowohl für ihre Bedeutung als auch für die Nutzung noch Potenziale erkennbar sind.

*Handlungsempfehlung 2: Schaffung vielfältigerer Einkaufsmöglichkeiten, um einerseits die Attraktivität der Innenstadt zu erhöhen und andererseits die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung auch zukünftig zu gewährleisten.*

Ein weiterer häufig genannter Aspekt, den die Befragten als Schwäche der Stadt wahrnehmen, sind fehlende Angebote im Kultur- und Freizeitbereich. Insbesondere für Jugendliche werden hier große Defizite gesehen, was sich auch in der schlechten Bewertung der Jugendfreundlichkeit widerspiegelt. Die Gruppe der Jugendlichen hat sehr unterschiedliche Interessen und Ansprüche an ihre Freizeitgestaltung, die sich auch schnell ändern können, sodass es schwierig ist, die verschiedenen Wünsche zu befriedigen. Insofern würde es sich anbieten, den Jugendlichen Freiräume wie zum Beispiel einen Bolzplatz oder Skatepark zur Verfügung zu stellen, in denen sie ihre Freizeit individuell gestalten oder sich einfach aufhalten können. Dabei wäre insbesondere im Hinblick auf den Demographischen Wandel darauf zu achten, dass die Flächen multifunktional angelegt und später eventuell umgenutzt werden können. Um die Wünsche der Jugendlichen bei entsprechenden Planungen berücksichtigen zu können, wäre es überdies sinnvoll, diese vorher gezielt zu erheben. Da in Bezug auf fehlende Angebote für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen auch in den anderen Städten, die im Rahmen der Studie untersucht wurden, häufig Handlungsbedarf gesehen wird, könnte ein weiterer möglicher Ansatz in der interkommunalen Kooperation liegen, zum Beispiel durch das Anbieten von gezielten Transportmöglichkeiten zu einzelnen Angeboten.

*Handlungsempfehlung 3: Freizeitangebote für Jugendliche verbessern und Räume zur individuellen Freizeitgestaltung schaffen.*

Nicht nur für die Jugendlichen wurden verbesserte Angebote gefordert, auch insgesamt wünschen sich die Befragten mehr Angebote für die Gestaltung ihrer Freizeit. Zum gemeinschaftlichen Leben in der Stadt und zur Teilhabe am sozialen Miteinander äußerten sich die Befragten, wie eingangs erwähnt, durchaus positiv. Die Mehrheit sieht hierfür genügend, Kontaktmöglichkeiten. Dennoch werden vor allem mehr Informationen über bestehende Angebote gewünscht. Zur Aufrechterhaltung des sozialen Miteinanders in der Stadt durch Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist die Schaffung bzw. Erhaltung von entsprechenden Angeboten ausgesprochen wichtig, da sich die Möglichkeit zur Teilhabe in der Regel positiv auf das Sozialgefüge einer Stadt auswirkt und die Lebensqualität und den Freizeitwert eines Wohnortes erhöht. Analog zu den Angeboten für Jugendliche könnten sich auch hier möglicherweise Kooperations- und Synergiemöglichkeiten mit Nachbarstädten ergeben. Außerdem bietet sich, gerade im Hinblick auf den Demographischen Wandel, die Förderung von generationenübergreifenden Angeboten wie zum Beispiel „Ersatzgroßeltern“ an.

*Handlungsempfehlung 4: Freizeit- und Kulturangebote für alle Altersgruppen schaffen bzw. ausbauen. Kooperationen mit den Nachbarstädten und generationenübergreifende Initiativen fördern.*

#### *Barrierefreiheit und Hilfsbedürftigkeit*

Die eingangs beschriebenen Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung mit der starken Zunahme der älteren Bewohner Wegbergs führen zu neuen Bedarfen hinsichtlich der Hilfs-, Betreuungs- und Serviceangebote in der Stadt. Auch an den Wohnraum werden neue Anforderungen gestellt werden. Heute stellt sich das soziale Netz bezüglich der Hilfeleistungen als gut ausgebaut und funktionsfähig dar, denn die weitaus meisten Befragten, die Hilfe benötigen, bekommen diese auch von ihrem Umfeld. Professionelle Dienstleister werden bislang kaum in Anspruch genommen. Für die Zukunft kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass familiäre und nachbarschaftliche Netzwerke weiterhin in so großem Umfang Hilfe leisten können. Die Anzahl eigener Kinder wird in der künftigen Älterengeneration geringer sein und die wenigen Kinder können aufgrund von Arbeitsplatzmobilität in größeren Distanzen zum Elternhaus leben. Und auch die Nachbarn werden im Durchschnitt älter sein. Daher werden künftig professionelle Hilfeleistungen eine größere Rolle spielen, als dies aktuell der Fall ist. Die Hilfs- und Serviceangebote in der Stadt werden heute zwar nur von einem sehr geringen Teil der Befragten genutzt und auch ihre Bekanntheit unterliegt starken Schwankungen. Da sich allerdings insgesamt ein hoher Anteil der Wegberger Bürger vorstellen kann, die Angebote in Zukunft zu nutzen, zeigt sich hier eine große potenzielle Nachfrage, die es zukünftig zu befriedigen gilt, um auch für die ältere Generation als Wohnstandort attraktiv zu bleiben. Dies trifft umso mehr im Hinblick auf die Wohnwünsche im Alter und die diesbezüglichen gegebenen Voraussetzungen zu: So möchten zwar mehr als 85 % der Befragten auch dann zu Hause wohnen bleiben, wenn sie sich selbst nicht mehr versorgen können, auf der anderen Seite ist jedoch die Barrierefreiheit im Wohnungsbestand noch unzureichend umgesetzt. Daraus ergeben sich zwei Möglichkeiten, um den Bestand an den Demographischen Wandel anzupassen. Zum einen sollten Hausbesitzer gezielt für das Thema Barrierefreiheit sensibilisiert und mit Informationen über Fördermöglichkeiten von Umbaumaßnahmen versorgt werden. Andererseits könnten auch in der Stadt Angebote für altengerechtes Wohnen geschaffen werden. Immerhin kann sich rund ein Drittel der Befragten, die im Ruhestand einen Umzug planen oder bereits durchgeführt haben vorstellen, in eine alternative Wohnform wie ein Mehrgenerationenhaus oder insbesondere betreutes Wohnen zu ziehen. Auch in diesem Bereich können also potenzielle Nutzergruppen entstehen und eine rechtzeitige Vorbereitung auf die kommende Nachfrage erscheint ratsam.

*Handlungsempfehlung 5: Vielfältiges Angebot an professionellen Hilfs- und Serviceleistungen beibehalten und Anpassungen des Wohnungsbestandes fördern. Altersgerechten Wohnraum, auch in alternativen Wohnformen, rechtzeitig bereitstellen.*

#### *Mobilität und Verkehr*

Im Hinblick auf den Demographischen Wandel spielt noch ein weiterer Aspekt eine wichtige Rolle. Mit zunehmendem Alter sinkt die Mobilität und insbesondere im ländlichen Raum wird es damit schwieriger, Zugang zu infrastrukturellen Einrichtungen, Einkaufs-

möglichkeiten oder medizinischer Versorgung zu erhalten. In Wegberg wie auch in den anderen kreisangehörigen Städten sowie im ländlichen Raum allgemein besteht eine große Abhängigkeit vom Pkw. Die Angebote der ÖPNV-Busse und des MultiBus werden dementsprechend nur wenig genutzt und erhalten auch nur eine mittlere Bewertung. Zudem wird die Verkehrsanbindung als Schwäche der Stadt genannt. Hier könnten durch Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Nahverkehrs möglicherweise noch Potenziale erschlossen werden, um die vorhandene Fixierung auf den motorisierten Individualverkehr aufzubrechen. Insgesamt könnte der MultiBus ein guter Ansatzpunkt für die Gestaltung des zukünftigen Mobilitätsangebots sein, jedoch müsste er bedarfsorientierter konzipiert werden. So könnten die Bedienzeiten ausgebaut (Fahrangebote je nach Bedarf auch am Wochenende und abends) sowie die abhol und Absetzstandorte des MultiBusses näher an den Bedürfnissen der Kunden orientiert werden. Zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit solcher Mobilitätsangebote wäre auch eine Zusammenarbeit mit ÖPNV-, Bus- oder Taxiunternehmen denkbar. Hier könnte zusätzlich bürgerschaftliches Engagement in Form von Nachbarschaftshilfe oder Fahrgemeinschaften an Bedeutung gewinnen und durch gezielte Förderung zu einem festen Bestandteil des Mobilitätsangebotes in Wegberg werden.

*Handlungsempfehlung 6: ÖPNV bedarfsorientierter anbieten, flexible Angebote entwickeln und fördern, insbesondere auch bürgerschaftliches Engagement stärken.*

# Anhang

## A- 1: Stärken der Stadt Wegberg (nach Quartieren)

Stärke	Stadt Wegberg	Quartiere										
		Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)	Beeck – Bissen b. Beeckerheide – Felderhof – Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen	Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)	Klinkum – Bischofshütte	Merbeck – Tetelrath – Venheyde – Venn	Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehlsbusch – Flassenberg	Rickelrath – Schwaam	Tüschenbroich – Brunbeck – Watern – Broich	Uevekoven – Holtum	Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle	Wildenrath
Naturnähe/grüne Stadt	18,6	21,5	19,1	20,9	16,1	17,3	15,5	21,6	13,0	9,1	17,0	21,7
ruhiges Wohnumfeld	10,6	15,2	9,1	12,7	11,3	12,5	9,5	5,4	13,0	9,1	9,5	8,7
gute Einkaufsmöglichkeiten	7,6	1,3	9,7	4,5	8,1	4,8	6,0	8,1	-	-	10,0	2,2
Größe/Überschaubarkeit	6,9	10,1	5,5	6,7	6,5	5,8	4,8	10,8	4,3	4,5	7,0	13,0
soziales Miteinander/Gemeinschaft	6,8	2,5	7,0	6,7	9,7	11,5	3,6	5,4	17,4	-	5,0	10,9
gute Wohn- und Lebensqualität allg.	6,0	3,8	6,1	3,0	9,7	6,7	4,8	10,8	8,7	4,5	6,0	6,5
gute Lage allg.	3,5	-	3,6	3,0	3,2	2,9	2,4	5,4	4,3	9,1	4,0	4,3
ländliche Idylle	3,5	3,8	4,2	2,2	4,8	2,9	8,3	2,7	-	-	2,5	2,2
Sauberkeit/geringe Umweltbelastung	3,4	7,6	3,6	2,2	1,6	2,9	1,2	8,1	4,3	13,6	2,8	-
Freizeitangebot	3,2	5,1	2,1	2,2	1,6	6,7	2,4	2,7	4,3	4,5	3,5	-
Infrastruktur/Versorgung allg.	2,6	6,3	2,4	3,0	-	1,0	-	2,7	4,3	-	3,0	2,2
familienfreundliches Lebensumfeld	2,3	3,8	2,7	0,7	-	1,0	3,6	-	4,3	-	2,8	2,2
Bürgernähe/-freundlichkeit (Verwaltung)	2,2	-	2,4	4,5	3,2	2,9	2,4	-	-	9,1	1,8	-
Naherholungsmöglichkeiten	1,9	1,3	1,5	1,5	-	1,9	8,3	2,7	-	4,5	2,3	-
Parksituation	1,9	2,5	1,8	3,0	-	1,9	2,4	-	4,3	-	1,8	2,2
Schulangebot	1,9	3,8	1,5	1,5	1,6	2,9	3,6	2,7	-	4,5	1,3	2,2
attraktive Landschaft	1,8	-	1,8	1,5	1,6	2,9	1,2	2,7	-	-	1,3	6,5
Kulturangebot	1,8	2,5	0,9	-	1,6	1,0	3,6	2,7	-	4,5	2,8	-
Verkehrsanbindung	1,7	2,5	1,8	1,5	-	-	2,4	5,4	-	-	2,0	-
medizinische Versorgung	1,5	-	0,9	1,5	-	2,9	1,2	-	-	4,5	2,5	-
<b>Nennungen gesamt (absolut)</b>	<b>1.326</b>	<b>79</b>	<b>330</b>	<b>134</b>	<b>62</b>	<b>104</b>	<b>84</b>	<b>37</b>	<b>23</b>	<b>22</b>	<b>399</b>	<b>46</b>

## A- 2: Stärken der Stadt Wegberg (nach Altersgruppen)

Stärke	Gesamt	Alter der befragten Person		
		35-50 Jahre	51-65 Jahre	66 Jahre und älter
Naturnähe/grüne Stadt	18,6	18,7	17,7	18,1
ruhiges Wohnumfeld	10,6	12,7	8,5	8,3
gute Einkaufsmöglichkeiten	7,6	7,1	6,3	9,7
Größe/Überschaubarkeit	6,9	7,3	7,7	4,2
soziales Miteinander/Gemeinschaft	6,8	7,3	6,7	4,9
gute Wohn- und Lebensqualität allg.	6,0	4,7	7,1	6,3
gute Lage allg.	3,5	3,3	3,8	3,5
ländliche Idylle	3,5	4,4	3,1	2,1
Sauberkeit/geringe Umweltbelastung	3,4	3,1	2,5	5,2
Freizeitangebot	3,2	2,4	3,8	3,5
Infrastruktur/Versorgung allg.	2,6	2,2	2,7	2,8
familienfreundliches Lebensumfeld	2,3	4,2	1,3	0,3
Bürgernähe/-freundlichkeit (Verwaltung)	2,2	0,7	3,1	3,1
Naherholungsmöglichkeiten	1,9	1,6	2,1	2,1
Parksituation	1,9	1,6	1,5	3,1
Schulangebot	1,9	1,3	2,1	2,4
attraktive Landschaft	1,8	0,7	2,3	2,8
Kulturangebot	1,8	1,5	2,1	1,7
Verkehrsanbindung	1,7	2,4	1,5	0,7
medizinische Versorgung	1,5	1,3	1,7	1,7
<b>Nennungen gesamt (absolut)</b>	<b>1.326</b>	<b>551</b>	<b>480</b>	<b>288</b>

### A- 3: Schwächen der Stadt Wegberg (nach Quartieren)

Schwäche	Stadt Wegberg	Quartiere										
		Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)	Beeck – Bissen b. Beeckerheide – Felderhof – Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen	Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)	Klinkum – Bischofshütte	Merbeck – Tetelrath – Venheyde – Venn	Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehلبusch – Flassenberg	Rickelrath – Schwaam	Tüschbroich – Brunbeck – Watern – Broich	Uevokoven – Holtum	Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle	Wildenrath
unzureichende Einkaufsmöglichkeiten	10,3	12,8	9,4	12,3	13,6	5,0	11,4	6,1	11,1	9,5	8,9	2,4
unzureichende Kultur- und Freizeitangebote	9,5	6,4	9,7	5,7	11,9	8,0	9,1	15,2	7,4	14,3	8,7	4,8
Innenstadt-Gestaltung, keine City	8,1	6,4	9,7	4,9	8,5	5,0	4,5	12,1	18,5	9,5	7,0	4,8
Öffentliche Sicherheit/Kriminalität	5,4	3,8	5,0	1,6	5,1	4,0	1,1	3,0	11,1	4,8	7,6	2,4
schlechte Verkehrsanbindung	5,1	2,6	6,1	4,1	-	6,0	2,3	6,1	-	4,8	4,6	11,9
unzureichende Angebote für Jugendliche	4,5	3,8	4,7	2,5	5,1	3,0	2,3	3,0	3,7	-	5,7	2,4
Leerstand/Brachflächenmanagement	4,2	1,3	4,0	3,3	5,1	3,0	1,1	0,0	-	-	6,0	4,8
unzureichendes ÖPNV-Angebot	4,0	3,8	3,2	4,1	1,7	5,0	3,4	15,2	3,7	4,8	3,3	-
unzureichendes Arbeitsplatzangebot	3,8	2,6	2,9	4,1	-	3,0	6,8	3,0	3,7	-	2,7	16,7
Verschmutzung	3,4	3,8	3,6	1,6	1,7	1,0	3,4	-	7,4	-	3,8	4,8
Verkehrsführung	3,1	5,1	2,2	6,6	3,4	-	1,1	-	7,4	-	3,0	2,4
Stadtverwaltung	2,8	2,6	2,9	2,5	1,7	5,0	1,1	-	7,4	-	1,9	2,4
provinziell/verschlafen	2,8	1,3	3,2	4,1	1,7	3,0	6,8	3,0	3,7	-	1,1	-
Finanzlage der Stadt	2,3	1,3	2,9	2,5	3,4	4,0	2,3	-	-	4,8	1,4	-
Müll/Entsorgung	2,2	1,3	1,8	2,5	1,7	3,0	3,4	-	-	4,8	1,6	4,8
unzureichende medizinische Versorgung	2,0	2,6	1,4	2,5	-	5,0	3,4	3,0	-	-	0,8	4,8
unzureichende Angebote für Kinder	2,0	2,6	1,4	1,6	1,7	-	1,1	3,0	-	4,8	2,7	2,4
Stadtbild/Atmosphäre/Image	2,0	-	1,8	-	3,4	1,0	1,1	3,0	-	-	3,3	-
Fahrradwege	1,9	1,3	2,5	-	1,7	2,0	2,3	3,0	-	-	1,9	-
unzureichendes Gastronomieangebot	1,8	3,8	1,8	-	-	1,0	-	-	-	-	2,7	-
Zustand der Straßen, Wege	1,8	2,6	0,4	5,7	3,4	1,0	1,1	-	-	9,5	0,8	-
<b>Nennungen gesamt (absolut)</b>	<b>1.225</b>	<b>78</b>	<b>278</b>	<b>122</b>	<b>59</b>	<b>100</b>	<b>88</b>	<b>33</b>	<b>27</b>	<b>21</b>	<b>369</b>	<b>42</b>

#### A- 4: Schwächen der Stadt Wegberg (nach Altersgruppen)

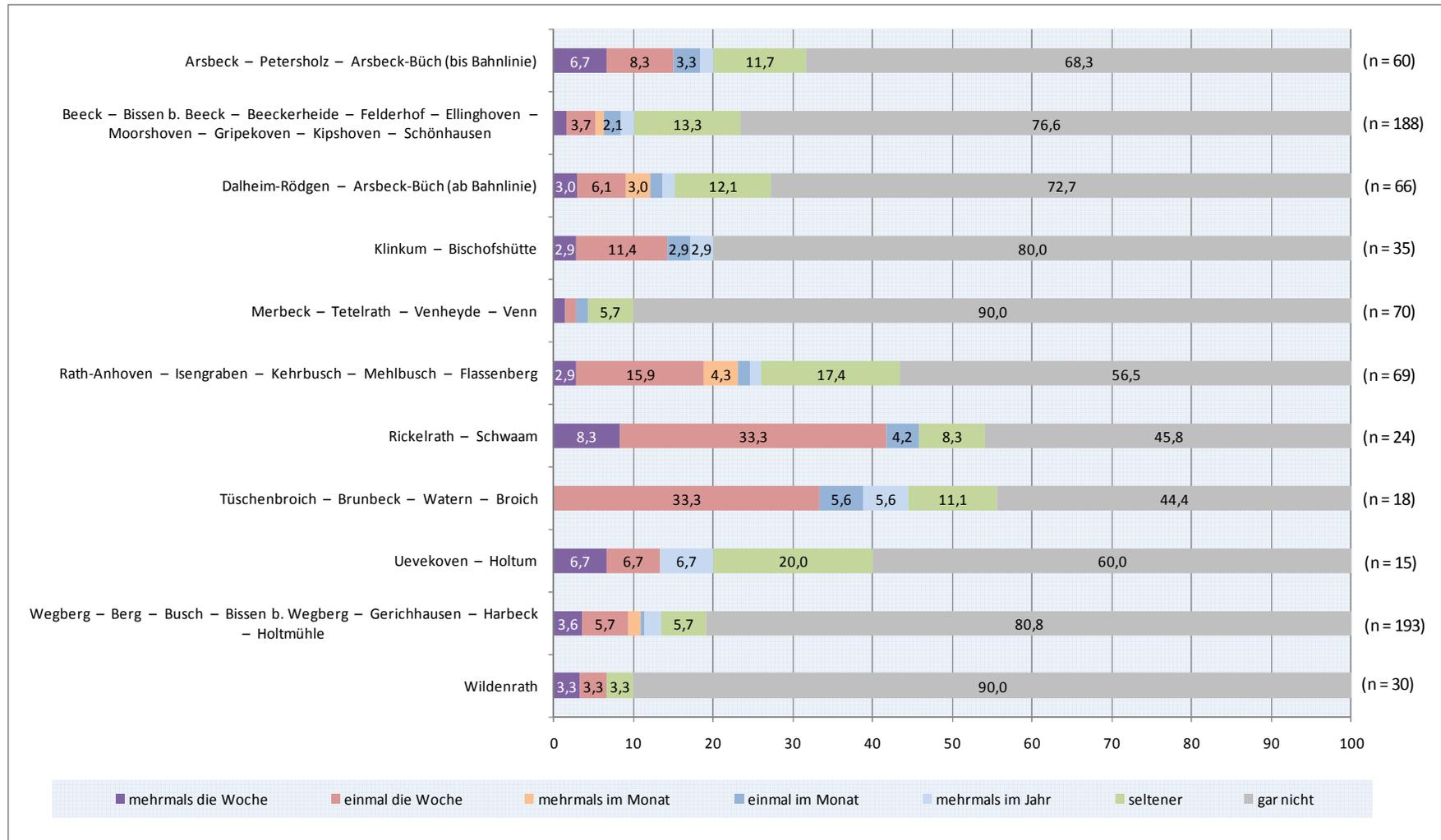
Schwäche	Gesamt	Alter der befragten Person		
		35-50 Jahre	51-65 Jahre	66 Jahre und älter
unzureichende Einkaufsmöglichkeiten	10,3	7,7	9,6	12,9
unzureichende Kultur- und Freizeitangebote	9,5	10,9	8,2	5,9
Innenstadt-Gestaltung, keine City	8,1	7,5	7,6	7,4
Öffentliche Sicherheit/Kriminalität	5,4	3,8	5,3	6,6
schlechte Verkehrsanbindung	5,1	4,6	3,3	7,0
unzureichende Angebote für Jugendliche	4,5	6,3	3,3	1,8
Leerstand/Brachflächenmanagement	4,2	4,2	3,8	3,3
unzureichendes ÖPNV-Angebot	4,0	3,2	4,7	2,9
unzureichendes Arbeitsplatzangebot	3,8	4,0	4,2	1,5
Verschmutzung	3,4	2,0	3,6	4,4
Verkehrsführung	3,1	2,2	4,0	1,8
Stadtverwaltung	2,8	2,6	2,2	2,9
provinziell/verschlafen	2,8	3,4	1,6	2,6
Finanzlage der Stadt	2,3	1,0	3,1	2,6
Müll/Entsorgung	2,2	2,4	1,6	2,2
unzureichende medizinische Versorgung	2,0	1,2	2,9	1,5
unzureichende Angebote für Kinder	2,0	4,0	0,0	1,1
Stadtbild/Atmosphäre/Image	2,0	2,0	2,4	0,7
Fahrradwege	1,9	1,6	1,3	2,2
unzureichendes Gastronomieangebot	1,8	2,0	1,1	1,5
Zustand der Straßen, Wege	1,8	0,4	1,3	3,7
<b>Nennungen gesamt (absolut)</b>	<b>1.225</b>	<b>496</b>	<b>450</b>	<b>272</b>

### A- 5: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (nach Quartieren)\*

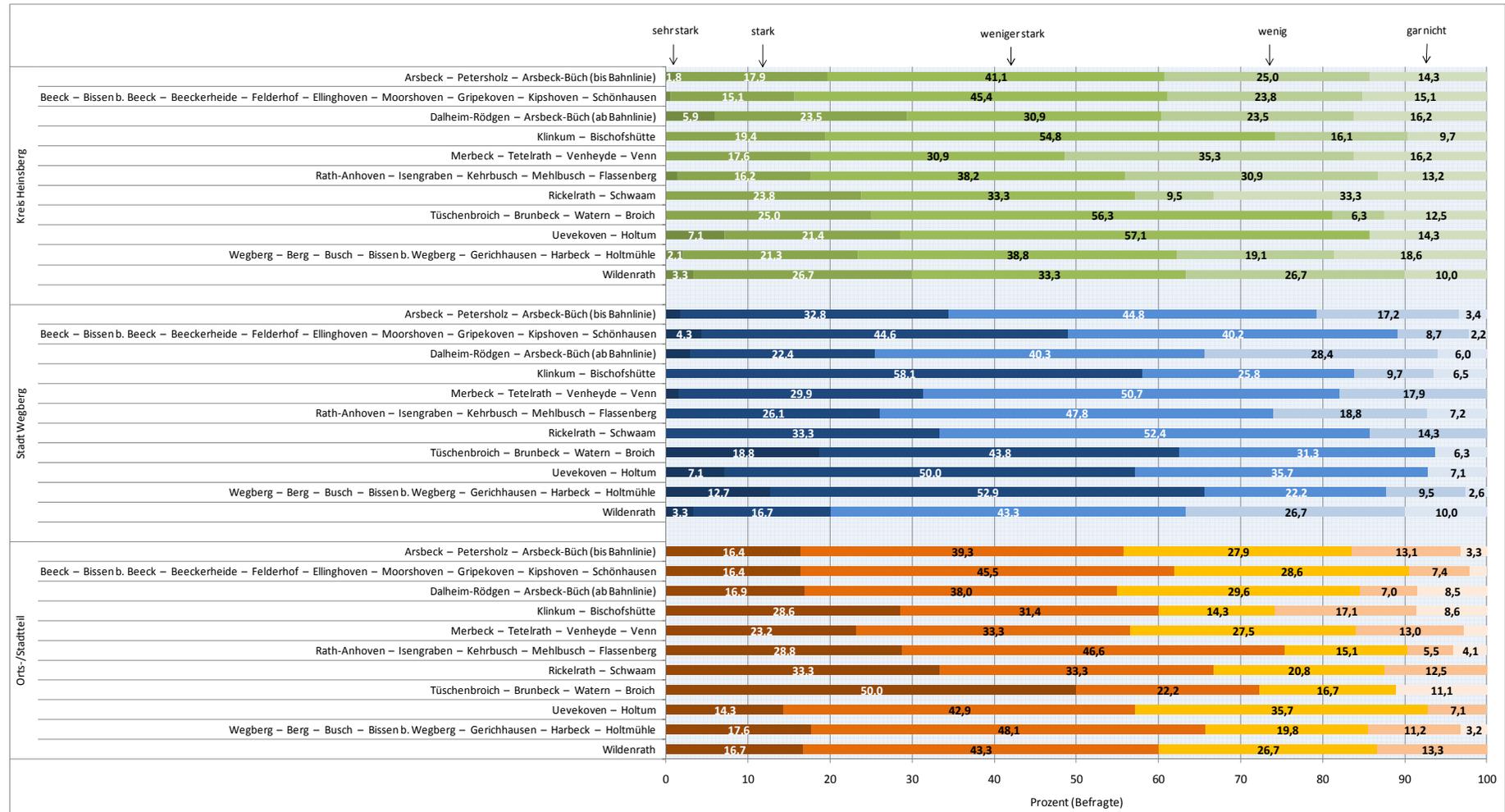
Infrastrukturelles Angebot	Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)	Beeck – Bissen b. Beeck – Beeckerheide – Felderhof – Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen	Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)	Klinkum – Bischofshütte	Merbeck – Tetelrath – Venheyde – Venn	Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehlbusch – Flassenberg	Rickelrath – Schwaam	Tüschenbroich – Brunbeck – Watern – Broich	Uevekoven – Holtum	Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle	Wildenrath
Supermarkt/Lebensmittelgeschäft	11,5	25,3	40,3	27,8	37,0	87,7	8,3	15,8	20,0		50,0
Lebensmittelfachgeschäft (Bäckerei, Metzgerei etc.)		10,8	8,3	5,6	26,0	42,5	8,3	21,1	46,7		10,0
„Tante-Emma-Laden“/Kiosk	6,6	21,6	29,2	16,7	9,6	11,0	16,7	36,8	53,3	6,5	33,3
Allgemeinmediziner/Hausarzt	32,8	7,2	50,0	19,4	30,1	39,7	16,7	21,1	6,7		56,7
Zahnarzt			13,9		13,7	19,2		5,3	6,7		16,7
Augenarzt											6,7
Fachärzte allg.	27,9	7,2	20,8	5,6	21,9	8,2	8,3	31,6		15,4	6,7
Post	14,8	19,1	52,8	52,8	67,1	54,8	29,2	36,8	33,3	19,4	73,3
Bank	6,6	12,4	36,1	52,8	61,6		16,7	15,8	13,3		60,0
Bushaltestelle	8,2	7,2			6,8	5,5		5,3			
Bekleidungsgeschäft				5,6						5,5	
Restaurants und Cafés	27,9	16,5	19,4	30,6	16,4	8,2	8,3	15,8	13,3	23,4	6,7
Weiterbildungsangebote (VHS etc.)	24,6	18,0	18,1	25,0	12,3	6,8	8,3	15,8	13,3	27,9	26,7
Apotheke	6,6	17,0	18,1	36,1	17,8	28,8	8,3	5,3	13,3		26,7
Kinderbetreuungseinrichtung				11,1	5,5					7,5	6,7
Seniorenbegegnungsstätte	9,8	5,7	8,3	8,3	9,6	11,0			6,7	8,5	10,0
<b>Nennungen gesamt (absolut)</b>	<b>387</b>	<b>785</b>	<b>650</b>	<b>456</b>	<b>677</b>	<b>654</b>	<b>201</b>	<b>293</b>	<b>276</b>	<b>753</b>	<b>541</b>

\* Nennungen ab einem Anteil von 5 % aufgeführt

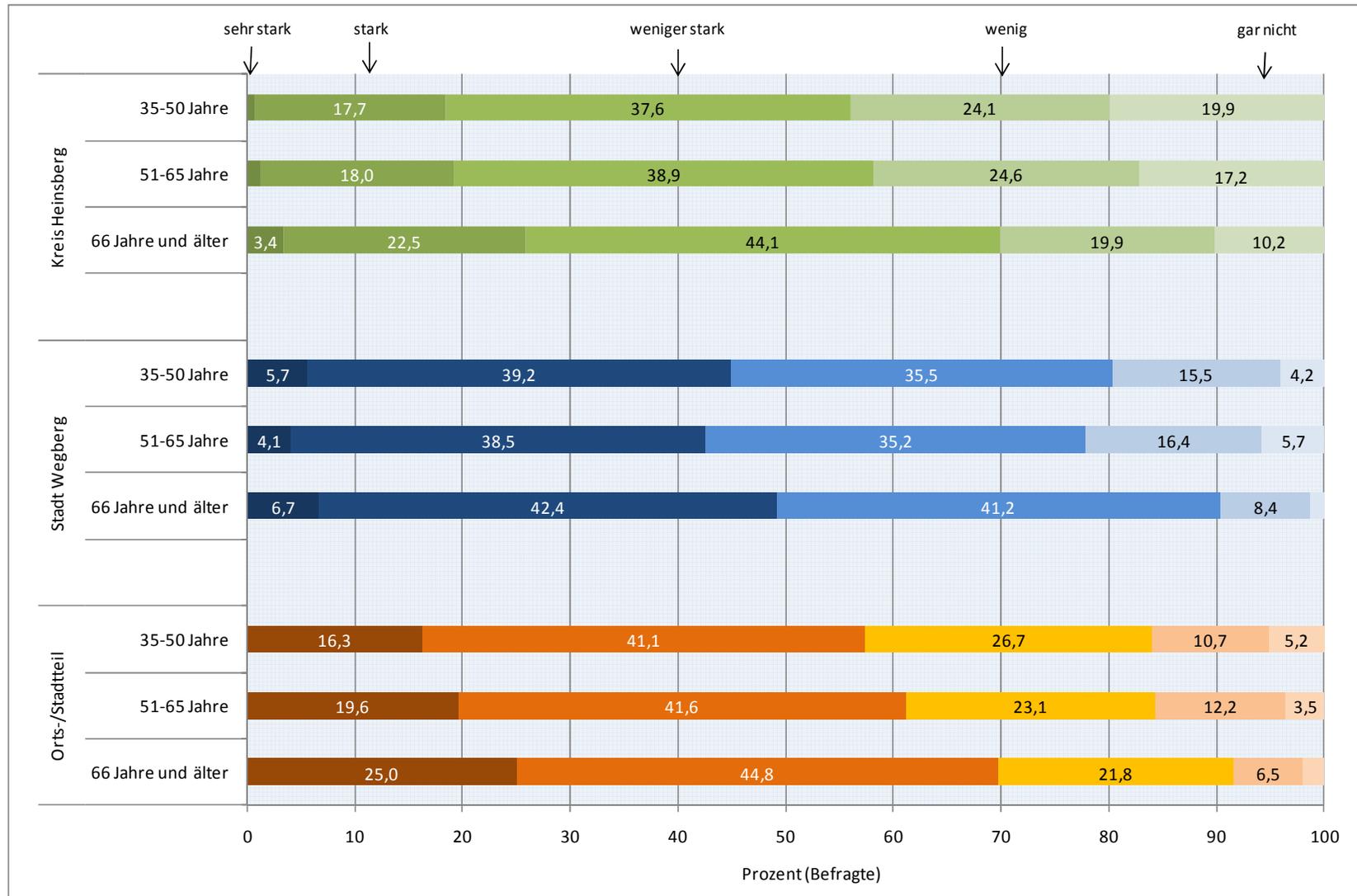
### A- 6: Nutzung mobiler Einkaufsangebote (nach Quartieren)



### A- 7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Wegberg und Kreis Heinsberg (nach Quartieren)



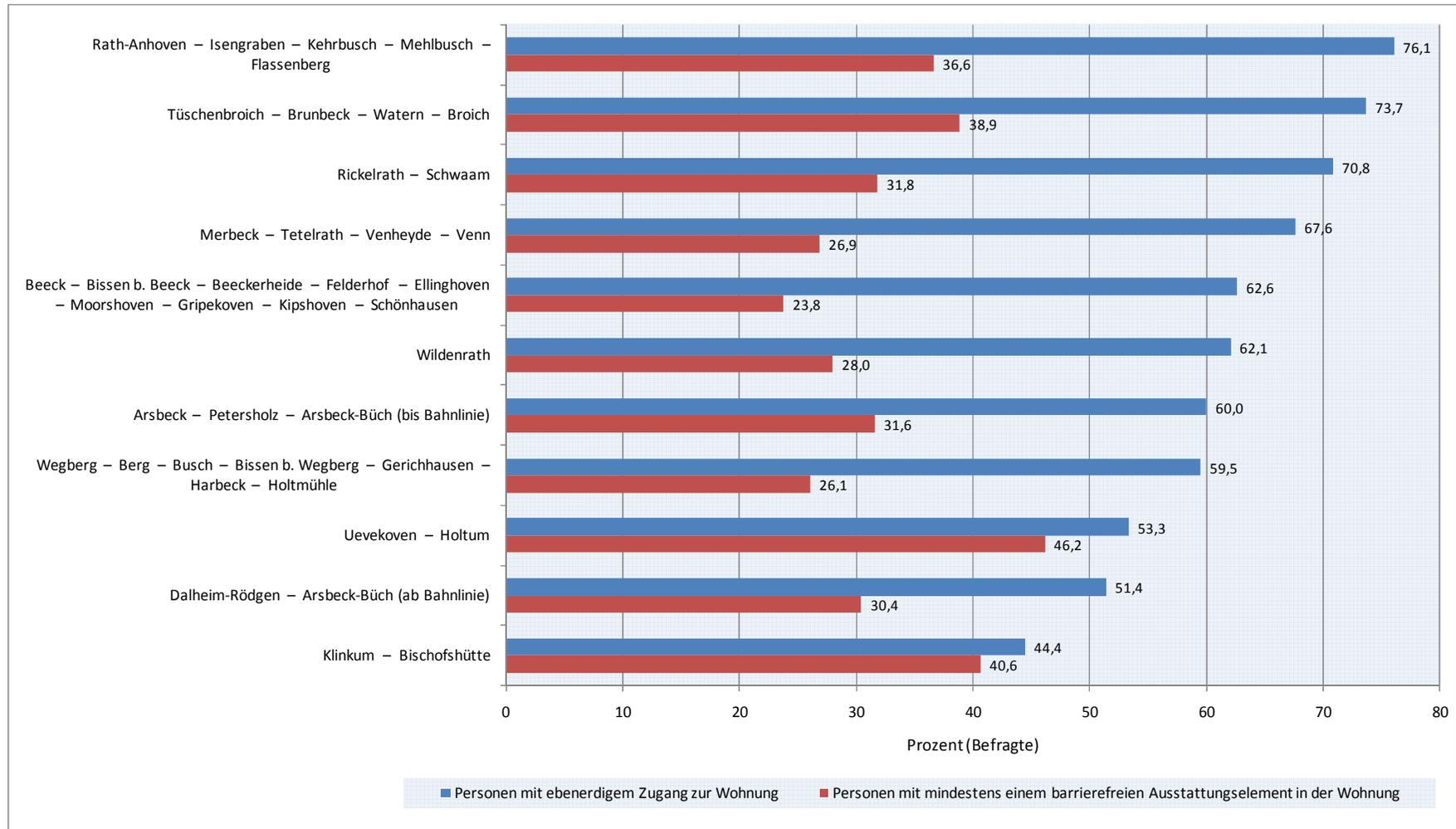
**A- 8: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Wegberg und Kreis Heinsberg (nach Altersgruppen)**



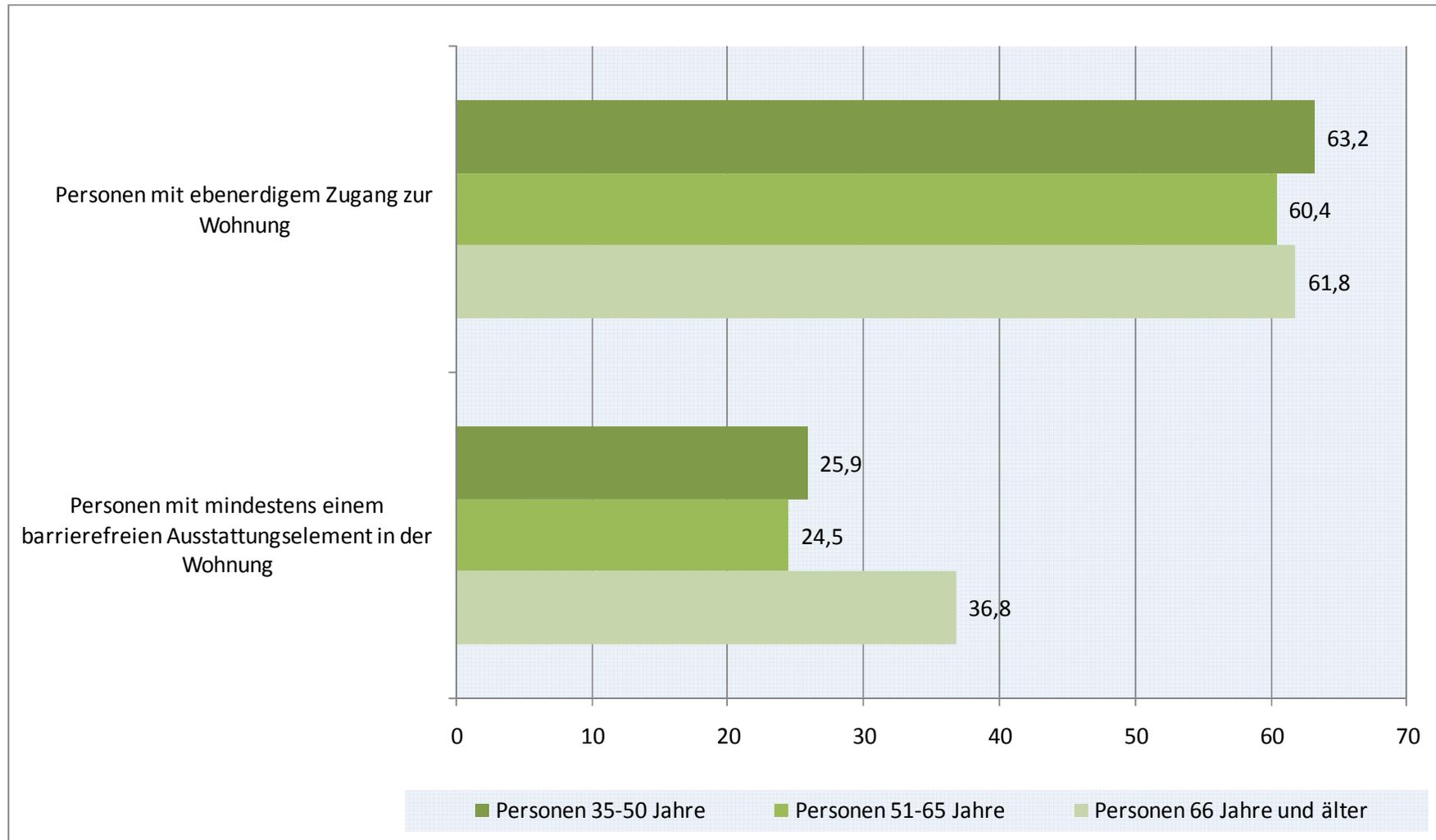
### A- 9: Bewertung der Stadt Wegberg anhand verschiedener Kriterien (nach Quartieren)

Kriterium	Stadt Wegberg	Quartiere										
		Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)	Beeck – Bissen b. Beeck – Beeckerheide – Felderhof – Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen	Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)	Klinkum – Bischofshütte	Merbeck – Tetelrath – Venheyde – Venn	Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehlsbusch – Flassenberg	Rickelrath – Schwaam	Tüschenbroich – Brunbeck – Watern – Broich	Uevokoven – Holtum	Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle	Wildenrath
Kinder- und Familienfreundlichkeit	<b>2,22</b>	2,14	2,21	2,27	2,50	2,25	2,10	1,92	2,41	2,00	2,20	2,38
Jugendfreundlichkeit	<b>2,66</b>	2,59	2,68	2,50	2,90	2,51	2,53	2,50	2,57	2,50	2,76	2,93
Seniorenfreundlichkeit	<b>2,28</b>	2,36	2,25	2,36	2,15	2,40	2,28	1,78	2,14	2,22	2,26	2,25
Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen	<b>2,21</b>	2,15	1,97	2,49	2,23	2,30	2,83	1,86	2,00	2,13	2,10	2,53
Gastronomieangebot (Restaurants, Cafés etc.)	<b>2,28</b>	2,50	2,22	2,30	2,40	2,28	2,20	2,14	1,94	2,27	2,33	2,23
Medizinische Versorgung	<b>2,19</b>	2,33	2,06	2,41	2,24	2,22	2,61	2,14	2,28	1,86	2,01	2,46
Schulangebot	<b>1,84</b>	2,03	1,83	2,09	1,85	1,91	1,83	1,81	1,79	1,58	1,70	2,00
Versorgung mit Kindergärten	<b>1,84</b>	1,91	1,80	1,98	1,96	2,04	1,65	1,86	1,91	1,78	1,77	1,94
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Kinder	<b>2,65</b>	2,77	2,51	2,78	2,81	2,71	2,44	2,80	2,46	2,44	2,75	2,76
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Jugendliche	<b>3,07</b>	3,21	3,00	3,25	3,25	2,92	2,97	2,91	2,83	2,89	3,16	3,00
Freizeit- und Kulturangebote für Erwachsene	<b>2,56</b>	2,60	2,48	2,74	2,60	2,66	2,52	2,30	2,18	2,36	2,54	3,14
Freizeit- und Kulturangebote für Senioren	<b>2,54</b>	2,68	2,50	2,68	2,44	2,86	2,72	2,00	2,00	2,25	2,36	3,07
Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren	<b>2,4</b>	2,52	2,35	2,54	2,19	2,69	2,50	1,89	1,91	2,38	2,31	3,00
Öffentliche Plätze, Parks und Grünanlagen	<b>2,36</b>	2,65	2,25	2,37	2,44	2,43	2,39	2,09	2,29	2,15	2,34	2,79
Öffentliche Sicherheit (Kriminalität)	<b>2,63</b>	2,49	2,63	2,53	2,56	2,54	2,49	2,20	2,71	2,82	2,81	2,81
Parkplatzsituation	<b>2,01</b>	2,09	2,01	2,09	1,94	1,99	2,13	1,88	1,83	1,71	1,96	2,18
Stadtverwaltung	<b>2,06</b>	2,10	1,95	2,28	1,93	2,03	2,11	1,91	2,00	2,25	2,09	2,19
Öffentliche Verkehrsanbindung (ÖPNV)	<b>2,42</b>	2,65	2,78	2,72	2,93	3,11	2,86	3,05	3,13	2,46	2,73	3,20
Wohn- und Lebensqualität	<b>1,77</b>	1,91	1,70	1,79	1,85	1,79	1,90	1,75	1,67	1,79	1,71	1,93
Insgesamte Zufriedenheit / Wohlgefühl	<b>2,03</b>	2,08	2,01	2,10	2,06	2,00	2,03	1,90	2,06	1,82	1,98	2,17

### A- 10: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Quartieren)



**A- 11: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Altersgruppen)**



### A- 12: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Wegberg (nach Quartieren)

Hilfsangebote	Stadt Wegberg	Quartiere										
		Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)	Beeck – Bissen b. Beeck – Beeckerheide – Felderhof – Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen	Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)	Klinkum – Bischofshütte	Merbeck – Tetelrath – Venheyde Venn	Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehbusch – Flassenberg	Rickelrath – Schwaam	Tüschbroich – Brunbeck – Watern – Broich	Uevekoven – Holtum	Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle	Wildenrath
Seniorenbegegnungsstätte	<b>42,8</b>	38,2	46,0	32,4	56,5	32,4	40,9	45,5	55,6	57,1	43,5	33,3
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	<b>32,9</b>	40,7	26,9	20,0	57,9	25,0	35,1	50,0	16,7	28,6	37,4	33,3
Handwerkliche Hilfsdienste	<b>22,7</b>	22,2	17,0	21,1	33,3	17,9	27,0	20,0	14,3	33,3	28,9	18,8
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	<b>47,6</b>	40,0	41,6	45,7	47,1	48,6	56,8	45,5	33,3	57,1	55,9	33,3
24-Stunden-Notrufsystem	<b>51,9</b>	50,0	41,8	57,1	58,8	48,6	66,7	64,3	33,3	57,1	51,1	64,7
Tagespflegestätte	<b>49,7</b>	43,3	38,9	40,0	61,1	54,3	59,0	54,5	40,0	28,6	62,5	41,2
Angebote für Betreutes Wohnen	<b>48,9</b>	51,7	34,7	53,3	35,3	44,1	57,9	63,6	75,0	57,1	60,0	43,8
Mittagstisch	<b>52,6</b>	30,8	43,6	61,3	72,2	44,7	60,5	63,6	80,0	33,3	59,1	52,9
Fahr- und Bringdienste	<b>42,0</b>	32,0	34,4	33,3	43,8	37,5	47,2	50,0	50,0	57,1	53,3	38,9
Organisierte Freizeitangebote	<b>47,1</b>	40,0	36,0	50,0	58,8	40,0	54,5	40,0	66,7	71,4	58,2	29,4
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	<b>13,4</b>	6,9	12,7	14,3	12,5	8,8	28,9	-	-	14,3	13,3	16,7
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	<b>11,0</b>	7,7	7,5	15,4	6,7	13,5	22,6	10,0	16,7	16,7	10,3	6,7
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	<b>50,1</b>	44,0	42,2	57,6	61,1	36,1	53,8	53,8	66,7	83,3	55,7	41,2
Lebensberatung für Senioren	<b>12,3</b>	4,3	10,6	15,4	18,8	20,6	24,2	10,0	-	-	10,0	-
Wohnberatung für Senioren	<b>13,5</b>	9,1	10,3	12,5	12,5	17,1	25,0	10,0	-	-	16,7	-
Gesundheitsberatung für Senioren	<b>27,4</b>	24,0	18,0	41,7	38,9	25,7	33,3	33,3	50,0	42,9	29,8	12,5
Pflegeberatung für Senioren	<b>35,1</b>	30,4	24,7	45,8	47,1	28,6	44,4	33,3	50,0	75,0	39,1	20,0

## A- 13: Für die Bewohnerbefragung verwendeter Fragebogen (nachfolgend)

1

### ANGABEN ZUM WANDERUNGSVERHALTEN

#### 1. Seit wann wohnen Sie in Ihrer Stadt? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Ich wohne in der Stadt:

- a)  durchgängig seit meiner Geburt → Bitte weiter mit Frage 3.
- b) seit (letzter Zuzug):
- |                                        |                                       |                                                   |
|----------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> dem Jahr 2010 | <input type="checkbox"/> 1970er Jahre | <input type="checkbox"/> 1930er Jahre             |
| <input type="checkbox"/> 2000-2009     | <input type="checkbox"/> 1960er Jahre | <input type="checkbox"/> 1920er Jahre             |
| <input type="checkbox"/> 1990er Jahre  | <input type="checkbox"/> 1950er Jahre | <input type="checkbox"/> 1910er Jahre             |
| <input type="checkbox"/> 1980er Jahre  | <input type="checkbox"/> 1940er Jahre | <input type="checkbox"/> dem Jahr 1909 und früher |
- Bitte weiter mit Frage 2.

#### 2. Aus welchen Gründen sind Sie hier in die Stadt gezogen? (Nennen Sie bitte maximal Ihre drei wichtigsten Gründe.)

- |                                                                 |                                                                   |
|-----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> berufliche Gründe                      | <input type="checkbox"/> familienfreundliches Lebensumfeld        |
| <input type="checkbox"/> Umzug in die Nähe von Familie/Freunden | <input type="checkbox"/> seniorengerechtes Lebensumfeld           |
| <input type="checkbox"/> preisgünstiges Wohnungsangebot         | <input type="checkbox"/> Wunsch, im Grünen/auf dem Land zu wohnen |
| <input type="checkbox"/> Erwerb von Eigentum                    | <input type="checkbox"/> anderer Grund:                           |
| <input type="checkbox"/> gute Versorgungssituation vor Ort      | <input type="text"/>                                              |

#### 3. Haben Sie die **Absicht**, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre **umzuziehen**?

- nein → Bitte weiter mit Frage 4.  
 ja → Bitte weiter mit Frage 3a.

##### 3a) Wohin planen Sie umzuziehen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

- in einen anderen Orts-/Stadtteil der Stadt  
 in eine andere Gemeinde/Stadt innerhalb des Kreises Heinsberg  
 in eine andere Gemeinde/Stadt NRWs (außerhalb des Kreises Heinsberg)  
 in ein anderes Bundesland  
 sonstiges:

##### 3b) Aus welchen Gründen möchten Sie umziehen? (Nennen Sie bitte maximal Ihre drei wichtigsten Gründe.)

- berufliche Gründe  
 Schulwechsel der Kinder  
 Umzug in die Nähe von Familie/Freunden  
 Verbesserung der Versorgungssituation insgesamt  
 Verbesserung der Versorgungssituation fürs Alter  
 Wunsch, billiger zu wohnen  
 Wunsch, in einer ländlicheren/ruhigeren Umgebung zu wohnen  
 Wunsch, in einer städtischeren Umgebung zu wohnen  
 Rückkehr in die Heimatregion  
 anderer Grund:



## ANGABEN ZUR BEWERTUNG DER STADT INSGESAMT

### 4. Wie bewerten Sie Ihre Stadt nach folgenden Kriterien?

Kriterium	sehr gut	eher gut	eher nicht gut	ganz und gar nicht gut	kann ich nicht beurteilen
Wohn- und Lebensqualität	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Verkehrsanbindung (ÖPNV)	<input type="checkbox"/>				
Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen	<input type="checkbox"/>				
Stadtverwaltung	<input type="checkbox"/>				
Gastronomieangebot (Restaurants, Cafés etc.)	<input type="checkbox"/>				
Medizinische Versorgung	<input type="checkbox"/>				
Schulangebot	<input type="checkbox"/>				
Versorgung mit Kindergärten	<input type="checkbox"/>				
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Kinder	<input type="checkbox"/>				
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Jugendliche	<input type="checkbox"/>				
Freizeit- und Kulturangebote für Erwachsene	<input type="checkbox"/>				
Freizeit- und Kulturangebote für Senioren	<input type="checkbox"/>				
Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Plätze, Parks und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Sicherheit (Kriminalität)	<input type="checkbox"/>				
Parkplatzsituation	<input type="checkbox"/>				
Kinder- und Familienfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>				
Jugendfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>				
Seniorenfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>				
<b>Insgesamte Zufriedenheit/Wohlgefühl</b>	<input type="checkbox"/>				

### 5. Mit welchen drei Begriffen/Stichworten würden Sie die Stärken Ihrer Stadt beschreiben?

 ,  , 

### 6. Mit welchen drei Begriffen/Stichworten würden Sie die Schwächen Ihrer Stadt beschreiben?

 ,  , 

### 7. Wie verbunden fühlen Sie sich mit ...

- a) Ihrem Orts-/Stadtteil?     sehr stark     stark     weniger stark     wenig     gar nicht
- b) Ihrer Stadt?     sehr stark     stark     weniger stark     wenig     gar nicht
- c) dem Kreis Heinsberg?     sehr stark     stark     weniger stark     wenig     gar nicht

Bitte nicht beschriften!

### 8. Wie häufig nutzen Sie persönlich die folgenden Angebote in Ihrer Stadt?

Angebot	Ich nutze das Angebot ...						
	mehrmals die Woche	einmal die Woche	mehrmals im Monat	einmal im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	gar nicht
Mobile Einkaufsangebote („rollender“ Bäcker, Metzger u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Busse des öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
MultiBus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadt-/Gemeindefeste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinsfeste und andere Vereinsveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote der Kirche und anderer sozialer Institutionen (Gruppentreffen, Kaffeemittag, Ausflüge etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hallen-/Freibad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 9. Wenn Sie an die örtliche Versorgung denken, wie wichtig sind für Sie persönlich mobile Einkaufsangebote („rollender“ Bäcker, Metzger u.ä.)?

- sehr wichtig   
 wichtig   
 weniger wichtig   
 nicht wichtig

### 10. Welcher Aussage stimmen Sie zu?

Das Infrastrukturangebot (Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen, Gastronomieangebot, medizinische Versorgung, Bildungseinrichtungen, ÖPNV) vor Ort ist für meine Bedürfnisse ...

- ausreichend.    /   
 nicht ausreichend.

### 11. Welche der folgenden Angebote würden Sie sich zusätzlich zu den bestehenden Angeboten in Ihrem Orts-/Stadtteil wünschen? (Mehrfachantworten möglich.)

- |                                                                          |                                                            |
|--------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Post                                            | <input type="checkbox"/> Allgemeinmediziner/Hausarzt       |
| <input type="checkbox"/> Bank                                            | <input type="checkbox"/> Zahnarzt                          |
| <input type="checkbox"/> Bushaltestelle                                  | <input type="checkbox"/> sonstige Fachärzte:               |
| <input type="checkbox"/> Supermarkt/Lebensmittelgeschäft                 | <input type="checkbox"/> Kinderbetreuungseinrichtung       |
| <input type="checkbox"/> Lebensmittelgeschäft (Bäckerei, Metzgerei etc.) | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsangebote (VHS etc.) |
| <input type="checkbox"/> „Tante-Emma-Laden“/Kiosk                        | <input type="checkbox"/> Seniorenbegegnungsstätte          |
| <input type="checkbox"/> Restaurants und Cafés                           |                                                            |
| <input type="checkbox"/> Apotheke                                        |                                                            |
| <input type="checkbox"/> sonstiges: <input type="text"/>                 |                                                            |

Bitte nicht beschriften!

### 12. In welchen Bereichen sehen Sie in Ihrer Stadt Handlungsbedarf? (Nennen Sie bitte bis zu drei Bereiche, wo sich die Stadt Ihrer Meinung nach verstärkt engagieren sollte.)

,  ,

### INDIVIDUELLE MOBILITÄT UND HILFELEISTUNGEN

13. Sind Sie aufgrund von Alter, Krankheit, fehlender Kindergartenplätze o.ä. **auf die Hilfe anderer Personen** angewiesen?

nein → Bitte weiter mit Frage 14.

ja → Bitte weiter mit Frage 13a.

13a) **Wer hilft Ihnen** in den folgenden Situationen **am meisten?** (Mehrfachantworten möglich.)

Art der Hilfe	Familie/ Partner	Nach- barn	Freunde/ Bekannte	professioneller Dienstleister	andere Person	nic- mand	brauche keine Hilfe
Hilfe bei Besorgungen (Einkaufen, Arzt aufsuchen u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei leichten Haushaltstätigkeiten (Kochen, Wäsche waschen u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei schweren Haushaltstätigkeiten (Fenster putzen, „Frühjahrsputz“ u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei handwerklichen Arbeiten in der Wohnung/ im Haus und Gartenarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe im Krankheitsfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten (Behörden-gänge, Formulare u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Transportservice/ Fahrgelegenheit im Alltag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflege und Betreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rat und Zuspruch im persönlichen Bereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wenn Sie sich einsam fühlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Sind **andere Personen** aufgrund von Alter, Krankheit, fehlender Kindergartenplätze o.ä. **auf Ihre Hilfe** angewiesen?

nein → Bitte weiter mit Frage 15.

ja → Bitte weiter mit Frage 14a.

14a) **Wem helfen Sie** in den folgenden Situationen? (Fortsetzung nächste Seite.)

Art der Hilfe	Familie/Partner	Nachbarn	Freunde/ Bekannte	andere Person(en)	gebe hier keine Hilfe
Hilfe bei Besorgungen (Einkaufen, Arzt aufsuchen u.ä.)	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei leichten Haushaltstätigkeiten (Kochen, Wäsche waschen u.ä.)	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei schweren Haushaltstätigkeiten (Fenster putzen, „Frühjahrsputz“ u.ä.)	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei handwerklichen Arbeiten in der Wohnung/im Haus und Gartenarbeiten	<input type="checkbox"/>				

Bitte nicht beschriften!



## GEMEINSCHAFT UND SOZIALE KONTAKTE

16. In wie vielen Ortsvereinen bzw. anderen örtlichen Einrichtungen (z.B. Kirche, Kindergarten) sind Sie Mitglied bzw. aktiv tätig?

- 0     1     2     3 und mehr

17. Gibt es Ihrer Meinung nach **in der Stadt** für Sie persönlich ausreichend Gelegenheiten und Angebote, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben?

- ja → Bitte weiter mit Frage 18.  
 nein → Bitte weiter mit Frage 17a.

17a) Was fehlt Ihnen hierfür? (Mehrfachantworten möglich.)

- Stadt-/Ortsteilfest  
 Treffmöglichkeit im Orts-/Stadtteil  
 vereinsungebundene Freizeitangebote  
 mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote

mehr Angebote für ...

- Familien & Kinder     Jugendliche     Erwachsene     Senioren     Behinderte  
 sonstiges:

## ANGABEN ZUR WOHSITUATION

18. Wie viele Personen (Sie eingeschlossen) leben in Ihrem Haushalt?

- 1     2     3     4     5     6 und mehr

19. Wohnen Sie: (Bitte jeweils Zutreffendes ankreuzen.)

- a)  zur Miete oder  im Eigentum?  
b)  in einem Mehrfamilienhaus oder  in einem 1-2 Familienhaus?

20. Wie gelangen Sie in Ihre Wohnung/Ihr Haus?

- ebenerdiger Eingang → Bitte weiter mit Frage 21.  
 über Treppenstufen → Bitte weiter mit Frage 20a.

20a) Können Sie Ihre Wohnung/Ihre Wohnräume mit einem Personenaufzug erreichen?

- ja     nein

21. Barrierefreies Wohnen: Über welche Ausstattungselemente verfügt Ihre Wohnung/Ihr Haus?

- ebenerdige, einstiegslose Dusche     Treppenlift(er)/Treppenaufzug  
 extrabreite Türen (Rollstuhlbreite)     sonstige Ausstattung:

- Meine Wohnung/mein Haus verfügt über keine Ausstattungselemente der Barrierefreiheit.

22. Verfügen Sie über einen (eigenen) Pkw, den Sie regelmäßig nutzen?

- ja     nein



### PERSÖNLICHE ANGABEN

23. **Wohnort:** (Bitte kreuzen Sie an, in welchem Orts- bzw. Stadtteil Sie wohnen.)

<input type="checkbox"/>	Arsbeck – Petersholz – Arsbeck-Büch (bis Bahnlinie)
<input type="checkbox"/>	Beeck – Bissen b. Beeck – Beeckerheide – Felderhof Ellinghoven – Moorshoven – Gripekoven – Kipshoven – Schönhausen
<input type="checkbox"/>	Dalheim-Rödgen – Arsbeck-Büch (ab Bahnlinie)
<input type="checkbox"/>	Klinkum – Bischofshütte
<input type="checkbox"/>	Merbeck – Tetelrath – Venheyde – Venn
<input type="checkbox"/>	Rath-Anhoven – Isengraben – Kehrbusch – Mehلبusch – Flassenberg
<input type="checkbox"/>	Rickelrath – Schwaam
<input type="checkbox"/>	Tüschbroich – Brunbeck – Watern – Broich
<input type="checkbox"/>	Uevəkoven – Holtum
<input type="checkbox"/>	Wegberg – Berg – Busch – Bissen b. Wegberg – Gerichhausen – Harbeck – Holtmühle
<input type="checkbox"/>	Wildenrath

24. **Alter:**  35-50 J.  51-65 J.  66 J. und älter

25. **Geschlecht:**  männlich  weiblich

26. Welche **Nationalität(en)** haben Sie?  deutsch  andere europäische  außereuropäische

27. **Bildungsabschluss:**  Volks-/Hauptschule  (Fach-) Abitur  ohne Bildungsabschluss  
 Realschule/Mittlere Reife  Hochschulabschluss

28. **Erwerbsstatus:**

- Vollzeit erwerbstätig  Teilzeit erwerbstätig  derzeit nicht bzw. nicht mehr erwerbstätig

- Wenn Sie **über 50 und höchstens 65 Jahre alt** sind, füllen Sie bitte noch den **folgenden Fragebogenabschnitt (Frage 29-33)** aus. Trifft dies für Sie nicht zu, so ist hier die Befragung für Sie zu Ende. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

### ANGABEN ZUR ZUKÜNFTIGEN LEBENSPLANUNG DER GENERATION 50PLUS

29. Sind Sie **bereits im Ruhestand** (Rentner/Pensionär)?

- Ja, ich bin bereits Rentner/Pensionär.  
 Nein, ich bin noch nicht Rentner/Pensionär.

30. Hat sich mit Eintreten in den Ruhestand etwas an Ihrer **Wohnsituation geändert bzw. wird sich damit etwas an Ihrer Wohnsituation ändern?**

- ja → Bitte weiter mit Frage 30a.  
 nein → Bitte weiter mit Frage 31.  
 kann ich noch nicht sagen → Bitte weiter mit Frage 31.

Bitte nicht beschriften!

